

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Adressen 4,50 Litau, mit Zustellung 5.— Litau. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litau monatlich, 15,30 Litau vierteljährlich. In Preussische Provinzen, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gegenbelegte Briefe, Porto usw. ausgefallene Nummern kann eine Abrechnung des eingeleiteten Manuskripts nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung und der Schriftleitung wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden abends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprecher-Nummern 4544, 4545, 4546; nach Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11mm-Spalts im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; in Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erhaltung von Plakatschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontostille, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort: Memel. Anzeigenannahme: für keine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsangelegenheiten mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 86

Memel, Freitag, den 10. April 1936

88. Jahrgang

## Frankreichs Antwort auf den deutschen Friedensplan

# 24 Punkte zur Organisierung des europäischen Friedens

Kollektive Sicherheit durch gegenseitigen Beistand / Europa-Ausschuß des Völkerbundes bestimmt Rüstungsbeschränkung / Europäischer Zollwaffenstillstand und internationaler Warenaustausch-Gerichtshof

„Erkennt Deutschland ohne Vorbehalt das territoriale und politische Statut des gegenwärtigen Europas an?“

Paris, 9. April.

Gestern wurde in Paris der Text der Denkschrift veröffentlicht, in dem Frankreich auf die Denkschrift Deutschlands antwortet und zugleich einen Plan für die Organisierung des Friedens gibt.

Vor der Veröffentlichung der beiden Texte gab das französische Außenministerium eine Verlautbarung heraus, in der gesagt wird, daß zwei Memoranden veröffentlicht werden: Das erste ist für die englische Regierung bestimmt, und in ihm befinden sich die Bemerkungen, welche die französische Regierung zu dem am 1. April von dem Führer der deutschen Delegation Ribbentrop dem englischen Außenminister Eden im Namen der deutschen Regierung überreichten Memorandum zu machen hat; das zweite Memorandum stellt einen den Vertretern der drei Locarno-Mächte überreichten Friedensplan dar, in dem die französische Regierung ihre Ansichten darlegt über die Konsolidierung des Friedens in Europa.

## Die Gegenvorschläge

Genf, 9. April.

Die französische Regierung hat ihre Gegenvorschläge zum deutschen Friedensplan in Form einer umfangreichen Erklärung veröffentlicht. Die Einleitung besagt: Frankreich, seinen Überlieferungen getreu, erklärt, daß es den Frieden nicht in Sicherheiten für sich allein oder in unvollständigen Pakten haben will, die die Gefahr des Krieges weiter bestehen lassen. Die französische Regierung bietet den anderen Staaten den Frieden, den absoluten und dauerhaften Frieden, den wahren Frieden durch eine umfassende Beschränkung der Rüstungen, die zur Abrüstung führt, an unter Bedingungen, die, trotz ihres Ernstes Europa neue Möglichkeiten für eine Einigung bieten können. Der Aktionsplan, den „die aus dem französischen Volk hervorgegangene Regierung in seinem Namen anbietet“, umfaßt 24 Punkte.

Die Erklärung führt nun in ihrem ersten Teil folgende Grundsätze an:

1. Der erste Grundsatz für internationale Beziehungen muß die Anerkennung der Gleichberechtigung und der Unabhängigkeit aller Staaten ebenso wie die Achtung vor übernommenen Verpflichtungen sein.
2. Es gibt keinen dauerhaften Frieden zwischen den Völkern, wenn dieser Friede Veränderungen unterworfen ist, die sich aus den Bedürfnissen und dem Ehrgeiz eines jeden Volkes herleiten.
3. Es gibt keine wahre Sicherheit in den internationalen Beziehungen, wenn alle Konflikte, die zwischen den Staaten auftreten könnten, nicht nach dem internationalen, für alle obligatorischen Recht gelöst werden, das durch ein internationales, unparteiisches, souveränes Gericht ausgelegt wird und das durch die Kräfte aller in der internationalen Gemeinschaft vereinigten Mitglieder garantiert wird.
4. Die Gleichberechtigung ist kein Hindernis dafür, daß ein Staat in gewissen Fällen freiwillig und im allgemeinen Interesse die Ausübung seiner Oberhoheit und seiner Rechte beschränkt.
5. Diese Beschränkung ist vor allem in der Frage der Rüstungen notwendig, um jede Gefahr der Hegemonie eines stärkeren Volkes über die schwächeren Völker auszuschließen.
6. Die bestehende Ungleichheit zwischen den Völkern muß im Schoß der internationalen Gemeinschaft durch den gegenseitigen Beistand gegen diese Verletzung des internationalen Rechtes ausgeglichen werden.
7. Wenn der gegenseitige Beistand im universellen Rahmen des Völkerbundes derzeit nur

schwer in rascher und nützlicher Form zu verwirklichen ist, so muß hier mit regionalen Abkommen ausgeschlossen werden.

In einem mit II. bezeichneten Teil werden dann folgende

### politische Dispositionen

vorgeschlagen:

8. Eine typische regionale Einheit ist in der Gestalt Europas vorhanden, dessen eigene Entwicklung die Organisierung der Sicherheit auf den oben angeführten Grundlagen sehr viel leichter macht.
9. Selbst wenn die Erfahrung lehren sollte, daß Europa ein zu weites Gebiet ist, um die kollektive Sicherheit durch gegenseitigen Beistand oder Abrüstung durchzuführen, so muß hier mit der Organisierung von regionalen Verfassungen im europäischen Rahmen eingeleitet werden.
10. Diese Organisation muß einem europäischen Ausschuss übertragen werden, der im Rahmen des Völkerbundes gegründet wird.
11. Das internationale Recht fordert die Achtung vor den Verträgen. Kein Vertrag kann als unveränderlich angesehen werden, aber kein Vertrag kann einseitig zurückgewiesen werden. In der Neuorganisation Europas, wo alle gleichberechtigten Völker sich freiwillig vereinigen, wird sich jeder verpflichten, den Territorialbestand seiner Mitglieder zu achten, der nur im Einverständnis mit allen geändert werden kann. Keine Forderung auf Abänderung kann vor 25 Jahren eingebracht werden. Die europäischen oder regionalen Verträge, die die Unabhängigkeit der Staaten betreffen, ebenso wie jede nach der Vereinbarung angenommene Beschränkung der Souveränität, besonders in der Frage der Rüstungen, werden unter die gemeinsame Garantie der Vereinigten Mächte gestellt.
12. In diesem Zweck sind besondere Dispositionen vorgesehen, um nach der durch die maßgebende internationale Autorität festgestellten Verletzung dieser Verträge Sanktionsmaßnahmen ergreifen zu können, die, wenn es sein muß, bis zur Anwendung von Gewalt zum Zweck

der Wiederherstellung des internationalen Rechtes gehen können.

12. Um den Pflichten des gegenseitigen Beistandes gerecht zu werden, werden die im europäischen oder im regionalen Rahmen vereinigten Staaten eine besondere und ständige militärische Streitmacht unterhalten, die auch Luftstreitkräfte und Marine umfaßt, und die dem Europa-Ausschuß oder dem Völkerbund zur Verfügung steht.

13. Die ständige Kontrolle über die Durchführung der Verträge im regionalen Rahmen wird durch den Europa-Ausschuß organisiert. Alle vereinigten europäischen Staaten verpflichten sich, diese Kontrolle zu erleichtern und die Durchführung der Beschlüsse, die diese Kontrolle hervorgerufen könnte, sicherzustellen.

14. Nachdem die kollektive Sicherheit im europäischen oder regionalen Rahmen durch den gegenseitigen Beistand organisiert worden ist, wird zu einer weitgehenden Abrüstung aller Bewaffnungen geschritten. Die Rüstungsbeschränkung eines jeden Staates wird durch zwei Drittels-Mehrheit des Europa-Ausschusses oder durch irgendein anderes Organ bestimmt, das vom Völkerbundrat ausersehen worden ist. Jeder Staat hat das Recht, einen ständigen internationalen Schiedsgerichtshof anzurufen, der zu diesem Zweck vom Völkerbundrat geschaffen wird und der beauftragt sein wird, besonders über die Durchführung der in Artikel 5 niedergelegten Grundsätze zu wachen.

15. Alle augenblicklich im europäischen Rahmen bestehenden Verträge oder Vereinigungen, die in Zukunft zwischen zwei oder drei Mitgliedern der europäischen Gemeinschaft abgeschlossen werden könnten, müssen dem Europa-Ausschuß unterbreitet werden, der mit Zweidrittel-Mehrheit beschließen kann, ob sie mit dem Europäischen Pakt oder den regionalen Pakten wie sie in Artikel 8 und 9 vorgesehen sind, vereinbar sind. Diese Dispositionen werden ebenso auf die wirtschaftlichen wie die politischen Abkommen angewandt.

## Abchnitt III der Erklärung

# Der Wirtschaftsfriede

Wenn als feststehend angesehen werden kann, daß der Wohlstand der Völker, und ohne von Wohlstand zu sprechen, die Verminderung ihrer augenblicklichen Leiden nur durch die Festigung eines dauerhaften und auf gleichen und ehrlichen Beziehungen aufgebauten Friedens erreicht werden kann, so muß nach der Beendigung des politischen Werkes der Herstellung des Friedens die wirtschaftliche Zusammenarbeit der Völker organisiert werden.

17. Die rationale Organisierung des gegenseitigen Austausches stellt die Grundlage der wirtschaftlichen Zusammenarbeit dar.

18. Die Erweiterung der Absatzgebiete stellt eine erste Lösung dar. Eine erste Erweiterung muß in einem Meistbegünstigungssystem gefunden werden, das auf den europäischen Austausch angewendet wird. Wirtschaftliche Sonderbeziehungen kann man sogar bis zur teilweisen oder vollständigen Zollunion führen, wodurch die wirtschaftlichen Bedingungen verschiedener europäischer Bezirke fühlbar gebessert würden.

19. Die Sicherheit im Warenaustausch ist ein zweiter Faktor des wirtschaftlichen Fortschrittes. Einerseits muß der Warenaustausch durch eine internationale oder europäische Konvention geschützt

werden, um Garantien zu schaffen, gegen die Mißbräuche des mittelbaren oder unmittelbaren Protektionismus. Der Konventionstext für eine gemeinsame wirtschaftliche Aktion, der im Jahre 1931 vom Völkerbund aufgestellt worden ist, muß zu diesem Zweck wieder aufgegriffen werden.

Andererseits muß der internationale Warenaustausch geschützt werden gegen das mißbräuchliche Eingreifen der Staaten. Der Abschluß eines europäischen Zollwaffenstillstandes, der durch einen fühlbaren Ausgleich der Währungen in Europa möglich gemacht würde, ist eben so notwendig, wie die Schaffung eines internationalen Warenaustausch-Gerichtshofes, der die Kündigung der Handelsabkommen und den Abbruch wirtschaftlicher Beziehungen zwischen den Völkern verhindern würde, die der Regularisierung und der Entwicklung des Warenaustausches so nachteilig sind.

Schließlich müssen die Währungsschwankungen und die Verknappung des internationalen Kredites bekämpft werden und zwar besonders durch eine Geld- und Kreditorganisation im europäischen Rahmen.

20. Die doppelte Notwendigkeit eines gemeinsamen Rohstoffreservoirs und eines Absatzgebietes

für den Uberschuß der europäischen Erzeugung müssen zu einer Revision gewisser Kolonialstatute führen, nicht auf dem Gebiete der politischen Souveränität, sondern unter dem Gesichtspunkt der Gleichheit der wirtschaftlichen Rechte und der Kreditzusammenarbeit zwischen den europäischen Staaten, die sich als Gesellschafter und nicht als Rivalen betrachten müssen, nachdem die kollektive Sicherheit und der gegenseitige Beistand durchgeföhrt sein werden.

21. Alle diese Probleme müssen, sobald die politische Sicherheit wieder hergestellt sein wird, durch eine Sonderabteilung des Europa-Ausschusses behandelt werden, bevor sie, falls dies notwendig erscheint, dem Völkerbund oder einer allgemeinen Konferenz unterbreitet werden, zu der auch die Nichtmitgliedstaaten des Völkerbundes einzuladen wären.

Der Teil IV enthält

### die Schlußdispositionen

22. Der vorliegende Friedensplan darf nicht als dem Völkerbundpakt entgegengesetzt oder als der Durchführung des Völkerbundpaktes hindernd betrachtet werden. Der Plan, und, falls ein solcher notwendig werden sollte, der provisorische Pakt, müssen so abgefaßt werden, daß den Abkommen Rechnung getragen wird, die zwischen den Vertragsschließenden abgeschlossen werden könnten.

23. Es wird angeregt, daß die in dem vorliegenden Plan angeführten Organisationen soweit wie möglich solche sein sollen, die bereits innerhalb des Völkerbundes bestehen, oder daß der Völkerbund aufgefordert wird, die Organisationen zu schaffen, die noch nicht bestehen.

Die endgültige Zustimmung zum Friedensplan setzt die Zustimmung zum Völkerbundpakt voraus, dessen Grundsätze das oberste Gesetz der Vertragsschließenden bleiben.

24. Die Nichtzustimmung zu diesem Plan seitens dieses oder jenes Staates der europäischen Gemeinschaft würde das Inkraftsetzen des Planes zwischen den anderen Staaten, die sich zu dem Plan bekennen, nicht hindern. Der Plan müßte entsprechend abgeändert werden, besonders soweit die Organisierung der kollektiven Sicherheit, des gegenseitigen Beistandes und der Abrüstung in Frage käme.

## Die Denkschrift

Genf, 9. April.

Die französische Denkschrift zu dem deutschen Friedensplan vom 31. März hat nach einer formellen Einleitung folgenden Wortlaut:

1. Am Tage nach der Zurückweisung der frei und feierlich in Locarno eingegangenen oder erneuerten Verpflichtung durch das Reich und auf Grund des Einrückens von Streitkräften in die entmilitarisierte Zone wäre die Regierung der Republik berechtigt gewesen, unverzüglich die geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, um die Rechtslage wieder herzustellen und den „seindseligen Akt“ zu ahnden, den die deutsche Initiative darstellte. In dem Bestreben, Europa neue Gefahren und Verwicklungen zu ersparen, hat sie es nicht getan. Sie hat zunächst den Völkerbundrat ersucht, die begangenen Zuwiderhandlungen gegen den Vertrag festzustellen. Gleichzeitig hat sie in den Besprechungen, die vom 12. bis 19. März mit den Vertretern der anderen Locarno-Mächte geführt wurden, versucht, die Möglichkeiten einer gütlichen Lösung zu wahren. Die Vereinbarung, die aus diesen Besprechungen hervorgegangen ist, beweist auf Seiten der vier vertretenen Regierungen das Bestreben, den berechtigten Empfindlichkeiten Deutschlands weitestgehend Rechnung zu tragen. Die deutsche Regierung lehnt nichtsdestoweniger die Vorschläge vom 19. März als eine

**Beeinträchtigung der Ehre des deutschen Volkes** und als eine Verweigerung der Gleichberechtigung ab. Niemand bedroht in dessen die Unabhängigkeit des deutschen Volkes, niemand verweigert ihm die Gleichberechtigung, niemand denkt daran, seine Ehre zu beeinträchtigen. Es müßte denn sein, daß es einen Anschlag auf die Ehre eines Volkes darstellt, wenn man dieses Volk an die Achtung der Verträge als Grundregel der internationalen Beziehungen erinnert, eine Grundregel, der sich die deutsche Regierung ebensowenig wie irgendeiner anderen mit der Behauptung entziehen kann, daß diese oder jene Verpflichtung ihre Freiheit oder ihre Unabhängigkeit behindere, oder daß diese oder jene Verpflichtung — nach ihrem eigenen Ausdruck — vom deutschen Volk nicht mehr gebildet werde. Um die Zusammenarbeit zwischen den Nationen zu fördern oder um ihnen den Frieden und die Sicherheit zu garantieren, so heißt es in der Einleitung zum Völkerbundpakt, ist es notwendig, alle vertraglichen Verpflichtungen gewissenhaft zu achten. Wird die Reichsregierung, die ihre Absicht zur Rückkehr in den Völkerbund mitteilt, bei dieser Gelegenheit verlangen, daß dieser Wortlaut revidiert werde, um ihren Auffassungen gerecht zu werden? Soll man künftig anstelle dieses Wortlautes einfügen, daß die angeführte Regel da ausführt, wo für jedes Volk ein Lebensrecht, über das es allein zu bestimmen hätte, anfängt?

2. Die deutsche Regierung, die in dieser Weise sich über die wesentlichen Grundsätze des internationalen Rechts hinwegsetzt hat, hat in ihrem Memorandum ebensowenig der Geschichte Rechnung getragen. Nach ihrer Darstellung sollen die Entmilitarisierungsbestimmungen für das Rheinland im Widerspruch zu den Grundlagen stehen, auf denen der Friede abgeschlossen wurde und den Verpflichtungen widersprechen, die im Augenblick des Waffenstillstandes übernommen wurden. Diese Behauptungen beruhen weder unmittelbar noch mittelbar auf irgendeiner Grundlage. Die Entmilitarisierung des Rheinlandes war nichts anderes als eine Sicherheitsgarantie, die Europa gegen neue Unternehmungen Deutschlands gegeben wurde. Sie verletzte keinen der in den vierzehn Punkten des Präsidenten Wilson enthaltenen Grundsätze, wenn es anders gewesen wäre, so hätte die deutsche Delegation in Versailles nicht verfehlt, es zu behaupten. Unter den Bestimmungen des Friedensvertrages gehören die Entmilitarisierungsbestimmungen zu denjenigen, gegen die im Verlauf der Verhandlungen die Vertreter Deutschlands in seinem Augenblick irgendeinen Protest erhoben haben. Was den Locarno-Vertrag anbetrifft, so möchte man jetzt die Meinung zur Geltung bringen, daß er unter dem Zwang der Ruhrbesetzung ausgehandelt worden sei. Die Ruhr war geräumt, ehe die Verhandlungen auch nur in Aussicht genommen waren. Tatsächlich hatte der Rheinpakt das Ziel, in Westeuropa auf der Grundlage der Achtung freiwillig eingegangener Verpflichtungen eine neue Lage zu schaffen, und die Verhandlungen über diesen sind von der deutschen Regierung selbst herbeigeführt worden, die darin eine Sicherheitsgarantie für die Westgrenzen des Reiches suchte. Das Friedenspakt, das Deutschland im Austausch dagegen befreite, war die freiwillige Anerkennung der entmilitarisierten Zone. Der Vertrag von Locarno bildete die feste Grundlage des Friedens im Westen. Diese Grundlage hat die Politik des Reiches bedenkenlos zerstört. Zur Unterstützung dieses Standpunktes, der von den Tatsachen widerlegt wird, glaubt das deutsche Memorandum eine neue juristische Theorie einführen zu können: Keine Nation könnte freiwillig ohne äußeren Druck auf ihre souveränen Rechte verzichten. Den Entmilitarisierungsbestimmungen läge der Zwang der Notwendigkeit zugrunde und auch der Locarno-Vertrag, obwohl er unter Bedingungen der Freiheit und der Gleichheit abgeschlossen sei, könnte keinen geheiligten Charakter haben, da er Bestimmungen zuwider behandle, die bereits in einem auf Grund einer Niederlage abgeschlossenen Vertrag enthalten seien. Hier tritt in seiner vollen Schwere der wirksame Anspruch Deutschlands hervor, dessen Tragweite Europa wohl abwägen muß. Behält sich Deutschland vor, soweit die Abgrenzung der Hoheitsrechte in Europa sich aus den Verträgen von 1919 ergibt, diese ganze Regelung wieder in Frage zu stellen, gleichviel welche Begünstigungen auch seit dem Friedensschluß hinzugekommen sein mögen? Was bedeutet es daher, wenn die deutsche Regierung erklärt, daß sie keinen territorialen Ehrgeiz mehr hege, was bedeutet es, wenn sie ihren Willen verkündet, die Grenzen zu achten, wenn sie sich schon die Möglichkeit gewahrt hat, eines Tages zu behaupten, daß die von ihr freiwillig gegebene Bestätigung nicht die Wirkung haben könnte, den ursprünglichen Charakter des Gebietsvertrages, aus dem diese Grenzen hervorgegangen sind, zu opfern und daß dieser Verzicht unter äußerem Druck oder unter dem Zwang der Notwendigkeit zugehandelt worden sei? Muß man daraus schließen, daß Deutschland auf Grund einer neuen Rechtsbasis, die einem noch nicht veröffentlichten internationalen Recht entnommen ist, morgen das Statut von Danzig, von Memel, von Oesterreich in Frage stellen könnte, oder daß es diese oder jene Grenzrevision in Europa oder diese oder jene Zurückgabe deutscher Kolonialgebiete verlangen wird? Die französische Regierung glaubt, daß alle diese Fragen der Reichsregierung klargestellt werden müssen, und daß diese ebenfalls klar darüber antworten muß, daß keine Friedenspläne auf einer für die Aufrechterhaltung des Friedens so gefährlichen Zweideutigkeit aufgebaut werden können.

3. Man könnte es sich fragen, auf die Argumente juristischer Art einzugehen, wenn die deutsche Regierung ihren Schritt vom 7. März rechtfertigen will. Diese Argumente sind übrigens wiederholt widerlegt worden. Was das Reich auch immer behaupten mag, die Tatsache bleibt bestehen, daß keine der anderen Locarno-Mächte jemals anerkannt hat, daß der französisch-russische Pakt mit diesem Vertrage unvereinbar sei und bleibt auch bestehen, daß Deutschland erlaubt hat, sich zum Richter in eigener Sache aufzuwerfen zu können, während der Vertrag ausdrücklich für den Fall von Meinungsverschiedenheiten ein Schieds-

**Schlichtungsverfahren** vorgesehen hatte. Schließlich bleibt auch die Feststellung des Völkerbundes bestehen. Zudem das Reich außerdem nochmals mit diesem Anspruch ablehnt, gesteht es die Schwäche dieser juristischen Beweisführung ein: Deutschland will nicht nach dem Haag gehen, weil es weiß, daß der Gerichtshof die deutsche Auffassung ablehnen könnte.

4. So ernte sie am 7. März entsetzliche Bitterkeit auch war, so hat sie doch die Locarno-Mächte nicht von dieser Politik der Mäßigung abgebracht. Ihre Regierungen waren bereit, mit Deutschland ein neues Statut für das Rheinland zu suchen, sie waren bereit, in großangelegte Verhandlungen einzutreten, um die Probleme zu regeln, die mit der Sicherheit Westeuropas verbunden sind, und um die Gesamtheit des europäischen Friedens auf solider Grundlage aufzubauen. Auf der Grundlage der vollendeten Tatsache wäre ein solches Verhandeln aber unmöglich. Unter äußerster Einschränkung dieser legitimschen Forderungen haben die vier Regierungen von Deutschland lediglich die notwendigen Schritte verlangt, damit die vorläufigen Lösungen zur Wiederherstellung des von ihnen so schwer erschütterten Vertrauens eintreten könnten. Sie forderten es, daß die Souveränität des internationalen Rechts anzuerkennen, daß es mit seinen Ansprüchen vor den Haager Gerichtshof gehe, ferner anzuerkennen, daß die Rheinland-Frage als Gegenstand eines internationalen Abkommens nicht durch eine einseitige Entschleierung geregelt werden könne, und schließlich sich Maßnahmen anzuschließen, die geeignet wären, eine neue Atmosphäre in den Ländern zu schaffen, deren Sicherheit durch das Vorgehen vom 7. März bedroht wäre.

Dieser großzügigen Einstellung hat die deutsche Regierung eine Ablehnung entgegengestellt. Wenn das Reich auch zugibt, daß eine Entspannung notwendig sei, so will es doch nicht diesen Beitrag dazu leisten. Man hat Deutschland aufgefordert, vor den Haager Gerichtshof zu gehen. Deutschland lehnt ab. Man hat es aufgefordert, auf seinem Gebiet entlang der französischen und belgischen Grenze eine durch internationale Streitkräfte besetzte Zone einzurichten. Es antwortete mit einem Stillschweigen, was einer Ablehnung gleichkommt. Man hat von ihm Garantien über die im Rheinland stationierten paramilitärischen Kräfte während der Übergangszeit verlangt. Wiederum Schweigen. Und wenn die deutsche Regierung unter der Bedingung der Gegenseitigkeit und unter der Kontrolle einer internationalen Kommission damit einverstanden ist, die gegenwärtig in der Rheinzone stehenden Truppen nicht zu verstärken, so gibt sie keineswegs die Zusage, daß diese Truppen nicht schon jetzt stärker sind, als diejenigen, deren Einrückung am 7. März amtlich mitgeteilt wurde. Somit haben die Verkündigungsbestrebungen der Locarno-Mächte bei der deutschen Regierung keinerlei Widerhall gefunden.

5. Die Reichsregierung behauptet allerdings mit ihrem Friedensplan einen entscheidenden Beitrag zum Wiederaufbau eines neuen Europas zu leisten. Dieser Beitrag ist leider mehr Schein als Wirklichkeit. Die Regierung der Republik nimmt Kenntnis von dem deutschen Vorschlag auf Abschluß eines neuen Vertrages zur Wiederherstellung des Sicherheitssystems, das Deutschland am 7. März hat zerschlagen wollen. Dieser Vorschlag wird jedoch in den Augen der französischen Regierung nur Bedeutung gewinnen, wenn sie weiß, wie die Einhaltung der neuen Verpflichtungen des Reiches garantiert werden können. Sie nimmt auch Kenntnis davon, daß sich die Reichsregierung heute in Abwägung von ihrer noch vor wenigen Wochen den Völkern Großbritanniens und Frankreichs bekundeten Einstellung für den Abschluß eines eventuellen Lustpaktes ausspricht. Die französische Regierung möchte jedoch wissen, ob nach der Absicht der deutschen Regierung dieser Pakt die Luftflottenbegrenzung enthalten soll, in Ermangelung derer, die von ihr angebotene Sicherheitsgarantie prakt-

tisch gleich Null wären. Die Vereinbarung vom 19. März enthält eine wesentliche Bestimmung über das Verbot oder die Beschränkung der künftigen Anlage von Befestigungen in einer zu bestimmenden Zone. Beim gegenwärtigen Zustand Europas ist es notwendig, die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dieser überragend wichtigen Bestimmung zu kennen. Daraus wird sich ergeben, ob das Reich bereit ist, nicht nur in Worten, sondern auch in Taten den Grundgedanken der kollektiven Sicherheit anzuerkennen oder ob es im Gegenteil sich die Möglichkeit vorbehalten will, nach seinem eigenen Willen und sogar mit Machtmitteln diese Beziehungen zu seinen Nachbarn zu regeln, indem es ihm gegenüber die Anwendung des Bestandes einschränke. Die Entmilitarisierung des Rheinlandes war nicht nur ein Element der französischen und der belgischen Sicherheit, sie interessierte das politische Statut ganz Europas. Der deutsche Plan bringt keinerlei Garantien, die ihr eventuelles Verschwinden aufzuheben würde.

6. Die Feststellung ist unabwendbar, daß Deutschland mit Vorschlägen antwortet, die zur Festigung des Friedens in Europa ausgeprochen ungenügend sind. Wenn Deutschland sich bereit erklärt, mit jedem seiner Grenznachbarn im Südosten und im Nordwesten unmittelbar über den Abschluß von Nichtangriffsverträgen zu verhandeln, so geht es nicht davon aus, daß diese Verträge in einem kollektiven System ausgeführt werden. Es geht noch weniger davon aus, daß den Verträgen Garantien des gegenseitigen Bestandes beigegeben werden sollen. Zweifelhafte Nichtangriffsverträge ohne irgendeine Bestimmung über gegenseitige Hilfe und Beistand zugunsten des etwaigen Opfers einer brutalen Vertragskündigung oder eines Gewaltreiches würden zu den Verpflichtungen nichts hinzufügen, die sich für Deutschland wie für seine Nachbarn bereits aus dem Pakt von Paris vom Jahre 1928 ergeben. Die europäische Sicherheit bildet ein Ganzes und der Grundgedanke der kollektiven Sicherheit gilt nicht nur für einen Teil des Kontinents. Frankreich, das nicht nur auf die Wahrung seiner Freundschaft, sondern auch seiner Verpflichtungen als Völkerbundmitglied bedacht ist, kann keine Regelung der europäischen Sicherheit in Betracht ziehen, um deren willen es sich an der Sicherheit des übrigen Europas desinteressieren könnte. Der Abschluß des französisch-sowjetrussischen Paktes hat dem Reich den Vorwand geliefert, den es sucht, um sich den Verpflichtungen des Vertrages von Locarno zu entziehen. Es hat die Drohung gegen seine eigene Sicherheit gerichtet, militärischer Allianz herausgeholt. Es ist daher merkwürdig, daß es nicht in seinem eigenen Interesse den Abschluß irgendeines Nichtangriffsvertrages mit der Sowjetunion beabsichtigt. Vor einem Jahr während der Stresa-Konferenz hat sich die deutsche Regierung bereit erklärt, ein solches Abkommen abzuschließen, und dabei zuzulassen, daß neben diesem Abkommen zwischen Rußland und den anderen Mächten Verträge über gegenseitige Hilfeleistung abgeschlossen werden. Die deutsche Einstellung hat sich also geändert. Aus welchem Grund und mit welchem Ziel?

7. Es ist wahr, daß Deutschland sich bereit erklärt, in den Völkerbund zurückzukehren. Seitdem Deutschland Genf verlassen hat, hat die Regierung der Republik unablässig betont, daß die europäische Sicherheit nur im Rahmen des Völkerbundes verwirklicht werden könne. Sie wäre also nicht die letzte, die sich über den am 7. März verkündeten Beschluß der Reichsregierung freuen würde. Sie muß jedoch eine Frage stellen: Wie könnte Deutschland vor der Lösung der Krise, die es durch seine Politik der vollendeten Tatsachen hervorgerufen hat, als ein Staat betrachtet werden, der tatsächliche Bürgschaften für diese ernsthafte Absichten gibt, seine internationalen Verpflichtungen einzulösen? Die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund würde sich gegenwärtig in Unklarheit vollziehen. Die Reichsregierung hat in drin-

gender Form vor wenigen Wochen ihre Forderungen in Ansprüche in Erinnerung gebracht und damit doch wohl zu verstehen geben wollen, daß sie sich in Ermangelung einer für sie befriedigenden Lösung vorbehalten würde, von neuem auszutreten. Und was die herbeizuführende Trennung zwischen dem Völkerbundpakt und dem Friedensvertrag betrifft, so kann man von dieser schon öfter vorgebrachten Formel sagen, daß über ihren Sinn niemals Klarheit geschaffen worden ist.

Die Reichsregierung formuliert einen anderen Vorschlag, der mit den Grundsätzen des Paktes kaum vereinbar erschien. Indem sie anregt, daß die Einhaltung der abzuschließenden Vereinbarung durch ein Schiedsgericht sichergestellt werde, dessen Entscheidungen obligatorisch sein sollten, schaltete sie nicht nur jeden Eingriff des vollständigen internationalen Gerichtshofes aus, sondern schied auch im voraus sogar die Zuständigkeit des Rates abzulehnen. Würde im Falle der Verletzung eines der Nichtangriffsverträge, deren Abschluß Deutschland beabsichtigt, diese Verletzung unter die Zuständigkeit des Völkerbundes fallen? Wenn demnach die Absicht der deutschen Regierung nicht so sein sollte, so müsse man schließen, daß die Rückkehr des Reiches in den Völkerbund als ein Mittel zum Eingreifen in die Politik anderer Staaten in Aussicht genommen ist, ohne daß irgendein wesentliches Element der deutschen Politik der Kontrolle des Bundes unterstellt sein dürfte.

8. Die Reichsregierung scheint sich nur mit größter Umsicht auf den Weg der Rüstungsbeschränkung begeben zu wollen. Die Begrenzung der Aufrüstungen scheint von dem deutschen Plan weder vom qualitativen noch vom quantitativen Gesichtspunkt aus in Betracht gezogen zu werden. Was die Landrüstungen anbelangt, so ist eine quantitative Begrenzung nicht einmal vorgeschlagen; wenn von einer qualitativen Begrenzung gesprochen wird, so wird doch nichts gesagt von dem Aufbau eines wirksamen Kontrollsystems, das die unerläßliche Vorbedingung dafür wäre. Allerdings schlägt die deutsche Regierung vor, daß der Humanisierung des Krieges Aufmerksamkeit gewidmet werden soll. Die französische Regierung kann nicht daran denken, einen solchen Vorschlag jemals abzulehnen. Aber wichtiger, als den Krieg zu humanisieren, ist es, ihn unmöglich zu machen, indem man den eventuellen Angreifer das wirksame und sofortige Vorgehen der Gesamtheit organisiert. Die Reichsregierung hat einer solchen Konzeption bisher ihre Zustimmung nicht erteilt. Ueberdies ist das von Deutschland vorgeschlagene Verbot des Abwurfes von Gift-, Brand- oder Brandbomben aus der Luft bereits in dem Genfer Protokoll von 1925 enthalten, das die französische Regierung ratifiziert hat. Wenn das Problem von neuem auf der Abrüstungskonferenz erörtert worden ist, so geschah das, um diese Verbote durch nachträgliche Maßnahmen gegen einen etwaigen Übertreter zu ergänzen. Man hätte gern in diesem Punkt Näheres über die deutsche Auffassung gehört.

9. Der deutsche Friedensplan enthält Vorschläge über die Besserung der deutsch-französischen Beziehungen. Die französische Regierung hat davon Kenntnis genommen und wird es keineswegs ablehnen, in dem vollen Ausmaß der sich ihr bietenden Möglichkeiten unmittelbar mit der Reichsregierung nach den Mitteln zu suchen, um den Bemühungen, die in diesem Sinne bereits unternommen worden sind, einen neuen Auftrieb zu geben. Aber es versteht sich von selbst, daß Absichten dieser Art, soweit sie die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland betreffen, in dem System allgemeiner Abkommen, die gegenwärtig in Aussicht genommen worden sind, nicht an ihrem Platze sind. Damit ist der Völkerbund, soweit es sich um die allgemeinen Probleme der moralischen Abrüstung handelt, bereits befaßt worden, und wichtige Vorarbeiten sind geleistet worden, die, wenn

## Die deutsch-litauischen Wirtschaftsverhandlungen

# Eine Unterbrechung von ein bis zwei Monaten?

Berlin, 9. April. (Eita) Wie man aus Kreisen der deutschen Delegation erfährt, kann die Unterbrechung in den deutsch-litauischen Wirtschaftsverhandlungen wenigstens ein oder zwei Monate dauern. Man nimmt an, daß während dieser Zeit die Deutschen sich bemühen werden, die Frage des freien Ankaufs im Westen Litauens näher zu untersuchen. In dieser Zeit werden sie sich auch bemühen, die Fragen des kleinen Grenzverkehrs genauer kennen zu lernen.

## Der „Lietuvos Aidai“ über die Verhandlungen

Der halbamtliche „Lietuvos Aidai“ nimmt jetzt in einem Leitartikel Stellung zu den deutsch-litauischen Verhandlungen. Einleitend stellt er zunächst fest, daß jetzt seit Beginn der Verhandlungen mit Berlin ein Monat vergangen sei. Die Verhandlungen würden in der litauischen Öffentlichkeit mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt, denn von ihnen hänge nicht nur die Wiederkehr normaler Verhältnisse mit dem deutschen Nachbarn auf wirtschaftlichem Gebiet ab, sondern zu einem großen Teil auch die politische Entspannung, welche für die Stärkung des Friedens in Osteuropa notwendig sei. Wenn man an die Besserung der Beziehungen zwischen beiden Ländern herangehe, dann müsse man in erster Reihe für die Beseitigung der Hindernisse sorgen, welche den Warenaustausch verhinderten.

Während der Verhandlungen konnte, so wird weiter ausgeführt, die Öffentlichkeit über den Verlauf leider nicht eingehend informiert werden. Die Meldungen der „Eita“ waren fast während der ganzen Zeit optimistisch, und sie gaben Grund zu

der Annahme, daß die Verhandlungen zu einem beide Länder befriedigenden Resultat führen würden. Deshalb darf auch die Mitteilung der „Eita“ über die zeitweilige Unterbrechung der Verhandlungen nicht zu pessimistischen Folgerungen führen.

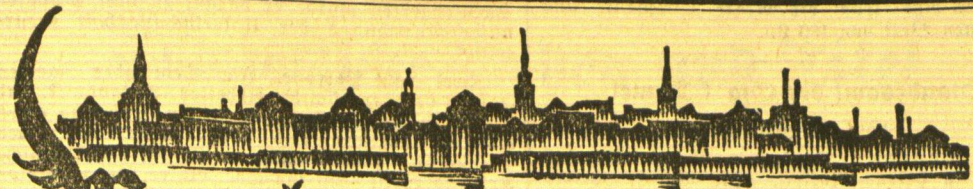
Die Meldung der „Eita“ stellt fest, daß die gegenseitigen Beratungen in einer ganzen Reihe von Punkten zu einer weitgehenden Übereinstimmung geführt haben. Es ist also in den Verhandlungen ein großer Fortschritt gemacht worden. Wenn die Verhandlungen zeitweilig unterbrochen werden müßten, dann nicht deshalb, weil keine Hoffnung für ihren Abschluß besteht, sondern weil die Fragen, die zur Beratung stehen, unter den augenblicklichen internationalen wirtschaftlichen Lebensbedingungen besonders verwickelt sind.

Wie man, so wird in dem Artikel weiter gesagt, aus der Mitteilung der „Eita“ weiter sieht, sind bei den Verhandlungen in Berlin zwei wichtige Punkte ungeklärt geblieben und zwar die Frage des kleinen Grenzverkehrs und die des freien Ankaufs in Litauen. Diese Fragen sind mit dem in beiden Ländern angewandten Handelssystem eng verbunden. Von der Zeit, als Litauen, gezwungen durch die veränderten Bedingungen des internationalen Anstausches, zu dem zentralisierten Handel überging, geht die Ausfuhr und Einfuhr Litauens immer mehr durch zentralisierte wirtschaftliche Organisationen. Diese Organisationen führen praktisch die Abmachungen mit dem Auslande über den Warenaustausch durch. Unter den Bedingungen des freien Handels könnte Litauen solche Verträge jetzt auch nicht verwirklichen, denn in diesen Verträgen wird jetzt zweckentsprechend festgesetzt, welche Mengen und Arten von Waren in einem Lande verkauft werden können und aus einem

Land gekauft werden müssen. Bei der Durchführung dieser Handelsabmachungen ist also die direkte oder indirekte Kontrolle des Staates notwendig.

Die litauische Einfuhr und Ausfuhr mit den verschiedenen Ländern wird jetzt so balanciert, daß Litauen die notwendigen Waren dort kauft, wo es seine Erzeugnisse verkauft. Wenn Litauen sich bewußt irgendwo die vereinbarten Kontingente abzunehmen, verliert es damit auch den Markt für seine Erzeugnisse. Daraus ist zu sehen, daß Litauen jetzt nicht zu den Bedingungen des freien Handels zurückkehren kann, denn das würde das Warenaustauschsystem, welches schon Festigkeit erlangt hat, zerstören, und das könnte die ganze litauische Wirtschaft durcheinanderbringen. Die in Berlin aufgeworfene Frage des freien Ankaufs in Litauen ist also heute so kompliziert, daß man sie nicht ohne längere Untersuchung entscheiden kann. Nicht erst zu nehmen würde auch eine Entscheidung dieser Frage in dem Sinne sein, daß Litauen vorgeschlagen werden würde, diesen freien Ankauf nicht in ganz Litauen einzuführen, sondern nur in einem bestimmten Teil, anders gesagt, wenn verlangt werden würde, eine „Zone des freien Ankaufs“ einzuführen. Die Bildung einer solchen Zone würde nichts anderes als eine eigenartige Teilung des Wirtschaftsgebietes bedeuten, mit der man auf keinen Fall einverstanden sein kann, selbst wenn sie praktisch auch durchgeführt werden könnte.

Das, so schreibt der „Lietuvos Aidai“, sind die Gründe, die zeigen, daß die nicht entschiedenen Fragen bei den weiteren Beratungen auf eine andere Grundlage gestellt werden müssen. Wenn beide Länder den Willen haben, zu einer Vereinbarung zu gelangen, dann muß man eine solche Grundlage suchen. „Ohne daß wir den Optimismus verlieren, mit dem die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Litauen und Deutschland begannen, wünschen wir von Herzen, daß auch die noch übrigbleibenden Hindernisse für eine endgültige Vereinbarung zum Nutzen beider Länder erfolgreich beseitigt werden mögen“, so schließt der „Lietuvos Aidai“ den Artikel.



## Memel, 9. April

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

### Karfreitag

Er ward gehoriam bis zum Tode,  
ja, bis zum Tode am Kreuz!

Das ist das Geheimnis des Lebens jenes großen Dulders, den wir heute wiederum still an dem Kreuz begleiten: er war und blieb gehoriam dem, von dessen Seite er in das Menschenelend herabgekommen war, dem Erwigen und Allmächtigen. Jesus nannte ihn „Vater“ auch in dieser letzten, schwersten Stunde seines Lebens. In heißem Flehen und Ringen versuchte er, den Vater zu bewegen, ihn doch nicht den schmachvollsten aller Wege zu führen; denn vor ihm lag nicht das Feld der Ehren, auf dem er mit Ebenbürtigen hätte kämpfen können, sondern die Schändelstätte — der Hinrichtungsplatz verrückter Verbrecher — umgeben von einer johlend lästernden Menge. Die Getreuen waren geflohen, die Schändelstätte hatte ihn getreten; denn der Ewige hatte sein Angesicht von ihm abgewandt, hatte ihn fortgeworfen, wie ein Töpler ein mährisches Gefäß mit verwünschendem Fluch in Schmutz und Staub wirft, damit es von den Vorübergehenden zertrümpert werde.

Dabei war er, der trotz einem entsetzenden Tod erlitt, nicht einer wie wir; Gott gleich, war er dazu berufen, in göttlicher Gestalt von Ewigkeit zu Ewigkeit zu leben, nicht einer wie wir, die dazu verurteilt sind, daß die Welle der Zeit uns hebe, trage und — verflinge. In diesen unverdienten und einsamen Todesqualen bleibt er im Vollbewußtsein der Verantwortung und Schwere seines Auftrages doch dem entsetzten Vater gehoriam. Ohne sich durch den Raufhundert betäuben zu lassen, führt er des Allmächtigen Willen bis zum letzten Atemzuge durch.

Deshalb ist es die Frucht seines Kreuzestodes und seines Todesringens, daß sich auch heute noch Menschen bereiten finden, diese Marterstraße dem vorangehenden Kreuzestrag nachzugehen. Sie betrauern sich nicht an den mehr oder weniger wertvollen Dingen dieser Welt, sie zittern und sagen, wenn das Kreuz schwer und der Weg einjam wird; aber gehoriam zu sein dem Willen des Allmächtigen, das ist dabei doch ihr erstes und letztes Geben in froher und schwerer Zeit. Diese Passion ist also weniger ein menschlich-feldenhafter Verzicht auf Lebensrechte und Lebensgüter, sondern mehr ein heftiges „Von-oben-her-Weisung-Holen“, auch wenn der, nach dem die Seele bange fragt, entfernt zu sein und nicht zu antworten scheint. Das sind die, welche gesinnt sind, wie Jesus Christus auch war, die in ihrer Passionszeit beten können:

Nimm, Herr, meinen Willen du,  
daß er still in deinem ruh;  
nimm die Kräfte, den Verstand  
ganz in deine Meisterhand!

Pfarrer Bläsner.

ten des Memelgebiets, in den Amtsbezirken von den Amts- und Gemeindevorstehern, dagegen in Städten durch die Bürgermeister und die Polizei geregelt. Auf Verfügung des Armeestabes kann die Registrierung der Verkehrsmittel des Memelgebiets in den Kreis der Heidefrug und Pogege anstelle der Amtsvorsteher und Bürgermeister den Registrationsleitern in Heidefrug und Pogege übertragen werden. Amtsvorsteher und Bürgermeister, die die Registrierung der für militärische Zwecke geeigneten Verkehrsmittel führen, haben den Besitzern oder Verwaltern dieser Verkehrsmittel spätestens innerhalb 14 Tagen nach ihrer Erfassung für die registrierten Pferde Pässe, dagegen für die registrierten Verkehrsmittel militärische Registrationsbescheinigungen auszustellen. Für die Besitzer oder Verwalter von Kraftfahrzeugen werden diese Bescheinigungen durch die Kreiskommandanten und den Kommandanten des Memelgebiets erteilt. Die Registrationsbescheinigungen und Pässe sind ordentlich aufzubewahren. Personen, die sie verloren oder unbrauchbar gemacht haben, müssen spätestens innerhalb vierzehn Tagen dieses denjenigen Dienststellen, bei denen sie registriert werden, anzeigen und Duplikate dieser Schriftstücke beantragen.

Aus den Registrationsverzeichnissen werden gezeichnete Verkehrsmittel: 1. die vernichtet oder von der Erfassungskommission als für militärische Zwecke ungeeignet anerkannt sind, 2. die den zu Ziffer 1, 2 und 3 des Artikels 3 bezeichneten Dienststellen oder Personen überlassen oder nach dem Ausland veräußert sind, 3. die der Wehrmacht überlassen oder von ihr requiriert sind, 4. die gestohlen sind — mit Ablauf eines Jahres nach dem Diebstahl, falls sie bis dahin nicht wiedererlangt werden, 5. alte Pferde — nach Ablauf desjenigen Kalenderjahres, mit dem sie 14 Jahre alt werden, 6. Pferde, die auf Grund von Bescheinigungen der Landwirtschaftskammer als Zuchttiere anerkannt sind, 7. verendete Pferde, 8. alte oder ungenügend reparierte Kraftfahrzeuge, für die von den zuständigen Behörden keine Zulassungsbescheinigungen ausgestellt werden.

### Refordverkehr im Hafen

Alle Plätze am Kai und im Winterhafen belegt — Mehrere Dampfer warten zu Anker auf Vöschplätze

Durch die zweitägige Arbeitsruhe am Wochenende am Hafen hat sich der Seeschiffsverkehr im Memeler Hafen in den letzten Tagen stark zusammengedrängt. Alle Kaiplätze sind mit löschenden und ladenden Dampfern dicht belegt. An verschiedenen Stellen liegen die Schiffe zu zwei nebeneinander. Mehrere Dampfer haben auf Strom geankert, um das Freiräumen eines Vöschplatzes abzuwarten. Überall ist lebhafter Tätigkeit, um die verlorene Zeit wieder einzuholen und die Schiffe noch vor dem Osterfest nach See zu expedieren. Verschiedene Dampfer werden daher in Doppelschicht bearbeitet.

Am Donnerstag vormittag lagen am Außenkai die beiden schwedischen Tourdampfer „Ewen“ und „Fris“ und nähmen Sachgüter aus Baggons für finnische und südswedische Häfen an Bord. Neben diesen Schiffen löschte der englische Tourdampfer „Balttrader“ noch Stückgut und etwa 900 To. englischen Zement. Der Dampfer verholte im Laufe des Vormittags zur „Eksportas“, um dort Bacon und Butter für London an Bord zu nehmen. Der Däne „Teddy“ nahm am Außenkai Getreide für dänische Häfen über.

Im Winterhafen wurden etwa 1000 To. Weizen aus Baggons in den Memeler „Holland“ übergeladen, die für englische Häfen bestimmt sind. Der Kopenhagener Dampfer „Viljan“ ist beim Löschen von 1800 To. holländischem Dünger. In der Nähe schlagen Steuerleute 800 To. Salpeter aus dem Norweger „Mershus“ auf Baggons über, welche Ladung aus dem norwegischen Hafen Porsgrund herkommt. Der Däne „Agnete“ erhält etwa 2000 To. Roggen aus Baggons für Antwerpen. In den Lietuvas-Dampfer „Rimfrost“ und „Maistas“ mit den neuen Portalkränen. Am Ende der Dämme liegt der 5000 Kubikmeter große lettische Dampfer „Regent“. Er ladet langes Rundholz aus Baggons und wird hier fast 3000 Kubikmeter für Gent erhalten.

An der Südseite liegen mehrere Motorjäger. „Standia“ und „Britannia“ nehmen Roggen für Kopenhagen an Bord. Die Motorschiffe „Vesta“ und „Ewald“ haben längsseite festgemacht und müssen auf Platz warten. Von Baggons und Schichter ladet der Argo-Dampfer „Bijurgis“ Schnittholz für nordfranzösische Häfen. Draußen am Passagierkai liegt der Curriedampfer „Majorca“, um flachs schottischen Plänen zu erhalten. Im alten Winterhafen laden an Dalben der Memeler Dampfer „Gottland“ Bauhölzer für Dänemark. In der Dange liegt allein der Hamburger Tourdampfer „Margarete“, während an der Zellulosefabrik der englische Kohlendampfer „Dummore Head“ seine Ladung an der Kranbrücke herausgibt. Auf Schmelz hat an der „Eksportas“ der Kühltampfer „Varfrost“ festgemacht, der seine Maschinen- und Kesselanlage einer gründlichen Ueberholung unterzieht.

Außer diesen Schiffen ankern noch fünf Dampfer auf Strom, die an den Kai bisher keinen Platz zugewiesen erhalten konnten. So der Hamburger Dampfer „Sturzsee“ mit 1800 To. Phosphat und der „Merkur“ mit 1000 To. Phosphat von Holland. Auch der Kühltampfer „Annfinn“ liegt mit Superphosphat beladen auf Strom. Daneben hat der Argodampfer „Nacht“ geankert, der wohl Getreide erhalten wird. Ein Teil der Schiffe wird wohl noch heute oder spätestens Sonnabend leer oder beladen in See gehen. In den nächsten Tagen werden verschiedene Schiffe zum Getreideladen erwartet, so daß der Hafensverkehr kaum wesentlich schwächer werden dürfte.

### Aufführungen im Deutschen Theater

Heute, Donnerstag, den 9. April, abends 8.15 Uhr, findet im Abonnement blau die erste Wiederholung von „Der Urfaust“ von Goethe statt. Die letzte Aufführung dieses Werkes ist für den Ostermontag, abends 8.15 Uhr, im Abonnement weiß

### Des Karfreitags wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes am Sonnabend, dem 11. April, nachmittags

festgesetzt. Am Ostermontag, dem 12. April, wird als letzte Volksvorstellung abends 7.30 Uhr die Lustspieloperette „Die Frau im Spiegel“ letztmalig aufgeführt. Die Abkündigungsvorstellung für das gesamte Personal „Volkshausgeburtstag“ und „Majspuk im Stadttheater“ wird am Dienstag im halben Abonnement rosa stattfinden. Da für die Osterfeiertage eine lebhaft Nachfrage nach Eintrittskarten bereits eingeleitet hat, empfiehlt es sich, rechtzeitig in den Kassenstunden des Deutschen Theaters Karten zu besorgen. Die Kasse ist auch an den Feiertagen vormittags von 11—1 Uhr geöffnet.

\* Die Lebenshaltungskosten im März. Nach den vom Statistischen Büro des Memelgebiets veröffentlichten Mitteilungen betragen die Indexziffern der Lebenshaltungskosten nach der litauischen Berechnungsmethode (1913/14 = 100) im März 1936 im Kreis Memel für eine Person 77,7 Lit, für zwei Personen je 69,8 Lit und für fünf Personen je 65,1 Lit, gegenüber 82,7 Lit, 75,4 Lit und 71,1 Lit im März vorigen Jahres, im Kreis Heidefrug für eine Person 78,8 Lit, für zwei Personen je 69,7 Lit, für fünf Personen je 64,3 Lit, gegenüber 80,9 Lit, 71,3 Lit und 65,5 Lit im März 1935; im Kreis Pogege für eine Person 83,8 Lit, für zwei Personen je 74,6 Lit und für fünf Personen je 69,2 Lit, gegenüber 77,8 Lit, 69,1 Lit und 63,9 Lit im März des vergangenen Jahres; im Gebietsdurchschnitt für eine Person 80,1 Lit, für zwei Personen je 71,4 Lit und für fünf Personen je 66,2 Lit, gegenüber 80,5 Lit, 71,9 Lit und 66,9 Lit in der gleichen Zeit des Vorjahres. Nach der deutschen Berechnungsmethode (1913/14 = 100) betragen die Indexziffern der Lebenshaltung für eine aus fünf Personen bestehende Familie in der Stadt Memel im März 1936 88,6 Lit je Person, im Februar 88,5 Lit und im März 1935 91,8 Lit.

\* Das Motorschiff „Aurische Hoff“, das vor einigen Tagen zur Lindenau-Werft holte, um dort einen gründlichen Boden- und Schraubenuntersuchung unterzogen zu werden und einen neuen Unterwasserantrieb zu erhalten, ist wieder abgesehen worden. Das „Aurische Hoff“ hat gestern zwischen beide Brücken verlegt und vor dem Rathaus festgemacht, um dort fertiggestellt zu werden. Das Schiff wird seinen Fahrplanverkehr nach den Befehrsbahnen bis Cranzbeek voraussichtlich am 1. Mai aufnehmen.

\* Lokdampfer „Aušra“ in Reparatur. Der Lokdampfer „Aušra“ ist in den letzten Tagen auf die Slip des Hafensbauamts aufgeschleppt worden, um repariert zu werden. Dampfer „Aušra“ kollidierte bekanntlich im letzten Herbst zwischen den Molen mit dem schwedischen Tourdampfer „Marieholm“. Die „Marieholm“ hat in der kürzlich stattgefundenen Seeamtsverhandlung die Schuld an diesem Unfall zugesprochen erhalten. In dem Dampfer „Aušra“ sind die beschädigten Platten der Backbordseite weggeschritten worden. Jetzt werden neue Eisenplatten und Platten zugeht und später angeietet. Die Reparatur des Dampfers wird einige Wochen in Anspruch nehmen.

### Sitzung des Stadtparlaments

## Die Stadtverordneten für einen früheren Ladenschluß

Wahlen für verschiedene Kommissionen, ebenso für die Wahlkommissionen zur Stadtverordnetenversammlung — Arbeitslosenfrage

Am Mittwoch abend fand im Sitzungssaal des Rathauses in Memel eine Stadtverordnetenversammlung statt. Die Stadtverordnetenversammlung wurde kurz vor 7 Uhr von Stadtverordnetenvorsteher Dr. Borchert eröffnet. Die Feststellung der Anwesenheitsliste ergab, daß 35 Abgeordnete an der Sitzung teilnahmen. Der erste Punkt der Tagesordnung beschäftigte sich mit

### Revisionsprotokollen.

Es haben Revisionen bei der Stadthauptkasse und bei der Pfandleihanstalt stattgefunden. Die Stadtverordnetenvorsteher Dr. Borchert teilte, haben diese Revisionen zu Beanstandungen keinen Anlaß gegeben. Die Versammlung nahm von den Revisionsprotokollen das befallene Kenntnis. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden mehrere

### Wahlen

vorgenommen. Zunächst wurde zum stellvertretenden Schiedsmann des Bezirks II Hansbesther Jurgis Kucelis, Marktstraße Nr. 31, gewählt. Weiter fanden die Wahlen

### für die Wahlkommission und die Wahlabschnittskommissionen

zu der am 25. Mai stattfindenden Stadtverordnetenwahl statt. Nach der Verordnung betreffen die Wahlen zu den memelländischen Gemeindevertretungen ist zur Vorbereitung und Leitung der Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung eine Wahlkommission zu bilden. Der Vorsitzende dieser Kommission wird vom Oberbürgermeister ernannt, während die Mitglieder von den Stadtverordneten aus den Wahlberechtigten der Gemeinde gewählt werden.

In die Wahlkommission waren sechs Mitglieder und sechs Stellvertreter zu wählen. Als Mitglieder wurden gewählt: Urmachermeister Niichawski, Zimmerpolier Heinrich Weites, Verwaltungsspekter Hans Kurmis, Ingenieur Hermann Wilson, Holzarbeiter Hermann Subran, Haus-

besitzer Jonis Aukra, als Stellvertreter Gerichtsbeamter Walter Weikusi, Fuhrhändler Emil Kubz, Drogist Franz Salewski, Fuhrhändler Walter Krieg, Arbeiter Martin Heinrich, Eisenbahnbeamter Vincas Garbaltauskas.

Weiter erfolgte die Wahl der Mitglieder und deren Stellvertreter für die zwölf Wahlabschnittskommissionen. Für diese Kommissionen waren insgesamt 72 Mitglieder zu wählen. Die Vorsitzenden dieser Wahlabschnittskommissionen werden ebenfalls vom Oberbürgermeister ernannt.

Dann wurden Wahlen für die Einkommensteuer-Veranlagungskommission vorgenommen. Aus der Einkommensteuer-Veranlagungskommission scheidet förmlich die Hälfte der Mitglieder und Stellvertreter gemäß der Einkommen- und Lohnsteuergeles aus. Von den in der Stadtverordnetenversammlung gewählten Mitgliedern waren mit Ende dieses Jahres ausgeschieden: die Mitglieder Justizobersekretär Demenat, Baugewerksmeister Domshait, Rechtsanwält Dr. Vohrenz, Kaufmann Weites und Ingenieur Wilson; von den Stellvertretern Schuhmacher Burkauskas, Kaufmann Chmer, Schmiedemeister Friich, Walermeister Mikoleit und Kaufmann Pfeiffer. Auf Antrag des Stadtverordneten Subr wurden die auscheidenden Mitglieder und deren Stellvertreter wiedergewählt.

Dann erteilte die Stadtverordnetenversammlung Entlastung der Jahresrechnung der Städtischen Pfandleihanstalt für das Geschäftsjahr 1. Juli 1934/30. Juni 1935, der Jahresrechnungen der Städtischen Sparkasse für die Geschäftsjahre 1933/1934, Diskonto des Kontos „Ausbau der Schule Schmelz I“, der Baukonten „Einrichtung von zwei Wohnbaracken im Stadtteil Schmelz“ und der Jahresrechnungen der Stadthauptkasse für 1935.

Bei der Berichterstattung über die Entlastung der Baukonten „Einrichtung von zwei Wohnbaracken im Stadtteil Schmelz“ erklärte Stadtv. Weites: „Ich habe die Baukonten geprüft. Gegen die Entlastung ist nichts einzuwenden. In der Stadtverordnetenversammlung am 8. November referierte Herr Sabrowski über den Bau der Wa-

raden und erklärte, daß die Ausführung der von Saß gebauten Baracken saumäßig wäre. Ich beantragte Vertagung der Vorlage und habe die Angelegenheit nachgeprüft. Ich muß Herrn Sabrowski beipflichten, daß die Arbeiten wohl nicht so ausgeführt worden sind, wie sie hätten ausgeführt werden müssen. Ich will nicht untersuchen, woran das liegt. Vielleicht ist auch nicht die richtige Bauaufsichtigung vorhanden gewesen. Ich muß aber mit aller Schärfe die Behauptung zurückweisen, daß Pfarrer v. Saß die Baracken gebaut hat. Pfarrer v. Saß hat nur das Gute im Auge gehabt und den Antrag gestellt, diese Baracken zu bauen. Mit dem Bau selbst hat er nichts zu tun gehabt.

Stadtv. Sabrowsky: „Ich weiß nicht, weshalb heute die Sache wieder vorgebracht wird. Ich habe öffentlich erklärt, daß ich nichts gegen Pfarrer v. Saß habe. Die Konten sind doch geprüft und die Sache ist damit erledigt.“

Dann beschäftigte sich die Stadtverordnetenversammlung mit der Menderung des Ortsstatuts betreffend die Einteilung des Stadtbezirks Memel in Wahlabschnitte. Aus dem Referat des Stadtv. Niichawski ging hervor, daß einzelne Wahlabschnitte Zusage erhalten, und zwar: erhalt der Wahlabschnitt 1 folgenden Zulaß: „Wyntas-Platz, Hirschberger Straße, Zimmermannstraße, Epikhuter Straße, Mannheimer Straße“, der Wahlabschnitt 3: „Feldstraße, Ringstraße“, der Wahlabschnitt 4: „Präsident-Smetona-Allee, Lagerplatz Klamm“ (die Otto Wötter- und die Alexanderstraße sind aus diesem Wahlabschnitt getrennt); der Wahlabschnitt 5: „Darius und Girenas-Straße, Monte-Straße, Nordring, Flieger Volk-Straße, Hugo Scheu-Straße“ (die Volkstraße ist in diesem Bezirk getrennt), der Wahlabschnitt 7: „Erste Fischerstraße“ und der Wahlabschnitt 11: „Möwenweg“.

### Hierauf kamen

### Personaliae enheiten

zur Behandlung. Stadtverordnetenvorsteher Dr. Borchert teilte mit, daß der Magistrat die Anstel-

lung des Feuerwehrmannes Paul Danus auf Lebenszeit ab 1. April 1936 beschlossen hat. Feuerwehrmann Danus ist seit dem 1. Mai 1931 als Feuerwehrmann auf Privatvertrag angestellt; vorher war er bereits vom 31. August 1925 als Hilfsfeuerwehrmann tätig. Weiter hat der Magistrat am 1. Oktober 1935 Förster Fritz Waischies aus Memel als Förster für die Sübplantage auf eine Probezeit von sechs Monaten eingestellt gehabt. Die Probezeit ist am 31. März abgelaufen. Der Magistrat hat beschlossen, ihn vom 1. Mai 1936 auf Lebenszeit anzustellen.

Die Stadtverordnetenversammlung nahm von den Ausstellungen Kenntnis.  
Stadtv. Heinrich verlas eine Vorlage, wonach der Verwaltungsgelbe Braemer gebeten hat, ihn Frankfurter vom 1. April dieses Jahres aus dem städtischen Dienst unter Bewilligung einer angemessenen Rente zu entlassen. Der Magistrat hat beschlossen, Braemer vom 1. April 1936 ab eine fortlaufende Unterstützung von monatlich 200 Lit zu gewähren. Die Versammlung trat dem Beschluß des Magistrats bei.

Unter Punkt „Verschiedenes“ kamen einige Anträge zur Beratung. Stadtverordnetenvorsteher Dr. Borchert teilte mit, daß betreffend des

#### Ladenschlusses

der nachstehende Antrag eingegangen ist:  
„Der Magistrat der Stadtgemeinde Memel wird ersucht, bei den zuständigen Behörden geeignete Schritte zur anderweitigen Regelung der Arbeitszeit in den offenen Ladengeschäften für den Sommer 1936 zu unternehmen. Der in Beziehung auf den Ladenschluss herrschende gefühlvolle Zustand verlangt gebieterisch zu einer Änderung im Sinne eines früheren Ladenschlusses. Wenigstens für die Zeit vom 1. Mai bis 30. September erscheint es dringend erforderlich, daß die offenen Ladengeschäfte zu einem früheren Zeitpunkt als bisher geschlossen werden, damit den dort beschäftigten Personen die Möglichkeit gegeben wird, wenigstens einige Stunden des Tages zu ihrer Erholung in der freien Natur zu verbringen. Der vielfach außerordentlich schwere Dienst der in den offenen Läden beschäftigten Personen läßt die vorgeschlagene Maßnahme dringend erforderlich erscheinen. Bei einiger Disziplin des laufenden Publikums werden auch bei einem früheren Ladenschluss die Interessen aller beteiligten Kreise genügend gewahrt werden.“

Stadtverordnetenvorsteher Dr. Borchert bemerkte, daß Veranlassung zu diesem Antrag ein Schreiben gegeben habe, das von vielen Personen unterzeichnet gewesen sei und in dem der fünf-Uhr-Ladenschluss gefordert werde.

Der Antrag wurde angenommen und dem Magistrat übergeben.

Weiter teilte Stadtverordnetenvorsteher Dr. Borchert mit, daß ihm ein Schreiben zugegangen sei, in dem die

#### Errichtung eines Radfahrweges

von der Mollkestraße bis zur Kasernenstraße gefordert werde. Die Anregung, die in diesem Schreiben gemacht wurde, sei zu begrüßen. Wer Radfahrer sei, werde wissen, daß die Wegführung jetzt für Radfahrer schwer passierbar sei. Er glaube, im Sinne der Stadtverordneten zu handeln, wenn er den Antrag mit Befürwortung dem Magistrat überreichte.

Die Stadtverordnetenversammlung stimmte dem zu.

Stadtverordnetenvorsteher Dr. Borchert teilte darauf mit, daß noch ein weiterer Antrag in der

#### Arbeitslosenfrage

eingegangen sei. In diesem Antrag wird gebeten, der Magistrat solle beauftragt werden, Mittel und Wege zu suchen, und mit dem Direktorium in Verbindung zu treten, damit den Arbeitslosen eine Beschäftigung nachgewiesen wird. Bis zur Arbeitsbeschaffung soll die Arbeitslosenunterstützung weitergezahlt werden. Die Notstandsarbeiter in der Stadt sollen wenigstens 80 Cent die Stunde erhalten.

Bürgermeister Schulz erklärte: „Sie sind in der Wirtschaft erfahrene Männer. Sie wissen, wie die Verhältnisse liegen. Sie wissen, daß auf der einen Seite wirtschaftliche Not besteht, während auf der anderen Seite die zwingende Notwendigkeit nicht übersehen werden darf, daß man sich nach der Decke strecken muß. Bei der Beratung des Haushaltsplanes, die demnächst stattfinden werde, wird dieses Problem die Stadtverordnetenversammlung ebenfalls beschäftigen. Wir haben uns in der geistigen Magistrate mit dieser Angelegenheit bereits befaßt. Wir haben beschlossen, uns mit dem Direktorium dieserhalb ins Benehmen zu setzen. Damit dürfte die Forderung, die in der Resolution ausgesprochen wird, erfüllt sein. Ich kann noch nicht sagen, zu welchem Abschluß die Verhandlungen

mit dem Direktorium führen werden. Ich würde vorschlagen, diesen Antrag dem Magistrat zur weiteren Veranlassung zu überweisen.“

Stadtv. Suhran erklärte, es sei unbedingt notwendig, daß für die Arbeitslosen etwas geschehe. Nur ein geringer Teil von ihnen finde bei Notstandsarbeiten Beschäftigung, und auch diese erhalten dann nur 85 Cent die Stunde, obwohl viele von ihnen schon jahrelang arbeitslos sind und auch nur für kurze Zeit beschäftigt werden. Es sei unbedingt notwendig, daß sie den Mindestlohn von 80 Cent die Stunde erhalten. Daß dies der Mindestlohn sei, sei auch bei den vor Kurzem stattgefundenen Verhandlungen über die Entlohnung festgelegt worden. Das haben auch die Behörden erkannt und gewähren einen Zuschlag an die Schneidmühlen. Dieser Mindestlohn muß auch für Notstandsarbeiter gefordert werden. Weiter sei unbedingt notwendig, daß das in Landtag zur Beratung stehende Gesetz bald in Kraft tritt, damit die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt geregelt werden. Denn es sei damit zu rechnen, daß in diesem Jahr die Arbeitslosigkeit noch größer sein wird, als in den früheren Jahren, da verschiedene Betriebe stillgelegt haben und auch die Bauaktivität in diesem Jahr nicht so groß sein werde, wie in den früheren Jahren. Er bitte, diesen Antrag anzunehmen.

Stadtverordnetenvorsteher Dr. Borchert erklärte, man könne die Ausführungen des Stadtv. Suhran nur unterschreiben und empfahl Annahme des Antrages. Nachdem noch Stadtv. Kurkaltis kurze Ausführungen gemacht hatte, wurde der Antrag einstimmig angenommen.

Die Sitzung wurde kurz vor 8 Uhr geschlossen.

#### Der Haushaltsplan der Stadt von der Finanzkommission verabschiedet

Die Finanzkommission hat den Haushaltsplan der Stadt für 1936 nach längerer Beratung verabschiedet. Der Haushaltsplan wird jetzt gedruckt werden und dann der Stadtverordnetenversammlung zur Beratung und Annahme vorgelegt werden.

\* **Strafgefangener entwichen.** Am 6. April ist der Strafgefangene Feliks Petkus, 21 Jahre alt, aus dem Gefängnis in Darbainai entwichen. Man vermutet, daß er sich nach Memel begeben wird.

\* **Grabhündung.** Von drei Kränzen, die sich auf einem Grab auf dem Friedhof in Bommelswille befanden, sind drei Schleißen aus weißer Seide mit Goldinschrift entwendet worden.

\* **45. Musikalische Besper.** In der Reihe der „Musikalischen Bespern“ findet, wie wir mitzuteilen gebeten werden, am Karfreitag, abends 8 Uhr, in der hiesigen Reformierten Kirche eine Karfreitags-Besper statt. Um die im Mittelpunkt der Veranstaltung stehende Kurzanrede des Geistlichen dieser Gemeinde gruppieren sich Einzel- und Chorgesänge von J. S. Bach, G. F. Händel, C. F. Weeber und Michael Haydn. Ferner wird ein aus Mitgliedern des Collegium musicum gebildetes Streichtrio einige dem Charakter dieses kirchlichen Feiertages entsprechende Sätze von J. L. Krebs und J. Mattheison zu Gehör bringen. Zu dieser Veranstaltung ist jedermann eingeladen. Der Eintritt ist frei.

\* **Fahrrad Diebstahl.** Am 4. April in den Abendstunden wurde ein Herrenfahrrad im Werte von

80 Lit, dessen Marke nicht bekannt ist und das sich auf dem Hofe des Mechanikers Wiskulis in der Steinortstraße befand, von einem unbekannten Täter entwendet. — Am gleichen Tage wurde ein angelegenes Geschäftsfahrrad, das vor dem Hause Friedrich-Wilhelm-Straße 14 hingestellt war, entwendet. Das Rad trug die Marke „Diamant“ und hatte einen Wert von 180 Lit.

#### Standesamt der Stadt Memel

vom 8. April 1936  
Aufgeboten: Kaufmann Martin Marx mit Maria Helena Walke, ohne Beruf; Heizer Martin Peh mit Stäbe Trude Auguste Romeike, sämtliche von hier.  
Geschließung: Arbeiter Fritz Richard Simat mit Arbeiterin Anne Grigull, beide von hier.  
Geboren: Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.  
Gestorben: Irene Irmgard Hüttmeyer, 6 Jahre alt, von hier.

#### Kirchenzettel für Memel

Englische Kirche. Am Karfreitag findet der deutsche Abendmahlsgottesdienst um 7.30 Uhr morgens in der Englischen Kirche statt. Abends um 7.30 Uhr wird eine Abendfeier in der üblichen Form gehalten werden.

#### Schöffengericht Memel

Unpassender Uebernachtungsort. Bei einer nächtlichen Streife der Landespolizei wurden die Arbeiter Albinas L., Vladislavos G. und Juozas S. in den Kioskanlagen des Bahnhofs schlafend vorgefunden. Da sie keinen festen Wohnsitz nachweisen konnten, wurden sie in das Gefängnis eingeliefert. L. und G. gaben zu, sich als Landstreicher umhergetrieben zu haben, während S. sich auszureiben verweigerte. Alle drei Angeklagten wurden zu je einem Monat Haft und Juozas S. außerdem wegen Fahrgastens zu einem weiteren Tag Haft verurteilt.

Ein „aufmerksamer“ Diebhaber. Der Arbeiter Anton L. aus Memel fuhr, obwohl er bereits verheiratet ist, öfters nach Kretinga zu einer Arbeiterin Elzbieta M., der er als Zeichen seiner Zuneigung stets Wäsche mitbrachte. Die Wäsche stahl er aus Wäschkästen und von der Leine. Jetzt hatte er sich wegen acht Diebstählen zu verantworten, die er zugab. Die W. bestritt, etwas von der fraglichen Herkunft der Wäsche gewinkt zu haben. Das Urteil fiel recht milde aus. L. wurde wegen fortgesetzten schweren Diebstahls zu drei Monaten und die W. wegen Diebstahls zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet.

#### Hendefruger Schöffengericht

Eine böse Schwiegermutter. Unter der Auflage des Meineides stand die Witwe Auguste N. aus Wilkicken, die in einem Zivilprozeß gegen ihren Schwiegersohn M. aus Gaidellen eine Aussage gemacht hatte, die zu einem für den Schwiegersohn ungünstigen Urteil führte. Es wurde bald bekannt, daß die Angabe der „bösen Schwiegermutter“ falsch war, doch konnte man ihr nur fahrlässigen Falschheit nachweisen. Sie wurde zu sechs Monaten Gefängnis unter Gewährung einer zweijährigen Bewährungsfrist verurteilt.

Ein Heiratsschwindler vor Gericht. Aus der Strafanstalt Wiskulis wurde der 21 Jahre alte Arbeiter Billy H. vorgeführt, der sich wegen fortgesetzten Betruges und Bedrohung zu verantworten hatte. Er hatte im vergangenen Jahr dem Dienstmädchen Helena K. versprochen, es zu heiraten und ihm so etwa 400 Lit entlockt. Einmal — er hatte wieder von der L. Geld gefordert — drohte er ihr sogar mit Erschießen, wenn sie einem anderen Menschen etwas davon sagen werde. Mit Rücksicht auf seine gemeine Handlungsweise schenkte das Gericht seinen Entschuldigungen kein Gehör und verurteilte ihn zu drei Monaten und zehn Tagen Gefängnis.

Ueberfall im Aushall. Eines Tages war ein Dienstmädchen aus Neufahrer mit dem Kränzen der Käber im Stall beschäftigt. Da ein Kalb nicht trinken wollte, forderte sie den Kränzen auf, ihr zu helfen. Der machte aber nur eine spöttische

Bemerkung, worauf das Dienstmädchen drohte, dies dem Dienstherrn zu melden. Der Kränzen, ein Pranas J., begann darauf über das Mädchen herzufallen und sie mit Fußtritten und Faustschlägen zu bearbeiten. Auch schlug er sie mit seinem Holzspanntopf. Auf einen Strafbescheid von zwei Monaten Gefängnis legte er Einspruch ein. Von dem Gefängnis wurde er darauf zu drei Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

Zwei rohe Patrone. Im September vorigen Jahres begaben sich die Arbeiter Antanas K. und Jonas S. aus Kreywöhnen in die Wohnung eines anderen Arbeiters und beschuldigten ihn eines Diebstahls. Darauf schlugen sie auf unheimliche Art und Weise auf ihn ein, bis er besinnungslos wurde. Trotz ihres Einspruchs und des Streikens wurde K. zu vier Monaten und S. zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Fußtritt mit dem Holzspanntopf. Auf einem Grundstück in Neufahrer kam der Arbeiter Gerbert St. aus Hendefrug mit einem Dienstmädchen in Streit und verletzete ihr mehrere Fußtritten den Kopf mit dem Holzspanntopf. Vor Gericht tritt St. die, wurde aber überführt und zu 40 Lit oder vier Tagen Gefängnis verurteilt.

Und immer wieder Schmuggel. Der Arbeiter Jonas M. aus Gullmen-Fennen hatte einen Strafbescheid des Zollamts in Höhe von 2688 Lit erhalten, weil er 84 Feuerzeuge geschmuggelt haben sollte. Obwohl der Angeklagte vor Gericht dies bestritt, konnte er überführt werden. Es blieb bei der vom Zollamt festgesetzten Strafe. — Ein gewisser Ewald Sch. aus Sionischken hatte einen Posten Baumwollstoffe geschmuggelt, wobei ihm nicht nur die Schmuggelware, sondern auch ein Fahrrad, das seinem Schwager gehörte, beschlagnahmt worden war. Sch. hatte Einspruch eingelegt und bat vor Gericht um die Herausgabe des Fahrrades, was ihm gewährt wurde. — Dagegen wurde er wegen Schmuggels zu 119,20 Lit verurteilt. — Auch die Händlereleute Pais und Sara St. aus Pogegen hatten einen Strafbescheid über 300 Lit vom Zollamt erhalten. Auf Grund einer Anzeige waren bei dem Ehepaar einige Schmuggelgegenstände gefunden worden. Trotz aller Ausreden blieb es bei der festgesetzten Strafe. — Besser erging es einem Heinrich Sch. aus Klauswaren, der einen Strafbescheid über 7200 Lit erhalten hatte. Die Grenzpolizei hatte in seinem Schauer einen Posten Feuerzeuge und Fahrradmäntel gefunden. Der Angeklagte gab an, daß an seinem Gehört ein Schmuggelweg vorbeiführe und daß es leicht möglich sei, daß ein Schmuggler die Sachen bei ihm verdeckt habe. Das Gericht sah in diesem Fall von einer Bestrafung ab, da ein klarer Beweis fehlte. — Ein Kurt J. aus Uebermemel hatte einen Strafbescheid über 600 Lit erhalten, weil er 23 Kilogramm Mandeln geschmuggelt hatte. Er gab an, die Mandeln gefunden zu haben. Er habe sie auf dem Zollamt abliefern wollen, aber auf dem Wege dahin sei er abgehalten worden. Auch er wurde freigesprochen.

Wissenschaft falsche Anschuldigung. Der Säuhmacher Franz N. aus Hendefrug hatte einen Brief an die Staatsanwaltschaft gerichtet und darin einen Mechaniker B. der Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung bezichtigt. Da die eidesstattliche Versicherung aber richtig war, hatte sich N. jetzt wegen wissenschaftlich falscher Anschuldigung zu verantworten; er wurde zu 90 Lit Geldstrafe verurteilt.

Betrug. Wegen Betruges hatten sich der Besitzer Michel A. aus Kollischen und der Arbeiter Ferdinand S. zu verantworten. A. sollte eine Miete, die dem Witangeklagten S. zustand, für sich eingezogen haben. Während S. vom Gericht freigesprochen wurde, konnte A. überführt und zu 30 Lit Geldstrafe verurteilt werden.

Eine kostspielige Schmuggelsahrt. Im Dezember vorigen Jahres wurde der Grenzpolizei mitgeteilt, daß in der Nähe von Schillaallen Schmuggelware transportiert werden würde. Zwei Beamte begaben sich zu der bezeichneten Stelle und konnten einen Wagen anhalten, der von der Bestreiterin Minna G. aus Alkmonischen gelenkt wurde. Es konnten im Wagen 25 Liter Aether und Spiritus gefunden werden. Wegen die G. ihren Stiefvater David B. und den Arbeiter Petras J. wurde ein Strafbescheid über 6090 Lit erlassen. Die Angeklagten erhoben Einspruch. J., der von den beiden anderen Angeklagten als Besitzer der Schmuggelware bezeichnet wurde, mußte freigesprochen werden. Die G. und B. wurden mit 6090 Lit bestraft. Schmuggelgut, Wagen und Pferde wurden einbehalten.

**5 VORTEILE**

- Zahnpasta
- Hygiene
- Angenehmer Geschmack
- Schmelze Zahnpasta
- Beständige Wirkung

**BALTADANT**

## Arne Björn fährt ins Glück

Der Liebesroman eines Abenteurers

Van Horst Biernath

Erste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Verdammt noch mal!“ rief Onkel Jonathan, nicht ohne Bewunderung. „Das nennst du ein Geschäft! Dreihundert Prozent... Mach' ich nicht alle Tage. — Na, denn Gott befohlen! Und noch eins: Sollte es dir drüben schlecht gehen — unbezahlt! — aber foltest du mal von der Exotik genug bekommen — ach, mein Kerlchen, sie ist nicht so wunderbar wie auf den Plakaten der Reisebüros — dann findest du beim alten Onkel Jonathan immer ein Pöckchen! Bist ein ganz tüchtiger Kerne. Dreihundert Prozent? Verdammt noch mal!“

„Wenn du in Solvantsoffeln oder in Kragen-Enzpfen machst, wirst du vielleicht... Aber Herina? Br!“ Arne schüttelte dem Onkel die Hand, bekam ein paar Raarren aus der Kiste für Angestellte und kleine Kunden mit auf den Weg und trabte nach einem für Onkel Jonathan's Verhältnisse überaus herrlichen Abschied davon.

Achtundvierzig Stunden später hatte er seine Schulden bezahlt und stand nun vor seinem ehemaligen Kommandeur.

„Ich will Ihnen weder abraten noch zureden. Das man drüben andern Dienst macht als bei uns, können Sie sich selber denken. Was für Klimatische Verhältnisse Sie antreffen, kann ich Ihnen nicht sagen. Auf jeden Fall bin ich überzeugt, daß man Sie nicht gerade in das versteinerte Angelande Mio-Nourado-Gebiet schicken wird...“

„Auf welche Weise erfolgt meine Aufnahme in die panamanische Armee Herr Ober?“

„Such zur Aufnahme in die Armee ein. Sie müssen sich eben drüben genauer erkundigen. Sprechen Sie übrigens Portugiesisch?“

„Ich beherrsche das Spanische gut und hoffe, die portugiesische Sprache leicht zu erlernen.“

„Wenn Sie die Sprachprüfung bestehen, kann Ihre Verwendung im Heeresdienst jederzeit erfolgen. Allerdings muß ich Sie auf eines aufmerksam machen: Das nämliche Panama bei dieser Uebernahme schwedischer Offiziere in seine Armee keine Verbindlichkeit einbringt. Eine etwas unklare Geschichte, die wohl soviel besagen soll, daß Sie bis zu Ihrer Vereidigung Privatmann sind, auf eigene Kosten hinüberfahren und, solange Sie nicht panamanischer Offizier sind, keinen andern Rückfall haben als das schwedische Konsulat — und Ihr Portemonnaie!“

Das hatte sich Arne allerdings anders gedacht. Aber er war über diese Mittelmaße nicht sonderlich enttäuscht. Also fuhr man in Gottes Namen auf eigene Kosten — Onkel Jonathan's Kotten. Und da wohl von dem lauer erkandelten Geld wenig übrigblieb, wenn man erst mal anfiel. Abschied zu feiern, so beschloß er, sich kurzerhand zu verabschieden.

Er erledigte die Ausreiseformalitäten und setzte nach Deutschland über. In einem Hamburger Hotel wartete er auf die nächste Gelegenheit zur Ueberfahrt.

Er benutzte die mühsamen Tage zu einer gründlichen Bekanntschaft mit der portugiesischen Sprache und schloß damit die zwölfte Sprache. Essen und neuerlicher Nachtruhe wendete Zeit nach besten Kräften tot. Bis dann eines Tages die Trompeten der Vorhut des „Dinny“ zum Abschied von Europa schmetterten und die letzten Bücher hinter den Bandenbrücken von Sankt Pauli verflatterten.

Er stand abseits an der Reling und starrte ein wenig trüb in das Meerwasser, das blaue und trüb zum Meer anrauschte. Das war nun der große Sprung ins Unbekannte...

In beiden Eblutern erlommen die spärlichen Lichter der Fischerdörfer. Ueber Hamburgs Himmel hing der schwarze Schein armer Städte. Der Pantrasteward kam vorüber und grüßte tief. Die Passagiere verteilten sich in die Salons und in ihre Kabinen. Die Leuchtturme waren still vorüber.

Nun: Entweder man hatte den richtigen Anlauf genommen, oder man taverie daneben. Gut wenigstens, daß es in diesem Spiel keine andern Chancen als nur Rouge und Noir gab! Man gewann, oder man verlor; und er betrachtete sein Leben nicht als einen allzu kostbaren Einsatz in diesem Spiel. Er zündete sich eine Zigarette an und warf das Streichholz in weitem Bogen über Bord. Leb' wohl, Europa! Viel Staat war nicht zu machen mit dir in letzter Zeit — warst ein schlechter Pfalter für ehemalige Kronsta-Deutnants, altes Europa...

Und dann begann das Bordleben: dieses wunderbare Leben, das man als Passagier erster Klasse bei Golf oder Tennis und in völliger Unbeschwertheit verbrachte. Bei Nacht tanzten die jüngern Herrschaften, während die reifere Jugend sich zum Poker oder Bridge in die Spieltische zurückzog.

Ein italienischer Vorer, der in Buenos Aires, in Bahia und Macao's seine Geamer zu Risotto von verdura zu verarbeiten verlor, war der interessanteste Mann an Bord. Wegen ihn verblühte selbst der polnische Tenor Scaevicainis, obwohl kein Zweifel darin bestand, daß er sich mit seiner Kehle mehr Geld erkämpfte als Signore Pattoni mit seinen Uppercuts und Kinnhaken.

Arne Björn schritt auch bei dieser schweren Konkurrenz ehrenvoll ab. Er wurde, teils seiner Blödsinnigkeit, teils seines vorzüglichen Sports halber, in wenigen Tagen der erklärte Favorit der jungen Damen. Tana, Epel, Klirt und in den Pausen ein Cocktail — ach, dieses Leben konnte man schon aushalten...

Er hing in einem Dienststuhl und verbanderte

nach einem famosen Tennismatch die kurze Stunde bis zum Lunch mit seiner Partnerin Ellen Oswald.

Sie war Mäucherin und bis vor kurzem in einem bedeutenden Sportgeschäft als Auslands-Korrespondentin anwesend gewesen. Bis dann die Firma eines Tages verbrachte und Ellen Oswald nichts weiter als die Berechtigung hinterließ, das rückständige Gehalt von fünf Monaten einzuklagen. Aber da Konkurrenz so art wie nicht vorhanden war, blieb der Anspruch auf das Gehalt eben eine ewig besagene Angelegenheit.

Und dann hatte man inseriert und war umhergelaufen, von Pontius zu Pilatus, mit erstklassigen Zeugnissen, glänzend absolvierten Handelschule, mit ausgezeichneten Kenntnissen in holländischer und amerikanischer Buchführung, drei Fremdsprachen und vorbildlichen Umanasformen — ja... Aber es gab eben zu viele lunge Damen mit tadellosen Zeugnissen und perfekter Handelskorrespondenz und zu wenig Stellen in Deutschland.

Und da hatte man denn kein Heil als Gesellschafterin und Kinderzärtlerin versucht, hatte Dissertationen mit biblischen chemischen und algebraischen Formeln abgetippt und sich diktiert lassen. Weil man doch arbeiten wollte und nicht brachliegen; weil man doch Geld brauchte, und weil man nicht ständig den alten Herrschaften auf der Tasche liegen wollte, die sich mit der knappen Oberdispension auf ihre alten Tage gerade so durchs Leben schlugen.

Aber es gehört mehr zum Vormärtskommen und Geldverdienem als Lässigkeit allein; man muß schon ein Stückchen Glück haben. Doch Ellen Oswald ging in der letzten Zeit alles vorbei und daneben. Gewiß, es hatten sich ihr ein paar Chancen geboten. Da suchte man Beispiel ein kunsthistorisch interessierter Herr aus Berlin für eine Italienreise eine Begleitkraft. Aber sein Interesse für die Kunst des Trecento trat noch vor Wagens-Gries zurück und wich einem bedenklichen Interesse an der Person der Sekretärin.

(Fortsetzung folgt)

## Sowjetische Orden und Titel

Von unserem Moskauer Mitarbeiter Artur W. Just

Moskau, Anfang April

Schon in den ersten Jahren der Bürgerkriegskämpfe ergab sich für die bolschewistische Regierung die Notwendigkeit, einen neuen revolutionären Orden zu schaffen, mit dem militärische Verdienste belohnt wurden. Der Orden der „Roten Fahne“ entstand 1919 und fand 1920 seine zivile Ergänzung durch den „Orden der roten Arbeitsfahne“. In wenigen Ausnahmefällen verlieh die Regierung auch einen „Revolutionären Ehrenfabel“ an solche verdiente Soldaten, die schon im Besitz mehrerer Orden der roten Fahne waren. Es war nämlich möglich, diese Auszeichnung vier Mal zu erhalten. Die Nummer ist ein Bestandteil des Ordensbildes. Eine Besonderheit bestand ferner darin, daß die Verleihung von Orden an Truppenteile, Betriebe oder sonstige Gemeinschaften nicht nur möglich war, sondern in sehr vielen Fällen auch erfolgte. In der Frühzeit der Kommunistenherrenschaft in Rußland schrieb man bekanntlich dem „Kollektiv“ ganz besondere Kräfte zu und würdigte diese entsprechend auch bei den Ordensverleihungen.

Beide Orden wurden von den Regierungen der Sowjetrepubliken gegeben. Als dann später die Sowjetunion entstand, konnte auch die Bundesregierung Orden verleihen, aber es versteht sich, daß die von den Republikregierungen verliehenen Auszeichnungen als die älteren auch höher im Ansehen standen. 1924 mußte in einer besonderen Unionsverordnung die nachträgliche Verleihung von Orden für Verdienste bis zum 1. Januar 1923 streng verboten werden. Später aber änderte sich das Verhältnis zwischen Bund und Republik wieder insofern, als die Unionsregierung 1930 das Ordenswesen grundsätzlich neu regelte und als ausschließliche Bundesorden den „Leninorden“ und den „Orden des Roten Sterns“ neu schuf. Nun waren diese beiden Auszeichnungen höher als die „Rote-Fahnen-Orden“ der Republik, bis den letzteren schließlich 1933 das Recht zur Verleihung von Auszeichnungen, die auf der Brust zu tragen waren, überhaupt genommen wurde. Dies besieht heute lediglich die Moskauer Bundesregierung. Allmählich also kommt nun Ordnung in das Ordenswesen, in dem sich auszukennen eine Wissenschaft für sich ist.

Die Zahl der Orden ist mittlerweile auf fünf angewachsen. Der höchste ist der Leninorden, der für besondere „Verdienste um den sozialistischen Aufbau“ an einzelne Personen, Kollektive, Behörden, Unternehmungen und öffentliche Organisationen verliehen werden kann. Verdienste besonders um die Landesverteidigung werden mit dem höchsten militärischen Orden des Roten Sterns belohnt. Er ist in erster Linie ein Militärorden, kann aber auch anderen Bürgern verliehen werden, sofern die zu belohnende Tat militärische Bedeutung hat. Er ist wiederholt an tüchtige Konstrukteure und Erfinder auf dem Gebiet der Rüstungstechnik gegeben worden.

Der „Orden der Roten Fahne“ ist vor allem eine Auszeichnung für persönliche Tapferkeit im Heeresdienst, für Leistungen, die den Einsatz des

Lebens zur Voraussetzung hatten und für ausgezeichnete militärische Truppenführung. Auch hier ist die Verleihung nicht auf Militärpersonen beschränkt, verlangt aber die Teilnahme an einem Kampf mit dem Feind.

Besondere Verdienste ziviler Natur, auf dem Gebiet der Erzeugung, der Wissenschaften, der Kunst, im Staats- oder öffentlichen Dienst werden durch den Orden der roten Arbeitsfahne gelohnt.

Schließlich wurde 1935 noch ein fünfter Orden, der den Namen „Ehrenzeichen“ trägt, von der Unionsregierung geschaffen und in Massen verliehen an allerlei verdiente industrielle und landwirtschaftliche Arbeiter, die auf ihrer Arbeitsstelle sich durch Mehrleistung gegenüber dem Durchschnitt ausgezeichnet haben. Die Rekordmehrerin und der Champion im Ziegelschlagen, der Mann an der Drehbank, der regelmäßig mehr als die übrigen leistet, und der Pferdepfleger im Kollektivhof, bei dem die Stuten fleißig gefolgt haben, hat Anspruch darauf, mit dem Ehrenzeichen bedacht zu werden. Alle Orden können mehrmals verliehen werden.

Alle diese Auszeichnungen sind gravierte und

mit roter Emaille verzierte Metallplaquetten von erheblichem Ausmaß und werden auf der linken Brustseite getragen. Man befestigt sie am Rock mit einer kleinen Flügelmutter von der Futterseite aus. Der senkrecht auf der Rückseite der Plaquette befestigte Gewindestift macht also ein tüchtiges Loch in den Stoff. Die gewichtigen Männer im Sowjetstaat tragen vier, fünf und mehr solcher Ordensschilder, denen ein Ordensband fehlt und die eigentlich nur auf dem festgeknöpften Militärrock ihren richtigen Platz haben.

Die Ordensinhaber genießen eine ganze Reihe von Vorrechten. Zunächst gibt es einen Ehrensold in Höhe von 25 Rubel für den Leninorden, 20 Rubel für die „Rote Fahne“, 15 Rubel für die „Arbeitsfahne“ und den „Roten Stern“ und schließlich 10 Rubel für das Ehrenzeichen. Ein Mal im Jahr kann der Inhaber mit der Eisenbahn oder mit der Binnenschifffahrt eine Freifahrt unternehmen, wobei er nach jedem beliebigen Punkt in der Sowjetunion und zurück befördert wird. Die zur Erreichung einer Invalidenpension vorgesehene Anzahl von Jahren verkürzt sich für Ordenssträger um ein Drittel. In allen Städten des Sowjetreichs haben sie Freifahrt auf den Straßenbahnen, allein für die Autobusse und die Untergrundbahn in Moskau müssen sie zahlen. Bis zu einem Jahreseinkommen von 6000 Rubel sind sie frei von der

Einkommensteuer. Ihre Wohnungsmiete ermäßigt sich von 10 bis 50 %. Sie haben das Recht, „zusätzlichen“ Wohnraum, der sonst dreifach bezahlt werden muß, zur einfachen Gebühr in Anspruch zu nehmen, und sie sind von einer Anzahl sonstiger Steuern überhaupt befreit. Im Ehrensold und in der Gewährung von Freifahrten war der Staat bisher großzügiger. Die Zahl der Ordenssträger hat sich in den letzten Jahren jedoch derart vermehrt, daß kürzlich (15. März 1936) diese Vergünstigungen erhebliche Einschränkungen erfuhr.

Nach 35jähriger Arbeitszeit in der Wirtschaft, Wissenschaft oder im Staats- und öffentlichen Dienst kann man auf Antrag der Gewerkschaften „Beld der Arbeit“ werden und genießt dann ebenfalls die Steuererleichterungen der Ordenssträger. Von den Bildungskommissariaten der einzelnen Republiken wird der Titel Volkskünstler an Schauspieler von Bühne und Leinwand und an Musiker verliehen. Ihm entspricht für Wissenschaftler, Techniker und Künstler anderer Betätigungsart der Titel „Verdienter Meister (russ.: djejtjel) der Wissenschaft, Technik oder Kunst“. — Der „verdiente Künstler“ ist auch ein republikanischer Titel, der jedoch etwas weniger wert ist als der Volkskünstler. Er wurde geschaffen, um den Ehrgeiz hauptsächlich in der Welt „der die Welt bedeutenden Breiter“ zu befriedigen, wobei praktisch die Vergünstigungen und Erleichterungen für beide Kategorien die gleichen sind. Durch besondere Verordnung wurde bestimmt, daß Volks- und verdiente Künstler ohne vorherige Zensurierung ihres Repertoires auftreten dürfen.

Aus Anlaß der Rettung der Tscheljuskin-Besatzung durch die fünf Arktisflieger wurde der Titel „Held der Sowjetunion“ geschaffen, der bisher nicht wieder verliehen wurde. Er allein wurde also noch nicht verwässert. Alle übrigen Auszeichnungen sind in freigebigster Weise ausgeteilt worden: teils für besondere Verdienste und bei besonderen Gelegenheiten, teils aber auch einfach deshalb, weil es für Personen in bestimmter Stellung einfach zum guten Ton gehört, einige Orden zu besitzen. Unter den Volkskommisaren ist wohl Litwinow der einzige, der den Leninorden noch nicht erhalten hat.

Daß Ordensschwindler in Sowjetverhältnissen keine Seltenheit sind, hat sich in zahlreichen Prozessen erwiesen. Das unrechtmäßige Tragen von Orden wird denn auch mit empfindlichen Strafen bedroht. Allerlei Vereine und Organisationen hatten sich eine Zeitlang an der Brust zu tragende Abzeichen zugelegt, die von weitem so ausfähen, als ob sie ein Orden wären. Die Bundesregierung hat diesem Unfug ein Ende gemacht und bestimmt, daß eben nur sie das Recht hat, die Brust ihrer Bürger zu schmücken. Sie achtet auch darauf, daß die Form sonstiger Abzeichen sich gehörig von den wirklichen Orden unterscheidet. Dennoch ist es schwer, sich in der Fülle von Schmutz, mit dem sich die „Klassenlose“ Gesellschaft der Sowjetbürger gar zu gern ziert, einigermaßen auszukennen. Sport-, Schieß-, Geschütz-, Sanitätsdienst-, Fallschirmspringer-, Pferdepfleger- und noch viele andere Abzeichen lassen sich mit leichten Prüfungen erwerben und finden öffentlich von dem sozialen Betätigungsdrang des Trägers. Den Kampf gegen die kleinen menschlichen Eitelkeiten führt der Bolschewismus nicht, im Gegenteil, er weiß sie vorzüglich für seine Zwecke zu nützen.

## Kommandeur-Konferenz in Tokio

Um das erschütterte Vertrauen des japanischen Volkes zum Heer wieder herzustellen

Tokio, 9. April.

Am Mittwoch hat in Tokio unter dem Vorsitz des Kriegsministers eine Kommandeur-Konferenz begonnen. Anwesend sind sämtliche Divisionskommandeure, unter denen sich auch die Kommandeure aus Korea, Formosa, Nordchina und der Kwangtung-Armee befinden, ferner der Vizechef des Generalstabes und der Vizekriegsminister mit ihren Abteilungschefs.

Ziel der Konferenz ist, Maßnahmen zu beraten, die das durch die letzten Vorgänge erschütterte Vertrauen des Volkes zum Heer wieder herzustellen sollen. Die Kommandeure werden angewiesen werden, die Ordnung und Disziplin im Heer durch Aufklärung oder aber auch gegebenenfalls durch härteste Maßnahmen wieder aufzurichten.

Kriegsminister Terrauchi und Vizeminister Umetsu sind scharfe Gegner der politischen Betätigung, wie sie in der letzten Zeit bei jungen Offizieren beobachtet worden ist. Sie vertreten die Ansicht, daß die politische Betätigung von Offizieren, die unerlaubte Herausgabe von Druckschriften oder Erklärungen, eine Disziplinwidrigkeit darstellen und somit gegen den kaiserlichen Befehl verstoßen.

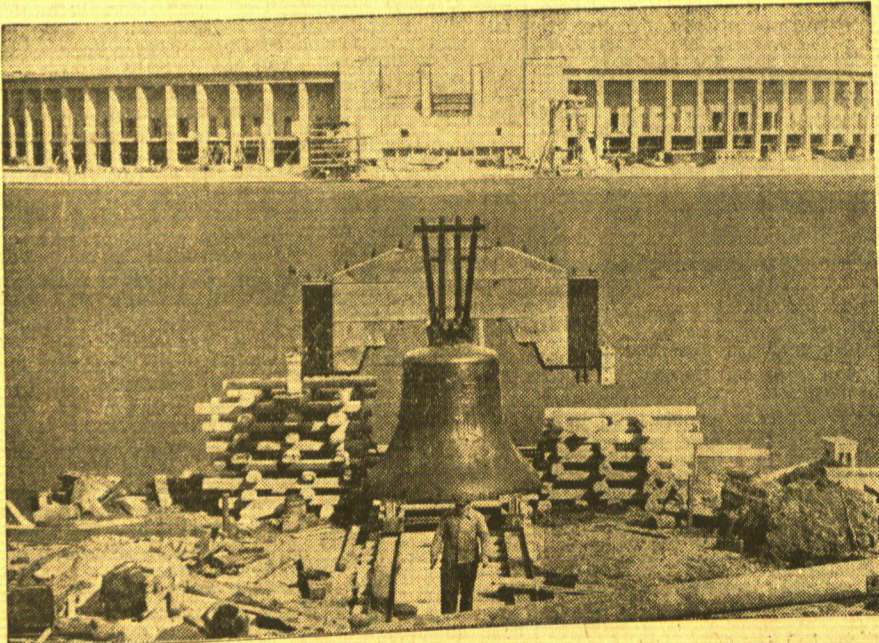
Schanhai, 9. April. Nach zuverlässigen Nachrichten ist Marschall Tschingkaikschel gestern im Flugzeug aus Nanjing nach den Provinzen Honan und Schansi geflogen, um dort die gegen die Kommunisten kämpfenden Truppen zu besichtigen.

## Rekrutierungsergebnis in England „außerordentlich schlecht“

London, 9. April.

Bei der Aussprache im Unterhaus über das Gesetz für die Armee und die Luftstreitkräfte beantragte die oppositionelle Arbeiterpartei die Einführung einer Klausel, nach der junge Männer, die vor dem gesetzlichen Alter von 18 Jahren in die Armee oder Luftwaffe eingetreten sind, auf Antrag ihrer Eltern oder Pflegereltern wieder entlassen werden können. Zum Eintritt in den Soldatenstand ist die Zustimmung der Eltern oder des Vormundes nicht erforderlich.

Der Kriegsminister machte dabei darauf aufmerksam, daß die Rekrutierung gegenwärtig außerordentlich schlecht sei. England behalte allein unter den großen Mächten Europas ein Verteidigungssystem bei, das auf der Grundlage der Freiwilligkeit beruhe. Die Schwierigkeiten, mit diesem System durchzukommen, mehrten sich. Der Kriegsminister appellierte an die Abgeordneten, in ihren Wahlkreisen für den Eintritt der jungen Leute in den Heeresdienst zu werben. In diesem Jahre würden er und seine Behörde die äußerste Anstrengung machen, um die Zahl der Rekruten zu vermehren. Sollte das Erfolg haben, so werde er gern das Gesetz entsprechend dem Antrag der Opposition ändern. Er würde zunächst eine Untersuchung anstellen, inwieweit die Stärke des Heeres dadurch betroffen werde. Die Opposition zog daraufhin ihren Antrag zurück.

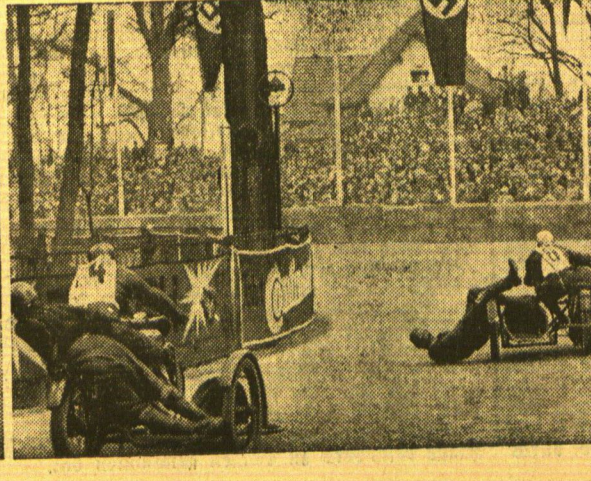
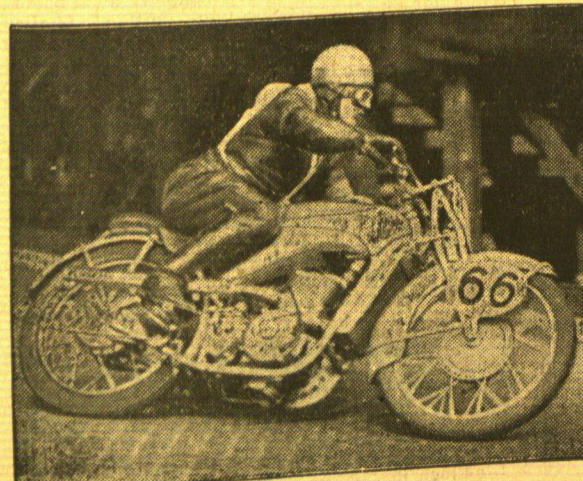


Links: Die Olympia-Loche an der olympischen Kampfstätte

Die Olympia-Loche, die den Beginn der Weltspiele im Voraus einläuten wird, in der Reichsportfeld in Berlin eingetroffen und wird nun zum 76 Meter hohen Glockenturm befördert.

Rechts: Wenn ein neues Kabinett sich dem Photographen stellt

Diese nicht alltägliche Aufnahme wurde von dem neuen japanischen Kabinett gemacht, als es photographiert werden sollte. Weil bei dem Marineminister Dami Nagano die Krawatte nicht lag, brachte der Photograph sie, wie hier auf dem Bild zu sehen ist, in Ordnung. Weiterhin sieht man von links nach rechts: Handelsminister Takukichi Kawakami, Premierminister Koki Hirota, Finanzminister Etschi Baba, Marineminister Dami Nagano, W. r. schaftsm. Minister Keitchi Tanomogi und die Minister Hideshio Nagata (stehend links) sowie Tschigo Shimada.



Eilenriede — glanzvoller Auftakt des Rennjahres in Deutschland. Der Held des internationalen Eilenriede-Rennens bei Hannover war der Breslauer Kurt Mansfeld, der auf seiner 500-Kubikzentimeter-Maschine in der Hauptklasse vom Start weg die Führung übernahm und diese sicher behauptete. Mit 1:08:52 über er die Tagesbestzeit bei einem Rekordundenmittel von 125,4 Stundenkilometer (links) Mitte: ein Bild aus einer der zahlreichen Kurven während des Rennens der Beiwagenmaschinen; hier müssen die Mitfahrer akrobatische Künste vollbringen, um das Letzte aus der Maschine herauszuholen. Vorn fährt der deutsche Meister Braun-Karlsruhe, dicht hinter ihm der Münchener Vohner. — Rechts: Das Schweizer Ehepaar Stärkle gewann das Rennen der schwereren Beiwagen von 1.000 Kubikzentimeter. Unter Bild zeigt das Ehepaar in voller Fahrt. Frau Stärkle trug als Beifahrerin erheblich zum Siege bei.

# Die Untersuchung im „Fall Lindbergh“ wird fortgesetzt

Die Ereignisse vom 1. März 1932 bis 4. April 1936

New York, 9. April.

Wie bereits kurz gemeldet, ist dieser Tage der megen Entführung und Ermordung des Lindbergh-Kindes zum Tode verurteilte Bruno R. Hauptmann hingerichtet worden. Hauptmann hat die letzten Stunden seines Lebens, wie jetzt berichtet wird, mit Veten verbracht; er weinte fast den ganzen Tag. Nach Hauptmanns Ableben wurde die Leiche von sechs Ärzten untersucht. Um 2 Uhr 47 (M. E. Z.) stellte Dr. Howard Weisler offiziell den Tod Hauptmanns fest, indem er die üblichen Worte aussprach: „Dieser Mann ist tot.“ Unter den Ärzten befand sich auch Dr. Charles S. Mitchell, der die Sektion der Leiche des Lindbergh-Kindes vorgenommen hatte. Sobald der Tod festgestellt war, wurde die Leiche Hauptmanns von dem elektrischen Stuhl losgebunden und von vier Gefängniswärtinnen ins Leichenhaus getragen. Der Direktor des Gefängnisses, Oberst Kimberling, hat erklärt, daß Hauptmann bis zum letzten Augenblick davon überzeugt gewesen sei, der Hinrichtung zu entgehen. Er hatte den Mut nicht sinken lassen.

Als Frau Hauptmann in einem Hotelzimmer in Trenton von der Hinrichtung ihres Mannes Kenntnis erhielt, brach sie zusammen und rief immer wieder auf deutsch: „Warum habt Ihr mir das angetan!“

Während der Hinrichtung waren die Wohnungen des Staatsanwaltes Wilens und des Gouverneurs Hoffman, die beide Drohbriefe erhalten hatten, von Polizisten bewacht. Dr. Condon, der in der ganzen Affäre eine etwas mysteriöse Rolle gespielt hatte, hält sich gegenwärtig in New York auf. Er hat sich in seine Wohnung eingeschlossen und weigert sich, irgend eine Erklärung abzugeben. Gouverneur Hoffman gab heute bekannt, daß er trotz dem Tode Hauptmanns die Untersuchung über den wahren Hergang der Entführung fortsetzen werde.

In kurzen Bzügen seien hier nochmals die wichtigsten Daten aus dem „Fall Hauptmann“ aufzuführen:

- 1. März 1932: Der 20 Monate alte Sohn Lindberghs wird aus seiner Wiege im Kinderzimmer des Lindbergh'schen Hauses in Hopewell entführt. Ein Zettel mit der Forderung auf 50 000 Dollar Lösegeld, lediglich mit einem Erkennungszeichen signiert, wurde auf dem Fensterbrett zurückgelassen.
- März: Dr. John F. Condon, ein 70 Jahre alter Arzt in Bronx, erhält eine Nachricht mit einem ähnlichen Erkennungszeichen, in der er als Mittelsmann bei der Uebergabe des Lösegeldes anerkannt wird. Condon hatte sich durch Infiltrat in der „Bronx Home News“ als Mittelsmann angeboten.
- 12. März: Dr. Condon lernt einen Mann kennen, der behauptet, er sei „John“, der Führer der Bande, die das Lindbergh-Kind entführte. Condon unterhält sich mit ihm über eine Stunde.
- 2. April: Dr. Condon übergibt „John“ die 50 000 Dollar Lösegeld im Friedhof von Bronx, während Oberst Lindbergh in einem Auto in der Nähe wartet.
- 12. Mai: Die Leiche des Lindbergh-Kindes wird in dichtem Unterholz an der Straße zwischen Hopewell und Princeton, etwa sechs Kilometer vom Lindbergh'schen Haus entfernt, gefunden.
- 15. September 1934: Der Tankwart Walter Kyle notiert sich die Polizeinummer von Hauptmanns Auto auf einem Rehdollar-Zertifikat, mit dem Hauptmann Benzin bezahlt hatte.
- 19. September: Hauptmann wird von Detektiven in der Park Avenue zwischen der 177. und 178. Straße aus dem Auto heraus verhaftet. Hauptmann wurde schon seit dem Augenblick ständig überwacht, als ein Bankangestellter das Rehdollar-Zertifikat, mit dem Hauptmann an der Tankstelle bezahlt hatte, als einen der Lösegeldscheine erkannte.
- 26. September: Wegen Hauptmanns wird wegen Erpressung Anklage vom Bronxer Schwurgericht erhoben.
- 8. Oktober: Hauptmann wird vom Hunterdoner Schwurgericht wegen Erpressung angeklagt.
- 19. Oktober: Hauptmann wird nach Flemington, New Jersey, überführt, nachdem der Appellationsgerichtshof von New York auf seiner Auslieferung bestanden hat.
- 3. Januar 1935: Der Prozeß gegen Hauptmann beginnt.
- 4. Januar: Oberst Lindbergh bezeugt, daß er Hauptmanns Stimme wiedererkannt habe, als die Stimme des Mannes, der im Bronxer Friedhof bei der Lösegeldübergabe Dr. Condon mit den Worten anrief: „Hey Doktor!“

9. Januar: Dr. Condon bezeugt, daß Hauptmann mit „John“, den er von der Lösegeldübergabe her kennt, identisch sei.

14. Januar: Die zweite Woche des Prozesses. Der Schriftführer Albert E. Osborn versucht nachzuweisen, daß Hauptmann alle Bittel im Zusammenhang mit der Lösegeldaffäre persönlich schrieb.

23. Januar: Der staatliche Dolmetscher Arthur Köhler bezeugt, daß ein Teil der Leiche, die man bei Lindberghs Haus fand, vom Fußboden aus Hauptmanns Speicher stamme.

24. Januar: Hauptmann schwört, daß er in der Nacht der Entführung seine Frau besucht habe und in der Nacht der Lösegeldübergabe zu Hause gewesen sei.

30. Januar: Hauptmanns Frau bestätigt das Mißverständnis.

13. Februar: Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück. Nach einstündiger Debatte wird Hauptmann wegen Mordes zum Tode auf dem elektrischen Stuhl verurteilt.

19. Februar: Hauptmanns Hinrichtung, die bereits für den 19. März festgesetzt war, wird auf Grund eines vom Obmann der Geschworenen erlassenen Reskripts zur Revision des Urteils vorläufig ausgesetzt.

20. Juni: Hauptmann legt beim Berufungsgericht von New Jersey Beschwerde ein, mit der Begründung, die Verhandlung sei nicht unparteiisch durchgeführt worden.

9. Oktober: Hauptmanns Beschwerde wird nicht stattgegeben.

15. Oktober: Der Appellationsgerichtshof von

New Jersey gewährt Hauptmann eine Aussetzung der Vollstreckung des Urteils auf unbestimmte Zeit, um ihm die Möglichkeit zu geben, beim Obersten Bundesgericht Berufung einzulegen.

12. November: Die Rechtsanwältin Hauptmanns machen eine Eingabe beim Obersten Bundesgericht, in der sie eine Prüfung der Entscheidung des Appellationsgerichtshofes von New Jersey verlangen, der bekanntlich das Urteil des Flemingtoner Gerichts bestätigte.

10. Dezember: Der Oberste Bundesgerichtshof lehnt die Revision des Flemingtoner Urteils ab. Die Ablehnung der Eingabe Hauptmanns um Ueberprüfung der Entscheidung des New Jerseyer Appellationsgerichtshofes erfolgte summarisch mit der Ablehnung 18 anderer Eingaben.

23. Dezember: Hauptmann richtet ein Gnadengesuch an den Gnadenrat.

11. Januar 1936: Der Gnadenrat lehnt Hauptmanns Gesuch ab.

Zu gleicher Zeit wird bekannt, daß Dr. Condon eine längere Reise angetreten hat.

12. Januar: Gouverneur Hoffman gibt Befehl, die Hinrichtung Hauptmanns zu verschieben. Gleichzeitig verläutet, daß ein Haftbefehl gegen Dr. Condon erlassen worden sei.

15. Januar: Das Bundesgericht lehnt das Gesuch Hauptmanns um erneute gerichtliche Vernehmung ab.

21. März: Das Hinrichtungsdatum wird auf den 31. März festgesetzt.

30. März: Der Begnadigungshof des Staates New Jersey lehnt das Gnadengesuch Hauptmanns ab.

1. April: Im letzten Moment wird die Hinrichtung Hauptmanns um 48 Stunden hinausgeschoben, um den Entschluß der Geschworenen von Mercer über den Fall Wendel, der gestanden hatte, das Lindbergh-Kind entführt zu haben, das Geständnis aber widerrufen hatte, abzuwarten.

4. April zirka 3 Uhr (mitteleuropäische Zeit): Hauptmann endet auf dem elektrischen Stuhl.

# Die Neuorganisation des deutschen Auswärtigen Amtes

(Von unserem Korrespondenten)

Da, Berlin, 9. April.

Im inneren Dienst des deutschen Außenministeriums gehen zur Zeit einige Umstellungen vor sich, durch die vor allem die politische Aktionsfähigkeit dieses Reichsministeriums gesteigert werden dürfte. Die eigentlichen politischen Aufgaben des deutschen Auswärtigen Amtes waren bis vor kurzem auf drei verschiedene, regional angelegte Abteilungen verteilt: eine Ostabteilung für die Länder des fernsten und nahen Ostens, einschließlich der nordischen und südeuropäischen Staaten, eine Westabteilung für das übrige Europa, ausschließlich Großbritannien und die Staaten in Uebersee. Diese drei Abteilungen werden jetzt zu einer einzigen „Politischen Abteilung“ im deutschen Außenministerium zusammengefaßt, an deren Spitze der bisherige Leiter der England- und Ueberseeabteilung, Ministerialdirektor Dieckhoff, stehen wird. Der Leiter dieser umfassendsten Abteilung des Auswärtigen Amtes, der bekanntlich der Londoner Legation Deutschlands als Stellvertreter des außerordentlichen Botschafters v. Ribbentrop gehörte, untersteht unmittelbar dem Reichsminister und dem Staatssekretär des Auswärtigen, seine Rolle bei der Gestaltung der auswärtigen Politik des Reiches ist also von erheblicher Bedeutung. Die somit in einer Abteilung zusammengefaßten politischen Referate gliedern sich unter regionalen Gesichtspunkten in vier Gruppen: die Länder des fernsten Ostens, die Länder des nahen Ostens mit den Nordstaaten und einem Teil des Baltans, das übrige Europa ohne Großbritannien, schließlich England und die Länder in Uebersee.

Nach dieser Neuordnung bestehen im Innendienst des deutschen Außenministeriums neben der neu gebildeten „Politischen Abteilung“ noch fünf andere Abteilungen: Die Personalabteilung, die Rechtsabteilung, die Wirtschaftsabteilung, die Kulturbüro und die Presseabteilung. Geheimrat Dr. Schmann, der Leiter der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes, der in den Kreisen der Berliner Korrespondenten ausländischer Zeitungen sich eines großen Ansehens erfreut, ist kürzlich in den Rang eines Gesandten erhoben worden. Die Leiter der anderen Abteilungen sind die Ministerialdirektoren Freiherr v. Grünau (Personalabteilung), Dr. Gauß (Rechtsabteilung), Dr. Ritter (Wirtschaftsabteilung) und Gesandter Dr. Sieve (Kulturbüro).

Im diplomatischen Dienst des deutschen Außenministeriums stehen gleichfalls einige Veränderungen bevor. Eine Reihe von Botschaftern- und Gesandtenposten sind neu zu besetzen. Für Oslo scheint nach unseren Informationen nunmehr die Ernennung des bisherigen Berliner Oberbürgermeisters Dr. Sahm festzustehen. Als Nachfolger des Grafen Welckel, der zum neuen Botschafter des Reiches in Paris ernannt ist, wird höchstwahrscheinlich der derzeitige deutsche Gesandte im Haag, Graf Zech, als Botschafter nach Madrid gehen. Außerdem sind dann die Gesandtschaften des Reiches im Haag, in Kopenhagen, in Bukarest und in Athen neu zu besetzen.

# Umbildungen im deutschen religiösen Leben

(Von unserem Korrespondenten)

Da, Berlin, 9. April.

Im Schatten zwar der großen außenpolitischen Geschehnisse, nichtsdestoweniger aber bedeutungsvoll vollziehen sich zur Zeit im religiösen Leben des deutschen Volkes neue Umbildungen. Sie sind zweifellos charakteristisch dafür, wie sehr die geistige und religiöse Bewegung in Deutschland nach dem politischen Umbruch des Nationalsozialismus im Fluß geblieben ist. Neben den christlichen Kirchen hatte sich in den letzten Jahren die sogenannte „Deutsche Glaubensbewegung“, geführt von dem Tübinger Universitätsprofessor Hauer und dem bekannten nationalsozialistischen Publizisten, Reichstagsabgeordneten Graf von Reventlow, stärker durchgesetzt. In dieser Bewegung, von den christlichen Konfessionen im Meinungsstreit kurzweg „Neubeidentum“ genannt, hatten sich besonders aus der Jugend zahlreiche Männer und Frauen zusammengeschlossen, die einen „arteigenen“ Glauben wollten, mit der Glaubenslehre des Christentums sich überworfen hatten und irgendwie einen neuen Glaubensinhalt erstrebten. Von Anfang an freilich auf einer geistig wie theologisch außerordentlich dürftigen und unklaren Grundlage, so daß zahlreiche Widersprüche offenbar wurden. Von der radikalsten völkischen Glaubensbewegung des Generals Erich Ludendorff wurde infolgedessen die „Deutsche Glaubensbewegung“ entschieden bekämpft; von dieser Seite her war man ihr vor, daß sie mit ihrem Verlassen der christlichen Glaubenslehre gewissermaßen auf halbem Wege stehen geblieben sei.

In der „Deutschen Glaubensbewegung“ ist es nun zu einer förmlichen Spaltung gekommen, die ihre weitere Existenz ernstlich in Frage stellen muß. Sogar die bisherigen Begründer und Führer, Professor Hauer und Graf von Reventlow, haben ihren Austritt vollzogen und wenden sich von der Bewegung ab, die sie selbst geschaffen und jahrelang geführt haben. Außerordentlich interessant ist dabei die Begründung, die sowohl Hauer wie Graf von Reventlow ihrem Schritt beilegen. Sie erklären dem Gewissen der „Deutschen Glaubensbewegung“ selbständige Glaubensbewegung hätten schaffen wollen, eine Bewegung, durch die vor allem gegen die Intoleranz „kirchenspezifischer Pastorenbewegungen“ Front gemacht werden sollte. Niemand aber hätten sie damit die Bildung einer „antichristlichen“ Kampfgemeinde beabsichtigt. Im Gegensatz zu zahlreichen Anhängern ihrer Bewegung wollten demnach die Führer eine nichtchristliche Glaubensbewegung, aber keine betonte Kampfgemeinschaft gegen die christliche Lehre geschaffen haben. Durch den Austritt ihrer bisherigen Führer dürften nunmehr die verbleibenden Mitglieder der „Deutschen Glaubensbewegung“ höchstwahrscheinlich sich Ludendorff anschließen, der von Anfang an eine scharf ausgeprägte Christentumsfeindliche Haltung proklamiert hatte.

Gegen rote Hände

- Creme Leodor

Erhältlich in sämtlichen Chlorodont-Verkaufsstellen

# 24 Detektive bewachen das reichste Kind der Welt

London, 9. April.

Französische und englische Zeitungen berichten ausführlich über die ganz außergewöhnlich umfangreichen Sicherheitsmaßnahmen, die für die Reise des „reichsten Kindes der Welt“ von Indien nach der Riviera getroffen werden. Es handelt sich um den Enkel des Nijams von Saidarabad, eines der mächtigsten indischen Fürsten. Das Kind ist erst 2 1/2 Jahre alt und wird von seiner Mutter, einer geborenen türkischen Prinzessin, begleitet werden. Sie begibt sich nach Frankreich, um einen Spezialarzt zu konsultieren.

Der umfangreichste Sicherheitsdienst für dieses Märchenkind — zwölf englische und zwölf französische schwerbewaffnete Detektive — ist vorgesehen, weil man mit der Möglichkeit rechnet, daß Entführer sich des Kindes bemächtigen könnten, um ein hohes Lösegeld zu erpressen. Denn der Reichtum des Großvaters des Kindes, des Nijam von Saidarabad, ist wirklich märchenhaft. Er wird auf etwa 280 Millionen englische Pfund geschätzt. (Das sind auch nach dem heutigen Stand des Pfundes immer noch

ca. 85 Milliarden Lit.) Der genaue Wert dieses Vermögens ist allerdings niemandem, auch nicht dem Nijam selbst, bekannt. Ein sehr wesentlicher Teil des Vermögens besteht in Gold und Juwelen von unschätzbarem Wert, die in einer geheimnisvollen Höhle unter Tempelruinen verwahrt werden. Wächter dieses Schatzes sind drei Priester, die ein Gelübde ewiger Armut geschworen haben. Nur sie allein kennen das Geheimnis des Labirynths unter der Erde, und nur mit ihrer Hilfe kann selbst der Nijam sich inmitten seiner Schätze ergehen.

Als kürzlich zwei Töchter des Nijams heirateten, wurden sie mit verbundenen Augen in das Schatzgewölbe geführt, wo sie die Juwelen für ihre Hochzeit auswählen durften. Dann wurden sie wieder mit verbundenen Augen aus dem Gewölbe hinausgeführt. Sie mußten außerdem einen Eid schwören, daß nach ihrem Tod die Juwelen wieder dem Schatz einverleibt werden sollen; denn die Tradition des Nijams von Saidarabad will, daß der märchenhafte Gold- und Juwelenhaushalt nie verkleinert werden soll.

# Was Schiffskatastrophen kosten

Eineinviertel Million Dollar für die Hinterbliebenen der Opfer

Newport, 9. April. Zwei der schwersten Schiffskatastrophen der amerikanischen Handelsmarine werden jetzt durch ein Angebot der Newport- und Cuba-Schiffahrts-Gesellschaft wieder in Erinnerung gerufen. Diese Reederei, die früher den Namen Ward Line führte, bietet jetzt nämlich durch Vermittlung des Gerichts 1 250 000 Dollar Entschädigung zur Abgeltung der über 400 Entschädigungsansprüche, die gegen sie als Folge der Katastrophen ihrer Schiffe „Morro Castle“ und „Mabaw“ gestellt worden sind. Das Angebot dürfte voraussichtlich von den Hinterbliebenen der Opfer und den überlebenden Geschädigten angenommen werden. Die „Morro Castle“ verbrannte 1934 auf offener See, 184 Menschen kamen dabei ums Leben, und der Zusammenstoß der „Mabaw“ mit einem Frachtdampfer kostete im Jahre 1935 45 Fahrgästen das Leben. Beide Schiffe gingen verloren und der Gesamtschaden der Reederei muß auf mindestens 40 Millionen Mark geschätzt werden.

# Der Schatz im Schuppen

Summersbach (Rheinprov.), 9. April. Vor wenigen Tagen machte eine Witwe in einem benachbarten Orte eine überraschende Entdeckung. In einem Schuppen, unter Holz versteckt, fand sie ein Kistchen, das 2070 Mark in Goldbarren und 500 Mk. in Silber, sowie einen größeren Gelbfisken enthielt. Das Anwesen war früher von einer alten Frau bewohnt; nach Instandsetzungsarbeiten am Hause hatte die Frau einmal eine größere Summe Geldes vermisst, von der man damals annahm, daß sie gestohlen worden sei. Die jetzige Inhaberin des Hauses hat nun den feinerseit vermissten Schatz wiedergefunden.

Ropenhagen, 9. April. An der Westküste von Nordfriesland sind größere Mengen Schnee gefallen, die trotz der vorgedrungenen Jahreszeit liegen geblieben. Die Schneemassen waren teilweise so umfangreich, daß sie den Verkehr behinderten. Der Ertragsverlust zwischen Tondern und Norderupland im Schnee stecken und konnte erst nach einer halben Stunde seine Fahrt fortsetzen.

# Scheffel wandert zum Hohentwiel

Zum 50. Todestage des Dichters am 9. April 1936 / Von Dr. Hans Brunotte

„Ich will zu guter Sommerzeit ins Land der Franken fahren.“ Kann man sich den Dichter des Liedes anders vorstellen als in der Gestalt, die zu Erz geworden, vom Heibelberger Schlosse her dem Odenwald entgegen schreitet? Da reihen sich kraftgeschwelle Glieder eines rüstigen Gesellen. Und so sieht aus unser geistiges Auge den Dichter, wenn wir seine Trümpfen sinnen, wenn wir seinen „Trompeter von Säckingen“, seinen Ekkehard mit Behagen ansehen. Aber entsrach dieses Idealbild der Wirklichkeit? Wir wissen, daß Goethe dem Neukircher nach kein Olympier, sondern ein recht kurzbeiniger Mann war, der sein Frankfortisch zischend zwischen den Zahnstummeln hervorstieg, Theodor Storm war kein raodener Friele, sondern ein nervöses Männlein. Und Scheffel?

Schon der Minnling Scheffel war überaus schwächling und ältlich. Das erfahren wir auf höchst ergablich Weise aus der Schilderung eines eigenartigen Mikroskops, das dem Achtzehnjährigen zukieß. Damals stellten die Primaner mit ritterlichen Kostümen des Königs Arns Tafelrunde dar. Dabei sah der junge Scheffel als eine reizende Königin Minerva zwischen dem König und Herrn Vanzelot vom See. Die Scene wirkte so echt, daß ein Sitzkommender den jungen Mann für ein Mädchen hielt und eine Bemerkung machte, die auf das Mädchen gemünzt war und die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Dieser Wangel an Farnegefühl erschröte den wäteren Varden dermaßen, daß er mit einem lauten Schrei in eine formgerechte Ohnmacht fiel. Die anderen

Primaner waren männlicher. Sie verabreichten dem Losen Spötter eine gebräune Tracht Prügel.

Später war dann der werdende Mann durchaus kein Späherderber. Der „Trompeter von Säckingen“ machte ihn mit einem Schlaue zum berühmten Manne. Alle Welt schwärmte für den Dichter. Aber wer ihn sah, erlebte eine Enttäuschung. Da gab es keine wackenden Loden, keine aeviale Kraftnatur, kein dämonisches Augenrollen, wie das damals bei Poeten vielfach üblich. Nein, da sah man einen schwächlichen jungen Affessor im kurzgeschnittenen Haar, eine goldene Brille auf der Nase. Allerdings begann die Augen zu blitzen, wenn Scheffel zu sprechen anhielt, und der Mund wühlte lustig zu plaudern, ohne dabei den Süddeutschen zu verheimlichen, dessen Wiege in Karlsruhe gestanden hatte.

Es war kein gutes Zeichen, daß die schwächliche, elegante Gestalt allgemach rundliche Formen annahm. Es offenbarte sich, daß der Dichter des „Gauedeamus“ und anderer Reberlieder den Humper zu schwenken liebte. Es bekam dem Manne nicht sonderlich aut. Oft ließ ein nervöses Zucken über die Augen, die eigentlich schon seit langem nur störrisch ihren Dienst versahen. Wenn zog sich der Dichter in die Einsamkeit zurück. Dann haulte er in einem abgeleierten Waldhaue und hatte nur mit den umwohnenden Bayern Umgang. Mit denen wühlte er aut fertig zu werden. Und ebenso geriiff er zu „Stab und Ordensknecht der fahrenden Scholaren“, um die deutschen Gaue zu durchqueren. Er kannte nicht nur das Land der Franken. Er ist auch durch den Wasenwald, durch

Trol, durch Italien gewandert, kumeist ganz allein, bisweilen auch in froher Gesellschaft. Einer seiner Wandergeossen war der bekannte Maler Anton v. Werner, der uns die Herrlichkeit der Siebziger Jahre so vorrestlich mit dem Pinsel geschildert hat. Und ihm verdanken wir denn auch ein prächtiges Bild von dem Dichter, wie er dem Hohentwiel entgegen viltort. Ueber hüneliges Gelände kriecht die Straße dem Balastknecht an, der einst das Leben und Leiden des Märchen Ekkehard umschloß. Und dann der Dichter selbst! Im Rollbart, die Augen von der Brille bedeckt, halblange Schaffstiefel an den Füßen, den Namen im Kreuz und in der Hand den — Neuenstirn. Das war Stab und Ordensknecht der fahrenden Scholaren!

Es ist zu begreifen, daß im Ocean jedes Kind den Dichter kannte, seit er den Hohentwiel verherrlicht hatte. Der alte Knabe allerdings, der auf dem Gipfel als Wächter amtierte, war wenig davon erbaud, als der unvertraute Vera vlschlich solche Beliebtheit gewann. Er erzählte Scheffel, wie verzweifelt er gewesen sei, als nun auf einmal der Ansturm der Reibenden einsetzte, die alle die Stätte sehen wollten, wo einst Ekkehard, die Herzogin und der Kämmerer Spaaas weilten. Und sie wollten nun Genauerer wissen, wo sich diese Dinge zugetragen hätten. Dem Alten fiel ein Stein vom Herzen als er endlich erfuhr, in welchem Buch das alles geschrieben stand. „Und sehen sie, Herr Doktor“, sagte der Wächter zu dem Dichter, „wenn sie mich jetzt fragen, wo die Gadvig gewohnt hat, dann aela' ich ihnen den Turm dort. Und wenn sie die Rinde im Burhof sehen wollen, führ' ich sie unter selbten Querschnitten, da sind sie ganz zufrieden. Aber Wnen verach' ich's nicht, daß Sie mir mit dem Buch eine solche Unmuth gemacht haben.“

Es ist kaum anzunehmen, daß Scheffel sich diese Klage besonders zu Herzen genommen hat.

Memelgau

Kreis Memel

Einbruchsdiebstähle. — Vermittelt. In der Nacht zum Montag wurden in Prökuls wiederum zwei Einbruchsdiebstähle verübt. Die Täter brachen auf dem Grundstück der Hausbesitzerin Preußisches drei Ställe auf und entwendeten ein fast neues Damenrad, Marke „Diel“, Nr. 2091 252, mit schwarzem Rahmen und roter Verkleidung. Aus einem anderen Stall wurde eine Menage Wäscheleine entwendet. Die Täter sind nicht bekannt. — Seit Dienstag wird das Dienstmädchen des Kaufmanns Reilweit-Prökuls, Anna Mirwald, die aus dem Dorfe Paaschen stammt, vermisst. Da die W. schon seit längerer Zeit Selbstmordabsichten äußerte und man ihre Fußspuren auch bis zur Minge feststellen konnte, wo sich von ihr ein Taschentuch fand, nimmt man an, daß sie sich das Leben durch Ertrinken genommen hat.

Ständesamtliche Nachrichten

Barthens-Glaumühlen. Aufgegeben: Arbeiter Staatsfabrik Vinitas aus Paugen mit Arbeiterin Emilia Kleinenaite aus Memel. — Geboren: Ein Sohn: dem Postangestellten Ballawits in Althof. — Eine Tochter: dem Arbeiter Ramonas in Althof; dem Arbeiter Kaitrys in Wirtutten; dem Arbeiter Stumbras in Klein-Tauerlaufen. — Gestorben: Postangestellter Werner Berner Ballawits, 2 Tage alt, aus Althof; Arbeiterin Elvira Veria Ramonas, 1 Tag alt, aus Althof; Student Juozas Villunas, 32 Jahre alt, aus Memel; Arbeiter Johann Wolff, 66 Jahre alt, aus Klein-Tauerlaufen.

Kreis Heydekrug

Generalversammlung des „Sportvereins Bismarck“

Dieser Tage fand im Vereinslokal bei Harns in Bismarck die fällige Generalversammlung des Sportvereins Bismarck statt. Nachdem der Geschäftsbericht verlesen war, wurde die Wahl des Vorstandes vorgenommen. Gewählt wurden: zum Vorsitzenden Hubert, zum Stellvertreter Galeina, zum Spielführer und technischen Leiter der Herrenabteilung Purwins, als Kassierer Herr Wohlbaum und Fräulein Mikusius, zum Gerätewart Westphal. Sodann wurde eine Damenabteilung gegründet. Es traten ihr elf Damen bei. Ihr Leiter ist Lehrer Purwins. Nach einigen abschließenden Worten des Vorsitzenden wurde die Versammlung geschlossen.

Neue Kiesgrube wird gesucht. — Drei Pferde im Schlamm verlaufen. Anfang April wurden auf dem in Lashen gelegenen Schwelnußschen Grundstück unter der Leitung von Straßenmeister Petereit Bohrungen zwecks Feststellung von Kieslagern vorgenommen. Bekanntlich befindet sich die Kiesgrube des Kreises Heydekrug auch in Lashen; sie wurde ebenfalls von Besitzer Schwelnuß abgekauft. Da die Kiesgrube nun schon fast ganz ausgebeutet ist, bemüht sich der Kreis, einen Ersatz zu schaffen. — Der Besitzer Schwelnuß aus Lashen war mit dem Steineabfahren aus seiner eigenen Kiesgrube beschäftigt. Das Gespann mit drei Pferden mußte eine Fläche passieren, die mit Abraum vollgeschüttet war. Dabei sanken die drei Pferde bis zum Hals im Schlamm ein. Auf die Hilfe der Besitzer kamen die auf seinem Gelände beschäftigten Bohrarbeiter herbei und zogen mit großer Mühe mit Seilen die drei Pferde aus dem Abraumtschlamm.

Ständesamtliche Nachrichten

Rinten. Geboren: Ein Sohn: dem Rätter Martin Weiksch-Suwehnen; dem Postkassierer Otto Weiksch-Daehn. — Eheschließungen: Besitzerin Wilhelmine Weiksch mit Hausangestellte Grete Ida Bielefeld, beide aus Rinten; Besitzer Martin Plewe mit Ehefrau Elvira Wilson, beide aus Suwehnen; Rätter Martin Dambrowski mit Dienstmädchen Maria Veria Berg, beide aus Widenburg; Arbeiter Friedrich Johann Stegast mit Arbeiterin Emma Lina Szameitprell, beide aus Heisenhof. — Schattellenen. Aufgegeben: Grenzpolizeibeamter Jonas Dobrawalski-Suwehnen mit Wirtin Grete Emma Dresler-Stubas. — Geboren: ein Sohn: dem Zeitpächter Bruno Kurfisch-Mehkefmoor; dem Besitzer Albert Willus-Suwehnen; dem Rätter Johann Julius Menz-Schattellenen. Eine Tochter: dem Fleischer Gustav Ponell-Schattellenen. — Gestorben: Ehefrau Erich Arthur Krieger-Girreningen, 29 Jahre; Rentienempfängerwitwe Anna Mollus-Mehkefmoor, 77 Jahre; Arbeiterin Anna Jonath-Schattellenen, 74 Jahre; Ehefrau Hans Eugen Friederici-Schattellenen, 6 Jahre.

Kreis Pogegen

Holzverkaufstermin im Kreise Pogegen. Das Forstamt Dingaken verkauft meistbietend: Donnerstag, 16. April, von vormittags 8 Uhr bei Scheffler-Paletten Nub- und Brennholz aus den Forstereien Kublins und Paletten. Außerdem Verpachtung einiger Ackerparzellen auf 5 Jahre; am Montag, 20. April, von vormittags 9 Uhr ab, bei Fabian-Scheffler Nub- und Brennholz aus den Forstereien Paulsberg, Padersteren und Schillgallen. Außerdem Verpachtung einer Ackerparzelle auf 5 Jahre; am Mittwoch, 22. April, von vormittags 9 Uhr ab, bei Tiedemann-Kugelsch Nub- und Brennholz aus der Forsterei Ramohlen. Die Verkäufe beenden mit der Versteigerung von Nubholz.

Unfall durch durchgehende Pferde. Auf dem Weg zur Milchenträumungstelle Gröbellen gingen die Pferde des Besitzers Franz Neumeilen durch. Der Kutscher wurde vom Wagen gerissen und ein Ende unter dem Wagen mitgeschleift. Der Kutscher erlitt bei diesem Unfall schwere Verletzungen am Kopf und an den Füßen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Holzmarkt. Der Kreisauktionsbesitzer des Kreises Pogegen verkaufte Brenn- und Bauholz auf dem Kombinus. Es kosteten Kiefernloben 7,50—8,50 Lit, Kiefernknüppel 7 Lit, Birkenloben 8—9 Lit, Kiefernloben 7 Lit je Raummetr. Nadelreife 0,70—1 Lit. Bauholz 14—16 Lit und Stangen 1,50—2 Lit je Raummetr. Birkenreife wurden für 80 Cent je Stück verkauft. Näher 180 Raummetr Reife wurde der Markt vollständig geräumt.

Ständesamtliche Nachrichten

Ruden. Aufgegeben: Weller Jonas Stumbras mit Fräulein Luise Ostwald, ohne Beruf, beide aus Palamonen; Arbeiter Heinrich Max Philipp-Gat, Stumbragarten mit Fräulein Ella Emma Böhm-Mit-Stremeden. — Eheschließungen: Weller Jonas Stumbras mit Fräulein Luise Ostwald, ohne Beruf, beide aus Palamonen. — Geboren: eine Tochter: dem Arbeiter Artur Bendus-Annun; dem Arbeiter Fritz Volat-Annun; dem Arbeiter Artur Holz-Ruden. — Gestorben: Herr Wolfgang-Schdekrug, 5 Jahre; Ehefrau Erhard Weg-Wolffgaren, 8 Jahre; Rentienempfänger Julius Schäfer-Ruden, 77 Jahre.

Von der Landwirtschaft im Kreise Pogegen

Kein günstiges Frühjahr — Die Feldbestellung begonnen — Anbau der Lupine

Das diesjährige Frühjahr mit seinem trockenen und kalten Wetter ist im allgemeinen der Landwirtschaft nicht günstig. Auf den niedrigen Ländereien, insbesondere auf Moorböden, sind durch die dauernden Nachfröste die Winter- und Kleelaaten beschädigt worden. Größere Ernteschäden werden dabei, falls nicht bald milderes Wetter eintritt, auf vielen Schlägen zu erwarten sein. Auf den höher gelegenen Ländereien machen sich diese geschädigten Uebelstände glücklicherweise nicht so stark bemerkbar.

Das Hochwasser auf den Memelwiesen ist in den letzten Tagen stark gefallen. Wie man jetzt sieht, hat es recht viel Schlamm hinterlassen, was als natürliche Aussäuberung für die Wiesen nur erwünscht ist. Jetzt ist es aber notwendig, daß bald ein warmer, milder Frühjahrsregen diesen Schlamm, mit dem die Grasnarbe überzogen ist, abwäscht, damit sich die Vegetation entschlacken kann.

Auf den hoch gelegenen Ackerflächen hat man bereits mit den Feldarbeiten begonnen. Wohl jeder Besitzer hat sich bemüht, noch vor den Feiertagen möglichst viel an Bestellungarbeiten zu erledigen. Viele Schläge sind bereits bestellt worden und sind infolge der trockenen Witterung saftfertig. So daß bei Eintritt günstiger Witterung unmittelbar nach den Feiertagen mit der Aussaat begonnen werden kann. Auf den Sandböden, besonders in der Umgegend von Pogegen, ist vielfach schon Seradella ausgesät worden. Ganz vereinzelt hat wohl auch schon ein Unkrautweiser einige Reutner Hafer ausgesät. Allenfalls aber ist man an der Arbeit gewesen, recht viel Düngung auszuführen. Dabei sind insbesondere die Weiden bedacht worden, die eine solche Stalldüngung als Düngemittel erhalten haben. Sind doch die Weiden für die auf Milchwirtschaft einwirkende Wirtschaftsweise der Landwirtschaft im Kreise Pogegen von besonders großer Wichtigkeit. Aussäuberung wird infolge der Wirtschaftsweise und der mit ihr verbundenen Geschäftigkeit fast gar nicht oder nur ganz vereinzelt zur Anwendung gebracht.

Viel von sich reden macht in der Landwirtschaft der ganzen Welt der Anbau der zuerst in Deutschland geachteten erntebitterten Lupine. Diese Lupinensorte ist nicht nur, wie die bisher angebaute „bittere Lupine“ als Gründungsplanke oder nach besonderem Entbitterungsverfahren als Futtermittel zu verwenden, sondern kann ohne vorhergehende Entbitterung an das Vieh verfüttert werden. Ebenso ist es bei der bisherigen „bitteren Lupine“ nicht ganz, eine Verwendung dieser Lupine zu Grünfütterung möglich. Viele Besitzer im Kreise Pogegen haben bereits im vergangenen Jahre mit dem Anbau der erntebitterten Lupine begonnen. Allerdings standen nur so geringe Saattmengen zur Verfügung, daß an eine Futtermittelverwertung bei den ersten Ertränissen nicht zu denken war. Die am meisten Lupinen wurden ausschließlich als Saatgut geerntet. An diesem Jahre stehen infolgedessen bereits verhältnismäßig Bedeutende Saattmengen zur Verfügung, so daß bereits auch in größerem Umfang ein Anbau möglich sein wird. Um den Saatvertrieb der erntebitterten Lupine haben sich auch landwirtschaftliche Organisationen verdient gemacht, die Saat in kleineren Mengen an die Landwirte zur Verteilung gebracht. Allerdings dürften noch zwei bis drei Jahre vergehen, bis diese Lupine sich demart eingebürgert haben wird, daß sie als allgemein angebaute Feldfrucht zu bezeichnen ist.

Aus dem Radioprogramm für Freie

- Kaunas (Welle 1935). 6,30: Anacht, Frühturnen. 6,45: Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 9,15: Gottesdienst (evangelisch). 17: Gottesdienst (katholisch). 18: WBS-Mitteilungen. 18,15: Schallplatten. 18,30: Vorträge. 18,50: Schallplatten. 19: Zeit, Wetter, Programm. 19,05: „Golgatha“. 21,05: Chormusik. 21,25: Konzert. — Königsberg (Welle 223). 6,30: Frühkonzert. 10: Evangelischer Gottesdienst. 11,20: Land der Kreuze. 12: Mittagskonzert. 18: Musik am Nachmittag. 17,50: Choräle. 18: Konzert. 19: Schlafende Saat. 20: Christus am Kreuzberg. 20,45: Friedhöfe im Dünenland. 21,10: Fröhlich-Musik. 22,30: Freitag-Abendkonzert. — Deutschlandsender (Welle 1571). 6,10: Morgenmusik. 10,15: Morgenfeier. 11: Gebete. 11,30: Schallplatten. 12: Musik zum Mittag. 14: Allerlei. 15,25: Klaviermusik. 16: Konzert. 18: Tod und Leben. 18,40: Verühmte Sänger. 20,15: Orchestermusik. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Kammermusik. — Berlin (Welle 357). 19,20: Bach-Orchestermusik. 20,10: „Parfival“. 21,15: Verg Duannont. 22,30: Abendkonzert. — Breslau (Welle 316). 22: Schubert-Lieder. 23: Mozart's Kampf und Sieg. 23,30: Nachtkonzert. 23: Pognial-Trio. — Hamburg (Welle 332). 19,15: Marine im Baum. 20: Feiertägliches Konzert. 22,30: Karfreitag-Abendkonzert. — Köln (Welle 456). 20: Deutsche Kammermusik. 20,45: Gesang. 22,30: Karfreitag-Abendkonzert. — Leipzig (Welle 382). 19,30: Musikalische Abendfeier. 20: Sportkameradschaft. 21: Matthäus-Passion. — Wünnen (Welle 405). 19: Die Nähmaschine. 20: Hohe Messe. 22,30: Karfreitag-Abendkonzert. — Stuttgart (Welle 523). 20: Feiertägliches Konzert. 22,30: Abendkonzert. 24: Nachtmusik. — Wien (Welle 507). 19,55: Lutas-Passion. 21,15: Das Trauergepräch. 21,45: Parfival reitet zum Kreuz. — Bernmünster (Welle 540). 19,10: Schubert-Konzert. 19,40: Passionsbühnen. 20: Karfreitagmusik. 21,25: Passionsspiel. — Stockholm (Welle 426). 19,30: Matthäus-Passion. 21,25: Soliftenprogramm. 22: Wagner-Konzert. — Warschau (Welle 1345). 20: Passionsmusik. 20,20: Schallplatten. 21: Die sieben Worte Christi. 22,30: Schallplatten.

... und für Communisten

- Kaunas (Welle 1935). 6,30: Anacht, Turnen. 6,45: Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 10: Katholischer Gottesdienst. 17: Landwirtschaft. Vorträge. 17,15: Schallplatten. 17,35: Gartenarbeiten im Frühjahr. 17,50: Schöpfung. 18,20: Gesang. 18,35: Literaturabend. 18,50: Schallplatten. 19: Zeit, Wetter, Programm. 19,05: Choräle. 19,50: Gesang. 20,05: Erzählung. 20,25: Requiem. 22,25: Katholischer Gottesdienst. — Königsberg (Welle 223). 6,03: Wetter, Frühturnen. 6,30: Morgenmusik. 8: Morgenandacht. 8,15: Frauengymnastik.

- 8,40: Froher Klang. 11,30: Frühlingsblätter im Garten. 12: Buntes Bodenende. 14,15: Vögelstimme. 15,10: Osterquellen. 15,20: Kleinführer. 16: Der frohe Samstag-Nachmittag. 18: Frische Brise. 19,10: Orgel-Vespermusik. 20,10: Unterhaltungsmusik. 22,35: Die Stunde des Faust. 23: Musik in der Starnacht. — Deutschlandsender (Welle 1571). 6,10: Morgenmusik. 10,45: Kindergarten. 12: Musik zum Mittag. 14: Allerlei. 15,10: Spielmusik. 16: Der frohe Samstag-Nachmittag. 18: Volksstänze — Volkslieder. 19: Schallplatten. 20,10: Morgen ist Stern. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Wir bitten zum Tanz. — Berlin (Welle 357). 19: Kleine Freuden. 20,10: Fröhliches Musikieren. 22,30: Ostern entgegen. 23,30: Zu neuen Ufern. — Breslau (Welle 316). 19: Die Woche klingt aus. 20,10: Von Lenz und Liebe. 22,30: Musik in der Starnacht. — Hamburg (Welle 332). 19: Fröhlicher-Musik. 20,10: Fröhliches Musikieren. 22,30: Musik in der Starnacht. — Köln (Welle 456). 19: Zum Feiernabend. 20,10: Der gutgelante Zufall. 21,10: Unterhaltungskonzert. 22,30: Ostermusik. — Leipzig (Welle 382). 19: Faust's Ostern. 22,30: Götterdämmerung. 22,30: Musik in der Starnacht. — München (Welle 405). 19: Sinfonia. 20,10: Fröhliches Musikieren. 22,40: Nachtmusik. — Stuttgart (Welle 523). 20,10: Musik aus aller Welt. 22,30: Musik in der Starnacht. 24: Nachtmusik. — Wien (Welle 507). 18: „Parfival“. 23,05: Abendkonzert. — Bernmünster (Welle 540). 20,15: Bunte Stunde. 21,10: An der schönen blauen Donau. 22,10: Tanzmusik. — Stockholm (Welle 426). 20: Orchesterkonzert. 22: Neue Tanzmusik. 23: Moderne Tanzmusik und Schallplatten. — Warschau (Welle 1345). 19: Geistliche Musik. 19,30: Schallplatten. 21,30: Klavierkonzert. 22: Sinfoniemusik.

Ständesamt der Stadt Memel

vom 9. April 1936

Aufgegeben: Kaufmann Franz Albert Dols mit Emma Baltrusch, ohne Beruf, Arbeiter Franz Richard Weidte mit Ane Palawits, ohne Beruf, Kaufmann Franz Erwin Adomeit mit Olga Luise Eich, ohne Beruf, sämtliche von hier. — Eheschließungen: Schmied Jurgis Stonies mit Stähe Eva Rene Freikhas, Schlosser Reinhold Emil Luitfad mit Weberin Adele Heintzel, Lehrer Martin Robert Gustav Paschke mit Meta Cäcilie Schüller, ohne Beruf, sämtliche von hier. — Geboren: Ein Sohn: dem Feldwebel Kazys Marikaitis, dem Kommandanturangehörigen Jonas Marikaitis, dem Rattensführer Emil Wilhelm Vilchickis von hier. Eine unehel. Geburt männlichen Geschlechts. — Gestorben: Hausangestellte Magdalena Kupaus, 21 Jahre alt, von hier. Gärtner Kostas Ekdurdauskas, 32 Jahre alt, von Kalniškiai, Kreis Kretinga.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte zc. nur die persönliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

M. B. 27 und Paul L. Wenden Sie sich bitte an das Deutsche Generalkonsulat in Memel. „Expres“. Der Hauswirt ist dazu berechtigt.

Sowjetvorstöße in die Arktis

Auch ein neues Luftschiff soll für die Forschungen benutzt werden

—ver. Die Polarzone und angrenzende subpolare Gebiete beschäftigen seit mehr als einem halben Jahrzehnt angelegentlich die Sowjetregierung, die der Erforschung der Arktis, nicht zuletzt aus Prestigegründen, erhöhte Aufmerksamkeit zuwendet. Die Vorstöße in den hohen und höchsten Norden unserer Erdkugel wurden bisher rätselfaustlicherseits hauptsächlich mit Eisbrechern, erst in zweiter Linie mit Flugzeugen unternommen. Den letzteren fielen dabei mehr Entdeckungen und andere Hilfsleistungen zu, die sich, wie noch in frischer Erinnerung ist, besonders bei der Errettung der misglückten Nobile-Expedition, zuletzt auch im „Scheljuskin“-Fall durchaus bewährten. Dagegen mangelte es an Saviaren von Eisbrechern bekanntlich nicht, und einige gingen sogar unter, desgleichen eine Anzahl ihnen im Geleit folgender Expeditionschiffe. Aber trotzdem wird die sowjetische Erforschung der Arktis mit Hochdruck fortgesetzt, wobei Verluste an Menschenleben und Sachwerten eben in Kauf zu nehmen sind. Die russische Einstellung in dieser Hinsicht hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten höchstens insofern geändert, als das Ziel an sich noch nicht klarer geworden ist und seine Erreichung ardhere Opfer fordern kann.

Nun will man im heutigen Rußland auch mit Luftschiffen in die Arktis vordringen. Wie Moskau und Leningrader Blätter melden, ist auf der Luftschiffwerft unweit der Nitebawistadt der halbstarre Typus „D-B-9“ in Anzahl genommen worden. Mit 25 000 Kubikmeter Luftverdrängung bei 107,5 Meter Länge, 22 Meter Breite und 24 Meter Höhe wird „D-B-9“ das frühere gebaute Luftschiff „ESM-B-6“ wesentlich übertreffen. Auf die aerodynamischen Eigenschaften wird jetzt besonderes Gewicht gelegt. Das Luftschiff soll in Stromlinienform gebaut werden und recht dauerhaft sein. Die Gondel wird acht Kajüten für sechzehn Passagiere (nicht mehr!) enthalten, außerdem entsprechende Räume für die Besatzung. Vorhanden sein werden auch ein Lesezimmer, ein Rauchkabinett und eine elektrische Küche. Wann das Sowjetluftschiff fertig sein soll und welches sein erstes Fernziel sein wird, ist nicht gesagt. Wohl aber ist den Nitebawistern zu entnehmen, daß wenigstens in diesem Jahr die Vorstöße mit Flugschiff und Eisbrecher nach dem Norden fortgesetzt werden sollen. Auch der Flug von Moskau nach den Franzos-Kosel-Anseln ist nur zeitweilig unterbrochen. Eine Radiomeldung aus Amderma besagt, daß Bobojanow bei autem Wetter wieder nach dem Kap der Vorsehung starten wird. Anzwischen wird das Flugzeug und seine Anneneinrichtung überholt. Diesmal hat man aus dem Mikerskol vom vorigen Herbst Lehren gezogen. Während damals der Flug Lewanewskis tagelange vorher durch Mundfunk und Presse angekündigt wurde, tina dem Start Bobojanows lauge keine so schallende Werbung voraus. Lewanewski mußte tragend in Diskretion den Flug unterbrechen, warierte noch einige Tage auf Schönwetter, und Schmelzen war der Schluß des Ganges. Am letzten Herbst wollten auch die Sowjets die Winter nicht verlassen. Nun wird es Frühling, allerdings noch lauge nicht im hohen russischen Norden. Daher mag der Start nach dem Franzos-Josef-Land noch manche Webrückung oder Unterbrechung bringen.

Wanderlichtspiele Reinhard Rose Heydekrug Telefon 205 Eröffnungsvorstellung In Rinten am 2. Osterfeiertag, 2 1/2 Uhr nachmittags, im Saale Schmidt. In Prökuls am 2. Osterfeiertag, 8 Uhr abends, im Saale Rasch. In Ruß am 3. Osterfeiertag, 8 Uhr abends, im Saale Mertins. Es gelangt zur Aufführung Der Afrika-Großfilm: „Tarzan“ mit J. Weissmüller in deutscher Sprache Seiprogramm Eintrittspreise: I. Platz Lit 1.50 II. Platz Lit 1.—

Pogegen Laden m. Schaukasten, Größe 4,60x4,40, und Nebenzimmer, 4,60x3,30, kann auch in einem Raum umgebaut werden, in better Lage des Orts vermietet (6003) Pieck Heydekrug Fortgangshaber verpachte ich ab 1. Mai meine gutgehende Bäckerei Günstige Übernahme. Otto Bellgardt, Heydekrug Ulster Straße 17, Telefon 168.

Gut verzinsliches in Wilschwill gelegenes Hausgrundstück preiswert zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt (5014) Vereinsbank zu Heydekrug e. G. m. u. H. in Heydekrug. Vereinigte Technische Lehranstalten (Deutschland) 1. Ingenieurschule (überr. technische Lehranstalt) 2. Maschinenbauingenieurschule (Maschinenbau Elektrotechnik Automobiltchnik Flugtechnik Betriebswirtschaftslehren)

FERTIL-KALI Unter dieser Flagge erscheinen bei uns die Kalidüngemittel wieder, die wir in der letzten Zeit so sehr vermisst haben. Trotz der neuen Flagge ist es das alte Kalisalz und der gleiche Kainit, deren gute Düngewirkung den Landwirten im Memelgebiet von jeher bekannt ist. Daß ohne Kali eine wirkungsvolle Düngung unserer Kulturpflanzen nicht möglich ist, braucht nicht besonders betont zu werden. Und wer es bisher noch nicht wußte, hat es in der letzten Zeit erfahren, wenn er es versuchte, mit Stickstoff und Phosphorsäure allein zu düngen, weil Kalidünger nicht zu haben waren. Jedenfalls war bei dieser Art zu düngen das Geld für die Düngemittel fast immer weggeworfen, weil unsere Pflanzen nun einmal ohne Kali nicht wachsen können. „Fertil-Kali“ heißt die Aufschrift auf allen Kalisäcken im internationalen Düngemittelhandel. Der Wortstamm „Fertil“, welcher in den meisten Kultursprachen nicht ganz unbekannt ist, bedeutet fruchtbar. Die Wortverbindung „Fertil-Kali“ soll allen denen, die Düngemittel verwenden, die unverwischbare Vorstellung einprägen, daß Fruchtbarkeit ohne Kali nicht möglich ist, und daß Kali eine der wichtigsten Voraussetzungen für Fruchtbarkeit ist. (4961)

Oriegoletten Gieve findet Stellung in Oriegoletten bei Pogegen Tel. 2. Kutturren 2 vorgehörte Herdbullen mit besonders gutem Leistungsnachweis stehen zum Verkauf Dommasch Kutturren bei Matkischen Tel. 16 Zuberl. Mädchen mit Kochkenntnissen für besseren Haushalt ohne Zuckermisshandlung im Kreise Pogegen bei gutem Gehalt vom 15. 4. ob. spät, gesucht. Zuschr. mit Zeugnisabschr. u. 8431 a. b. c. in Vertretungsstelle d. Bl. erbeten. Pikturren Suche vom 15. 4. ob. spät, einen zuverlässigen Weller auch Kutscher. Pikturren bei Wikieten Verloren in Gegenstand nicht immer endgültig, denn oftmals läßt er sich wiederfinden durch eine kleine Anzeige im Memeler Dampfboot.

# Der Ritt um 10 000 Dollar

Ein Erlebnisbericht von Tex Harding

Dritte Fortsetzung\*)

Er ist ja nur einer der Toten der Regisbar. Und solche Fälle gibt es alle Tage in einem Land, wo jeder Mann einen Revolver trägt.

Du mußt Slim holen, drängt es mich. Pläne schmiedend und verwerfend, laufe ich um das Feuer herum. Immer stärker wird diese Stimme, und auf einmal habe ich einen phantastischen Plan gefaßt. Du mußt ihn aus dem Leichenschauhause holen, und wenn nicht anders, dann mit Gewalt.

Es ist eine nicht immer vorteilhafte Angewohnheit von mir, Entschlüsse, die ich einmal gefaßt habe, gleich auszuführen. Diese Nacht jedenfalls habe ich das Pferd wieder gelattelt, das Feuer ausgetreten und bin in der Richtung der nächsten Bahnhstation geritten. Silberking habe ich untergebracht und bin in den nächsten Laftzug gesprungen, der nach der Hauptstadt ging.

Ich habe lange am Bahnhsteg warten müssen, ehe der Zug einfuhr. Jetzt aber liege ich oben auf dem flachen Dach und fahre gegen Norden. Eisfalt pfeift der Wind durch die Kleider, die Zähne raseln aufeinander. Zwei Nächte habe ich nicht geschlafen und bin schrecklich müde. Langsam wird es Morgen. Vorn heult die Lokomotive und nur mehr blaß leuchten die stehenden Funken aus dem Schornstein gegen den heller werdenden Himmel. Die ersten schwarzberuhten Häuser der Stadt werden passiert. Donnernd und heulend feigt der Zug zwischen ihnen durch. Signallichter leuchten auf. Du mußt dich fertig machen, abspringen, ehe der Zug in die Station einfährt!

Untermwegs habe ich den einmal gefaßten Plan ausgesprochen. Ich weiß da einen Burschen, der im Hofe steht, für ein paar Silberstücke jeden Gewaltakt zu vollbringen. Mit ihm und seinem alten Wagen will ich vor dem Hause vorfahren, in dem Slim liegt.

Zu allem gehört ein bißchen Glück. Der Mann ist zu Hause. Es wird manche Zigarette geraucht und manch lange Rede um des Propheten Bart geschwungen, bis der Halsabschneider so weit ist und einwilligt.

### Dann sind wir zu Slim gefahren.

Und es wollte mir nicht in den Kopf, warum das Schicksal so sonderbare Launen hat. Ausgerechnet neben dem Mann, dessen verrirte Kugel ihn getroffen hat, mußte er liegen. Die schilfarüne Uniform des Mörders stand im lächerlichen Gegensatz zu seinen aufgedunsenen Zügen. Ganz anders war Slim. Er schien zu schlafen, nur um einen Ton härter, spitzer waren seine Züge geworden. In seinem hageren Gesicht mit dem Teint wie Wüstenand waren ein paar Barttöpfelein. In den blauen Augen aber war noch immer das selbe schreckliche Staunen zu lesen, das mir schon in der vorletzten Nacht unbegreiflich gewesen war. Ich wollte seine Augenlider schließen, aber es gelang nicht. Sie waren kalt und starr. Wie ich auf die zerstückte Leiche sah, stieg noch einmal mit ihrem ganzen

Grauen die Nacht vor mir auf, die Slim zum Schicksal geworden war. Slim aber schien jetzt mehr als je Macht über mich gewonnen zu haben. Ich mußte seinen Willen vollbringen.

Unschlüssig stand ich nachher unten und plauderte mit dem Pförtner. Dabei ließ ich die Silberperles in der Hofentasche klimpern und tischte langsam eine Geschichte auf, die mich selbst fast zu Tränen rührte. Rot macht erfinderisch. Also, Slim war mein Vetter usw. usw. und ich mußte ihn beerdigen. Ob es die Geschichte war oder das unzweideutige Klingeln der Silberperles weiß ich nicht mehr. Der Mann willigte ein, wenn ich am Abend um acht Uhr wiederkäme, würde ich Slim mitnehmen können.

Endlos krochen die Stunden dahin. Ich habe eine riesige Zeltplane besorgt und Stricke, worin Slim eingehüllt werden soll, und sitze in einer kleinen Cafeteria dem Helfer in dieser Sache gegenüber. Dieser dunkle Gentleman hat die Ruhe weg. Er liest Zeitung und blickt mir ab und zu forschend ins Gesicht. Es ist eigentlich Blödsinn, daß ich hier sitze. Vielleicht könnte mich jemand erkennen.

Mit der fortschreitenden Dämmerung werde ich unruhig und rutsche nervös auf dem Stuhl hin und her. Aber, dann ist es endlich so weit.

Um diese Zeit ist das Leichenschauhause so gut wie leer. Der Pförtner gibt mir vorsichtshalber ein Formular zum Ausfüllen, unter das ich irgendeinen Namen schreibe. Dieses Formular bestätigt, daß Herr soundso als Verwandter des Toten Nummer soundso sich ausgewiesen hat. Dann huschen wir wie dunkle Schatten die Treppe hinauf in die Halle, wo Slim liegt.

Der Pförtner ist ein Mann mit Nerven. Die braune Maissigarette in der Rechten sieht er feilenruhig zu, wie ich Slim in die Zeltplane einrolle.

Als wir wieder auf der Straße sind, ist es finster. Kalt und nüchtern brennt die Laterne über dem breiten Hauseingang. Dann springt der Motor ratternd an und im laufenden Tempo geht es über das holprige Granitpflaster. Erst als die Stadt hinter uns liegt, atme ich erleichtert auf. Und mit diesem Aufatmen kommt eine klare Vorstellung, was geschehen wäre, falls ein Schutzmann uns angehalten hätte.

### Präriebegrabnis

Nach zwei Stunden schlagen wir einen Seitenweg ein, der direkt auf die offene Prärie führt. Grell leuchten die Scheinwerfer über den sandigen Weg. Ab und zu huschen lichtgrüne Raktenebüsche vorbei. Ein Käuzchen sitzt am Weg und starrt uns wie hypnotisiert mit seinen roten Augen entgegen. Noch zwanzig Minuten, dann halten wir an.

Da sind Pichel und Schaufeln im Wagen verstaubt, mit denen geht es an die Arbeit, den harten, braunen Boden aufzugraben. Die Jacke wird halb ausgezogen, denn der Schweiß läuft einem schon nach kurzer Zeit trotz des kühlen Windes in Strömen über den Rücken. Ich wollte, es wäre erst

alles vorbei. Der Boden aber ist hart und gibt nicht nach. Du mußt das Loch tief graben, mußt es deshalb tief graben, weil sonst die Cojoten die Leiche ausbuddeln.

Die Cojotes, die uns umzingelt haben, stehen in respektvoller Entfernung. Man muß schon scharf hingucken, um die schwarzen Punkte zu sehen, aber in diesen schwarzen Punkten flackern grüne Irrlichter, das sind die Augen. Die Cojoten heulen und raunen.

Ich stoße den Spaten immer schneller in das zähe Erdreich. Warum ärgert eigentlich der Mann neben mir? Schlage ihm doch mit der flachen Schaufel ins Gesicht, damit er die glimmende Zigarette und die falschen Goldzähne schluckt.

Ich habe die rote Erde hoch aufgeschaukelt und stehe in einem zwei Meter tiefen Loch. Es ist zum letztenmal, daß meine Hände Slim berühren. Der Weg durch das Leben ist sonderbar. Vor zwei Tagen sind wir noch vergnügt durch die lebensvollen Straßen der Hauptstadt geschlendert, und jetzt ist Slim tot, ein großer Zeltladen mit Stricken verschmürrt. Ist so das Leben?

Langsam fällt Schaufel um Schaufel in das Grab. Jede Schaufel trägt einen Gedanken hinunter. Vielleicht ist es nur Eitelkeit, aber es will mir scheinen, daß mit jeder Schaufel etwas in mir älter wird. Slim war ein großer Kerl. Und jetzt weiß ich auch, daß ich den Ritt machen werde. Hier am Grabe Slims habe ich das starke Gefühl, daß ich stärker geworden bin.

Der Halsabschneider ist weggefahren, ich aber sitze noch lange auf dem frischen Erdbügel. Niemand wird mich einen sentimentalischen Burschen nennen, weil mir die Trennung von Slim so schwer fällt. Ich bin ruhiger geworden, sein Wunsch ist erfüllt. Ich sitze still, denke und spreche vor mich hin. Oben brennen die Sterne, Cojoten heulen, und ab und zu wischt der gespenstige Schatten eines Präriekäuzchens vorbei. Und langsam dämmt der Morgen.

### Am Popocatepetl

Purpurne Schatten huschen über die Schneefelder des Popocatepetl. Wuchtig streckt sich das sagenumwobene Gebirgsmassiv gen Himmel. Ueber der Prärie liegt noch ein dichter Dunstschleier. Die aufgehende Sonne schießt aus wie der Boden eines rotglühenden Kessels. Tau in glühenden, kleinen Perlen hängt überall. Die Luft ist feucht und geschwängert mit dem Duft tausender und abertausender Blüten. Als ich in den Sattel stieg, war ich müde. Jetzt bin ich es nicht mehr. Es ist unmöglich, mit geschlossenen Augen durch all die blühende Pracht zu reiten. Fast über Nacht haben die Millionen Raktene zu blühen begonnen. Rot, blau, gelb, lila, orange, in allen Farbtönen flammen sie. Es ist, als sähe ich zum erstenmal die bizarren Formen und die vielen Arten. Unwillkürlich muß ich an dabei denken, an die kleinen Töpfchen mit den noch kleineren stacheligen Pflanzen. Wie freut man sich da, wenn die eine oder andere eine zarte Blüte treibt.

Hier aber ist alles in erdrückender und verwirrender Fülle. Ich sehe Raktene so groß wie Bäume. Beinh und noch mehr Meter mögen sie hoch sein. Die einen strecken ihre Arme wie Wegweiser in alle Himmelsrichtungen, die andern sind rund wie ein großer Fußball. Die einen haben graugrünes, samtetes Fleisch, die anderen ganz dunkelgrünes, lebergeländendes. Viele sehen aus, als trügen sie weiße Bärte und wieder andere haben nicht mehr als ein bis zwei Duzend furchtbare Stacheln.

Ab und zu reite ich an alten, verfallenen Staheldrahtsäulen vorbei, die sich oft unendlich weit hinaus in die Prärie ziehen. Auf ihren morschen Pfählen hocken Käuzchen verschlafen in der Sonne und freischen wehleidig, wenn man vorbeikommt. Ohne Käuzchen wäre die Prärie nicht zu denken. Sie gehören zu ihr wie die Sterne zur Nacht. Man hat mir in der Schule eingepaukt, daß die Nachtvögel die Feinde der Tagvögel sind. Hier ist es anders. Prärieadler sitzen vereinzelt auf den hohen Raktensäulen, und oft schläft in ihrer unmittelbaren Nähe ein Käuzchen, ohne daß ihm Schaden geschieht. Eben steigt einer dieser kleinen Adler auf, zieht geräuschlos eine Schleife über uns und stößt dann mit einem Kriegsgeschrei steil zum Boden nieder. Vielleicht war es auch ein Freudenschrei. Als er wieder aufsteigt, sehe ich, daß er in den Krallen eine Schlange hält. Ich kann die Schlange ganz deutlich sehen; es ist eine Giftschlange. Sie windet sich, aber die Krallen lassen nicht locker. Es gibt viele Schlangen, denen der vorsichtige Silberking ausweicht. Nachts gehen sie auf Raub aus, und tagsüber schlafen sie in der Sonne vor ihren Löchern.

Die Sonne klettert höher und es wird ungemütlich heiß. Am liebsten würde ich jetzt schlafen. Die Kleider kleben wieder am Körper und jeder Tritt des Pferdes wirbelt seinen Staub auf, der in der Nase kitzelt. Ueber Gesicht und Hände perlt der Schweiß. Auch Silberking ist naß. Vom glühenden Boden strahlt die Hitze in das vom Hut beschattete Gesicht, und die Luft, die man atmet, ist heiß und dumpf. Nirgends ist das kühlende Wasser eines Flusses zu sehen; vergebens rede ich mich im Sattel hoch und spähe danach aus. Die verfluchte Fata Morgana narrt einen, und der Durst wird immer unerträglicher.

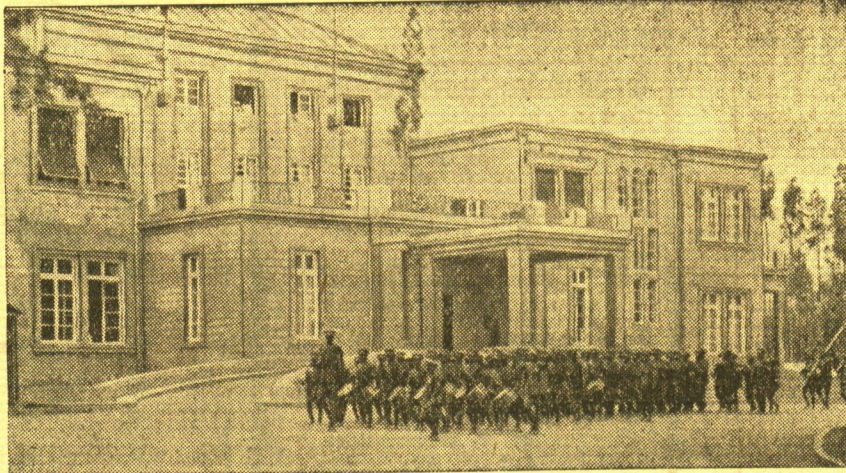
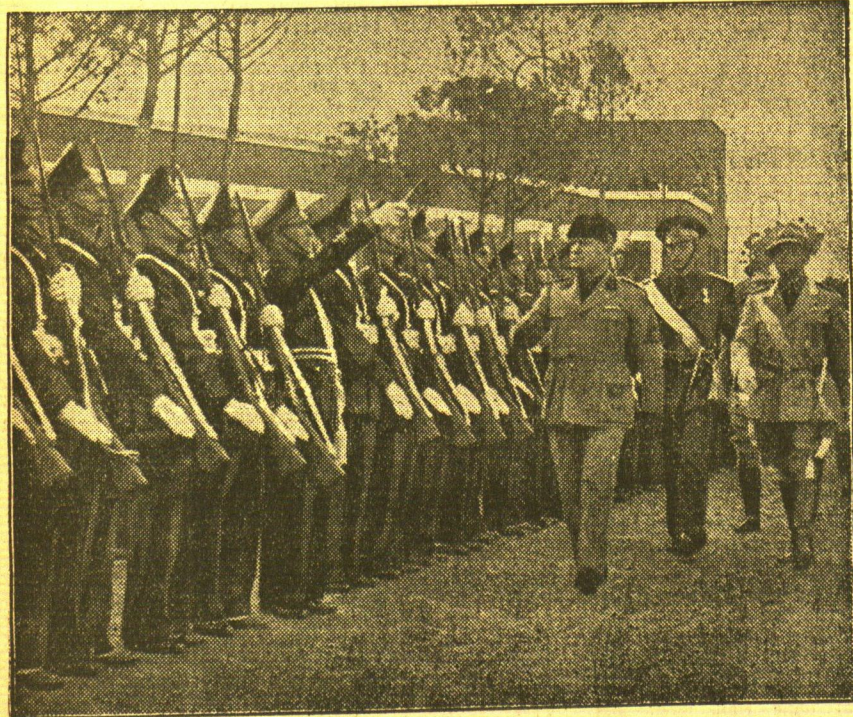
Als wir dann einen Fluß erreichen, ist es bereits Abend geworden. Am Fluß liegt ein Rancho, in dem wir zu übernachten, sage ich mir.

### Indianische Gakfreundschaft

Ich trete also in die ärmliche Hütte und werde gleich mit großer Freude empfangen. Der Hausherr, ein kleiner untersehter Indio, weiß vor lauter Begeisterung nicht, was er zuerst tun soll. Das mexikanische Volk gehört zu den gastfreundlichsten der Erde.

Der kleine Indio, dessen Gast ich bin, heißt Juan Pajos. Er und seine Frau überbieten sich in Gefälligkeiten. Ich kann mir vorstellen, daß Pajos wie seinegleichen mit fünfzig bis sechzig Centavos Tagelohn eine vielköpfige Familie ernähren muß, und daß er sonst nur von Maistortilla, braunen Bohnen und schwarzem Kaffee lebt. Die Padrona, seine Frau, ist wie ein Wirbelwind zur Tür hinaus und kommt dann wieder, in jeder Hand ein gerupftes Huhn. Es ist rührend, mit welcher Freude sie jetzt die Hühner zubereitet.

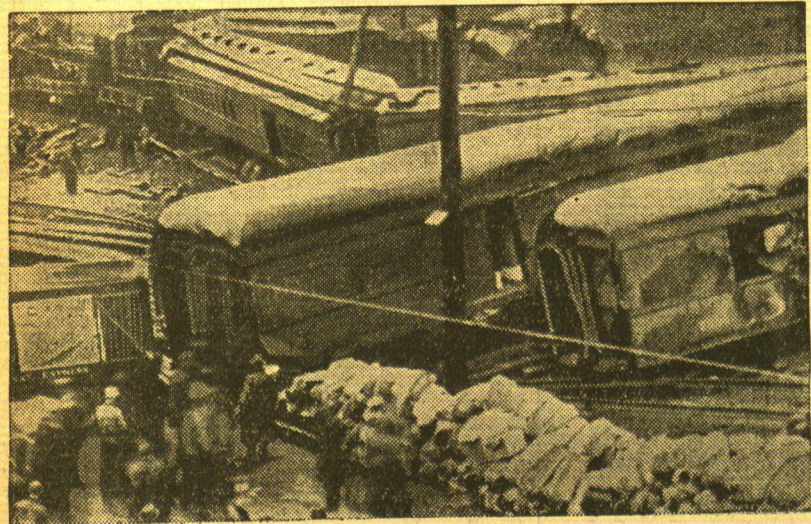
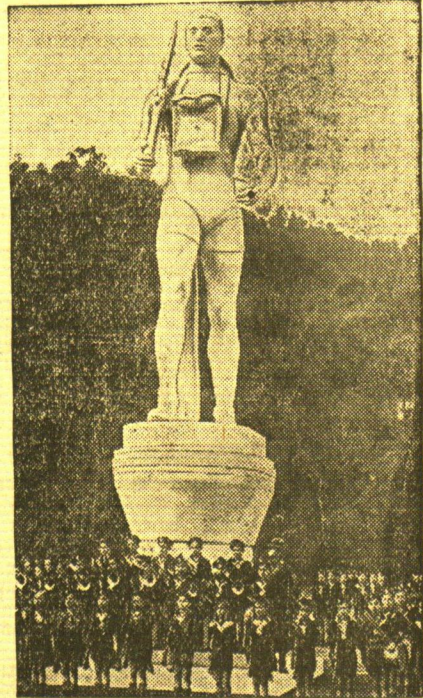
(Wird fortgesetzt.)



Der Kaiserliche Palaß in Addis Abeba. Unser Bild zeigt den Aufmarsch der Wachttruppe

Links: 20 000 Mitglieder der Balilla traten vor Mussolini zur Parade an. — Die italienische Jugendorganisation, die Balilla, bezieht die Feier ihres 10. Gründungstages mit einer großen Kundgebung vor dem Duce Mussolini, der vom Balkon des Palazzo Venezia eine Ansprache an die italienische Jugend richtete. Im Anschluß daran nahm er die Parade der Mitglieder der Balilla ab.

Rechts: Ein Balilladenkmal in Rom. Im Forum Mussolini wurde am zehnten Jahrestag der Gründung der italienischen Jugendorganisation, der Balilla, eine Monumentalstatue eines Balillajungen feierlich eingeweiht.



Die Trümmerstätte des Philadelphia-Cyprus. Der Philadelphia-Cyprus der pennsylvanischen Eisenbahn entgleiste in einer Kurve, wobei, wie man auf dem Bilde sieht, die Wagen zum Teil völlig durcheinandergewirbelt wurden. Das Unglück forderte drei Tote und zahlreiche Verletzte. — Mitte: Neue Uniform der englischen Luftvärflieger. Nach umfangreichen Versuchen wurden für die englische Luftlotte neue Uniformen eingeführt. Links sieht man den neuen Arbeitsanzug mit Samischen für Regenwetter und rechts die neue Ausgangsuniform mit langen Hosen und offenem Jackettkragen



König Leopold von Belgien verleiht eine Fahne an ein neugebildetes Regiment. In der Nähe von Beverloo fanden in diesen Tagen belgische Manöver statt. Bei der Schlussparade überreichte König Leopold III. dem wieder neu aufgestellten Regiment Nr. 28 eine neue Fahne

der Augenblick gekommen ist, für die unmittelbaren Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland maßgebend sein sollen.

10. Was die Einhaltung der Verpflichtungen, die die französische Regierung übernimmt, durch Frankreich betrifft, so bedarf es zu dieser Sicherstellung keinerlei Verfahren, die den Grundrissen der französischen Verfassung zuwiderlaufen. Auf diesen Punkt brauche nicht einmal hingewiesen werden, wenn man darin nicht den neuen Ausdruck einer Theorie erblicken müsse, die eine Unterscheidung zwischen den Regierungen und den Völkern anstrebt. Die Treue zu den Verträgen ist ein Grundprinzip der französischen Republik und es ist nicht eine französische Initiative, die heute den Völkern die Frage vorlegt, ob die internationalen Beziehungen weiterhin von den Regeln des Rechts bestimmt sein werden, oder ob sie künftig keine andere Regel als die der Gewalt kennen werden. Das ist leider die Grundfrage, die sich die Regierung heute stellen müsse, wenn sie ihren Vätern bittere Enttäuschungen ersparen will.

Zum Abschluß: Berechtigt das Lebensrecht eines Volkes zur einseitigen Annullierung der eingegangenen Verpflichtungen? Soll der Friede durch die Zusammenarbeit aller in der Achtung der Rechte eines jeden gesichert sein? Oder sollen die Staaten vollen Spielraum haben, um nach ihrem Belieben ihre Streitigkeiten unter vier Augen mit den Staaten zu regeln, deren Gutgläubigkeit sie mißbrauchen? Keine europäische Regierung kann sich auf den Abschluß neuer Abkommen einlassen, ehe sie hierauf eine klare Antwort vernommen hat, und noch unmitttelbarer kann der deutschen Regierung eine andere Frage gestellt werden: Erkennt Deutschland ohne jeden Vorbehalt das territoriale und politische Statut des gegenwärtigen Europas an? Erkennt es an, daß die Einhaltung dieses Statuts durch Abkommen auf der Grundlage der gegenseitigen Hilfeleistung garantiert werden kann? Die in London am 1. April überreichten Vorschläge schweigen sich hierüber aus.

### Die Sitzung des Dreizehner-Ausschusses

Genf, 9. April.

Der Dreizehner-Ausschuss des Völkerbundes ist unter dem Vorsitz des spanischen Delegierten de Madariaga gestern mittag gegen 12 Uhr zu seiner neuen Tagung zusammengetreten, um die Lage im italienisch-äthiopischen Konflikt zu prüfen. In der Sitzung nahmen u. a. der englische Außenminister Eden, der französische Außenminister Flandin und der rumänische Außenminister Titulescu teil.

Zu Beginn der Sitzung gab der englische Außenminister eine Erklärung gegen die Verwendung von Giftgasen auf dem äthiopischen Kriegsschauplatz ab. Eden erinnerte daran, daß auch Italien das Abkommen unterzeichnet habe, das die Verpflichtung enthalte, unter keinen Umständen die Mittel des sogenannten chemischen Krieges anzuwenden. Er warf die allgemeine Frage auf, welchen Sinn Verträge hätten, wenn sie im entscheidenden Augenblick nicht gehalten würden.

Die Sitzung wurde nach der Erklärung Edens auf einige Zeit unterbrochen, um dem Generalsekretär des Roten Kreuzes die Vorlage der verschiedenen Beschlüssen aus Äthiopien, auf die Eden in seiner Rede Bezug genommen hatte, zur Kenntnis zu bringen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung beantragte der französische Außenminister Flandin die Untersuchung auf alle begangenen Grausamkeiten auszudehnen.

Genf, 9. April.

Im Dreizehner-Ausschuss des Völkerbundes hat der englische Außenminister am Mittwoch nachmittag, nachdem sich die Materialsammlung der hiesigen Zentrale des Roten Kreuzes als unzugänglich erwiesen hatte, eine kurzgefaßte Denkschrift über die Verwendung von Giftgasen durch italienische Truppen vorgelegt. Das Material ist gegliedert nach äthiopischen Quellen. Nach längerer Aussprache beschloß der Ausschuss, einen juristischen Untersuchungsausschuss einzusetzen, der prüfen soll, ob die Verletzungen des Kriegesrechtes zur Zuständigkeit des Dreizehner-Ausschusses oder zu der des Völkerbundes gehören.

Hinsichtlich der Schlichtungsversuche zwischen Italien und Äthiopien wurde erörtert, ob Madariaga mit Baron Loisi, der zur Teilnahme an den Locarno-Besprechungen am Mittwoch in Genf eingetroffen ist, Fühlung nehmen soll, oder ob die von dem italienischen Regierungschef für nach Ostern angekündigte Entsendung eines Sondervertreter abgewartet werden soll. Es wurde beschlossen, daß Madariaga und Avenol sich sofort mit Loisi in Verbindung setzen sollen.

Der Dreizehner-Ausschuss tritt am Donnerstag nachmittag wieder zusammen.

Abdis Abeba, 9. April. Die äthiopische Regierung gab am Mittwoch folgende Verlautbarung heraus: „Nach Meldungen aus Duoram überfliegen seit vier Tagen italienische Flugzeuge ohne Unterbrechung die ganze Nordfront und die dahinter liegenden Gebiete und lassen auf der ganzen Linie flüssiges Giftgas ab. Die Zahl der Opfer, besonders unter der Zivilbevölkerung, ist sehr hoch.“

## Vor der Urteilsverkündung im Lavenas-Prozess

Im Lavenas-Prozess wandten sich die Staatsanwälte in ihren Reden mit aller Schärfe gegen Jonas Lavenas. Sie suchten nachzuweisen, daß ihn die Hauptschuld treffe und alle anderen Angeklagten nur eine untergeordnete Rolle gespielt haben. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, formulierten sie dann auch die Anklage jetzt anders, als sie in der Anklageschrift gefaßt ist. Vor Gericht wurde betont, daß Petras Lavenas, von seinem Bruder angeklagt, nach Lairogaan gekommen sei, um dann den ganzen Markt in Uebermensch an sich zu reißen, während nach der Anklageschrift die Schuld von Jonas Lavenas darin besteht, daß er von seinem Bruder Petras und dessen Frau überredet worden sei.

Die Vertreter der Zivilklage schlugen bei der Vertretung ihrer Forderung einen etwas anderen Weg vor. Als erster trat der Juristkonsult der Maifas, Rechtsanwalt Andreika, auf. Er unterstrich von vornherein, daß die Vertretung der Zivilklage in diesem Prozeß ungeheuer schwierig sei, da der eintägliche Schluß der Forderung in tiefes Dunkel gehüllt sei. Er betonte, daß er nicht die Bedauernung aufrecht erhalte, daß Jonas Lavenas an allem allein schuld sei. Seine Taktik ging darauf hinaus, gegen die eigentlichen Teilnehmer an dem Verträge des Lairogaaner Schlachthauses mit Petras Lavenas vorzugehen. Er wies ferner darauf hin, daß die Feststellung der tatsächlichen Verhältnisse infolge der verwickeltesten Berechnungsmaßlichkeiten sehr schwierig sei und daß sich daher auch die Zivilklage auf die Berechnung stützen müßte, die der Wahrscheinlichkeit am nächsten komme, und das sei die Forderung von 700 024 Lit., die von allen Angeklagten solidarisch einbezahlt werden müßte. In seinen allgemeinen Ausführungen betonte der Rechtsanwalt noch, daß die Maifas, sachlich gesehen, eine staatliche Institution sei, denn 90% der Aktien dieses Unternehmens gehörten dem Staate. Die errechneten Gewinne der Maifas seien als eine buchhalterische Annahme zu betrachten, denn die Regierung bede alle Unkosten und habe im Laufe der Jahre 41 Millionen Lit in dieses Unternehmen gesteckt. Dies alles sei von Seiten der Regierung geschehen, um die Ausfuhr zu vergrößern und damit die Erzeugung zu fördern. Unterschiedlich sei in diesem Prozeß die Rolle von Jonas Lavenas. Daß er sich aus diesem Geschäft bereichert habe, sei nicht erwiesen, aber als oberster Leiter und Vorsitzender des Verwaltungsrates hat er von der Lairogaaner Angelegenheit und dem Uebermenschler Geschäft gewußt, so daß seine Verantwortung inbezug auf die Zivilforderung keinesfalls geringer sei. Daß er als Leiter des Gesamtunternehmens sich nicht in die kleinen Einzelheiten vertiefen konnte, könne höchstens als eine Verteidigung gegenüber dem Strafmaß angesehen werden, keinesfalls aber im Hinblick auf die materielle Entschädigung des Verlustes.

Der zweite Vertreter der Zivilklage, Rechtsanwalt Kolluschis, vertrat im Großen und Ganzen die gleiche Auffassung. Dieser Prozeß, der nunmehr schon über drei Wochen laufe, habe die Aufmerksamkeit des ganzen Landes auf sich gelenkt. In Wirklichkeit sei der Prozeß aber dieses Interesse nicht wert, denn er beruhe nicht das gesamte populäre Unternehmen der Maifas. Die Angeklagten könnten in drei Gruppen eingeteilt werden, erstens die Direktoren des Lairogaaner Schlachthauses, zweitens Petras Lavenas und dessen Frau und drittens den Hauptdirektor Jonas Lavenas. Die Direktoren des Schlachthauses hätten große Vollmachten und konnten sich einen ungünstigen Vertrag auch von sich aus abnehmen. Die Verteidigung dieser Angeklagten, daß sie unter einem Druck gehandelt hätten oder durch Intrigen beeinflusst worden seien, sei nicht stichhaltig. Das Unternehmen in Lairogaan sei nicht so groß gewesen, daß die Direktoren keine Ueberlicht hätten haben können. Daher sei die Abwälzung der Schuld auf die untergeordneten Angeklagten eine Ungehörigkeit. Petras Lavenas und seine Frau hätten einen Verdienst von 60% ein und müßten wissen, daß ein solches Geschäft unethisch sei. Jonas Lavenas konnte sich als Hauptleiter des ganzen Unternehmens natürlich nicht in alle Einzelheiten vertiefen. Die gegen ihn angeführten Beschuldigungen stützten sich auf Indizien, und daher seien in erster Linie hier psychologische Momente maßgebend. Gegenüber Petras Lavenas sei ein besonderes Verfahren bei der Durchführung des Vertrages angewandt worden, anders wie bei den anderen Kunden der Maifas. Dies sei der Kern des ganzen Prozesses. Wenn man nicht das Gegenteil nachweisen könne, so sei das Vergehen klar. Das Geschäft mit Petras Lavenas habe nach den Berechnungen der Staatskontrolle der Maifas einen Verlust von 479 000 Lit gebracht. Gewiß sei diese Summe etwas zu hoch anariffen, sie dürfte mit 300 000 Lit als Reanforderung angelegt werden.

Dann kamen die Vertreter von Jonas Lavenas zu Wort und zwar die Rechtsanwälte Kage-lavieins, Bataltis und Dr. Robinson. Alle drei traten für einen Freispruch ein; sie waren bemüht, die völlige Schuldlosigkeit des Hauptangeklagten darzutun.

Am 8. April beendeten alle Rechtsanwälte ihre Plaidoyers. Am 9. April kamen die Angeklagten zum letzten Wort, so daß für Freitag mit der Urteilsverkündung zu rechnen ist.

### Diplomatischer Empfang

Kaunas, 9. April. (Gta) Außenminister Doga-rattis empfing am Dienstag den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Sowjetunion Karsti.

Kaunas, 9. April. (Gta) Am 7. April um 10,45 Uhr wurde Staatspräsident Smetona von dem Präsidium der tagenden Landwirtschaftskam-

mer begrüßt und zwar von den Herren Rututza, Repordauskas und Meyss. — Am 7. April empfing Ministerpräsident Tubelis das Präsidium der tagenden Landwirtschaftskammer, das zu seiner Begrüßung erschienen war, in längerer Audienz.

### Kommunistische Druckerei „Kova“ ermittelt

Kaunas, 9. April. (Gta)

Am 7. April d. Js. hat die Staatssicherheitspolizei bei einigen Kommunisten Durchsuchungen vorgenommen. Bei dem im Jahre 1911 geborenen Jofas Piligrimas, Sohn des Antanas Piligrimas, in Niskiai, Amtsbezirk Garliava, wurde eine geheime kommunistische Sanddruckeri „Kova“ (Kampf) gefunden. Die Druckerei war in einem Keller unter dem Fußboden der Küche verborgen. In die Druckerei konnte man nur durch Herausnahme von Ziegeln gelangen. In der Druckerei wurden etwa 50 Kilogramm Schriftstücke, Rahmen

### Begnadigungen durch den Staatspräsidenten

Auch Arthur Hoyer begnadigt

(Nach Schluß der Redaktion)

h. Kaunas, 9. April. Der Staatspräsident hat eine Reihe von Begnadigungen politischer Gefangener und anderer Strafgefangener vorgenommen. Unter den Begnadigten befinden sich der im großen Memelländerprozeß im März vergangenen Jahres zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilte Kriegsinvalide Arthur Hoyer, außerdem drei Boldemaras-Anhänger, der Oberst der Flieger, Karatas, der beim letzten Boldemaras-Putsch zusammen mit dem Generalstabschef verhaftet und zu längerem Zuchthaus verurteilt worden war, sechs Kommunisten und fünf andere Strafgefangene.

unf. gefunden. In demselben Keller, in dem die Druckerei gefunden wurde, fand man auch 12 887 Exemplare kommunistischer Auftrufe verschiedener Art. Die Auftrufe hatten die nachstehenden Ueberschriften: „Der Faschismus und die Aufgaben der kommunistischen Internationale im Kampf um die Einigkeit der Arbeiterklassen gegen den Faschismus“, „Gemeinsame Front gegen den Faschismus“, „Ohne Kampf mit den reaktionären Führern der Sozialdemokraten wird eine gemeinsame Front nicht gebildet werden“, „Der Sieg des Sozialismus in S. S. R. und seine welthistorische Bedeutung“, „Ueber die Aufgaben der kommunistischen Internationale in Verbindung mit den Vorbereitungen der Imperialisten für einen neuen Weltkrieg“, „An die Arbeiter und die breiteren Massen der Arbeit“, „An die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei Litauens“, „An sämtliche Organisationen auf dem Lande“, „Gemeinsame Front gegen den Faschismus“ und „Breite Front des baltischen Volkes gegen den Krieg“. Außerdem wurde dort viel handgeschriebenes kommunistisches Manuskript und Korrespondenzen gefunden. Die beschlagnahmte Druckerei wurde nach dem Staatschutzdepartement gebracht. Piligrimas und dessen Frau wurden verhaftet.

Die letzte geheime Druckerei der kommunistischen Partei Litauens wurde von den Schutzorganen am 16. Januar 1935 ermittelt. Diese Druckerei nannte sich „Kibirkstis“ (Funke) und wurde in der Druckerei Israel, Meier Gutmann in Kaunas, Vilniaus gatve 30/33, gefunden.

### Deutsch-polnische Einigung über den Durchgangsverkehr nach Ostpreußen

Warschau, 9. April. Die zwischen der deutschen und der polnischen Regierung seit einiger Zeit geführten Besprechungen in der Frage der Zahlungen für den Durchgangsverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reichsgebiet haben zu einer Einigung über die Grundzüge für die Begleichung der neu entstehenden laufenden Verpflichtungen und der bisher aufgelaufenen Rückstände geführt.

Deutschland hat sich bereit erklärt, für die laufenden Kosten zunächst bis zum Ende des Jahres 1936 einen begrenzten Monatsbeitrag in Devisen zur Verfügung zu stellen. Eine deutsche und eine polnische Kommission von Sachverständigen ist am 7. April in Warschau zusammengetreten, um Vereinbarungen über die Anpassung des Durchgangsverkehrs an die deutsche Zahlungsfähigkeit unter Aufrechterhaltung eines möglichst großen Verkehrsquantums zu treffen. Eine weitere Kommission soll so bald wie möglich die Beratung der Einzelheiten für die Auflösung der Rückstände aufnehmen.

London, 9. April. Botschafter v. Ribbentrop hat sich Donnerstag früh im Flugzeug nach Deutschland zurückbegeben.

Paris, 9. April. Ein Tankkraftwagen, dessen Behälter mit Ammoniak gefüllt waren, ist in einer Fabrik in Escoutpont bei Ville in die Luft geflogen. Die Metallteile wurden teilweise 80 Meter weit geschleudert. Drei Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, mehrere andere verletzt.

### WETTER UND SCHIFFFAHRT

#### Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 9. April  
8 Uhr: + 5,0 8 Uhr: + 6,3 10 Uhr: + 7,5

Wettervorhersage für Freitag, 10. April  
Mäßige nordöstliche Winde, wolkelig bis heiter, trocken; tagsüber ziemlich mild, in der Nacht noch Frost. Für Sonabend: Keine wesentliche Aenderung.

Allgemeine Uebersicht von Donnerstag, 9. April

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite n. See
Memel	1006,9	WSW. 4	bed.	+ 4,2	4	8
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1014,0	NW. 5	heiter	+ 4,0	—	8
Riga	1005,0	S. 1	Schnee	0,0	5	4
Libau	1005,1	WSW. 4	wolkig	- 3,0	2	4
Hammeren	1012,4	S. 4	heiter	+ 3,0	3	4
Haparanda	1002,4	still	bed.	5,0	6	1/2
Wisby	1007,7	N. 4	heiter	+ 4,0	3	80
Zokholm	1008,2	NNW. 5	—	4,0	0	1/2

### Memeler Schiffsnachrichten

#### Stapelkommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
821	Marieholm S. Idfeld	Danzig	Stückgut	Syrturis
828	Anfinn S. Erikson	Rotterdam	Phosphat	Sandelis
829	Sturasse S. Kullper	Rotterdam	Phosphat	Sandelis

#### Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Naob	Mit	Makler
814	Surma-Gorde MS. Orshout	Stockholm	Högen	Sandelis
815	Marieholm S. Idfeld	—	Stückgut	Syrturis
816	Elbing S. Schauenberg	—	Pferde	Johannessen & Co

Pegelstand: 0,46 m. — Wind: WNW. 3 — Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postleuten Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Höp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Binns, sämtlich in Memel.

Hiesige Importfirma sucht Bilanzhalterin  
**Buchhalterin**  
Stenographie, Schreibmaschine, engl. Sprachkenntnisse. Zuschriften mit Selbstgeschrieb. Lebenslauf unt. 8420 an die Abfertigungsstelle d. Blattes

Mietsgesuche  
**Sommerwohnung**  
2-3 Zimmer in Sandburg oder Süderpöppe zu mieten gesucht. Zuschr. u. 8427 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Wassersucht** geschwollene Beine  
Schmerzlose Entleerung bringt nur Wassersuchts-Tea. Anschwellung und Magendruck weicht. Atem u. Herz wird ruhig. Pro Paket Mk. - Nachn. Salvia-Tea Vertrieb, Augsburg 2

Stellen-Gesuche  
**Jüngerer Hausmann**  
od. Arbeitsbursche sucht Stelle. Zuschr. unt. 8425 an d. Abfertigungsst. d. Blattes.

**Mädchen**  
mit Kochkenntnissen sucht zum 15. Stelle. Zuschr. u. 8424 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Stütze**  
aus best. Hause sucht per 15. 4. oder 1. 5. passende Stelle. Zuschr. u. 8430 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Särge**  
Tel. 3123 mit Ausstattung + Eriedigung  
samt. Formalitäten + Stellung von Fuhrwerk  
Tel. 3123  
**Pierach, Kundt & Co.**  
Memel, an der Börsenbrücke

Stellen-Angebote  
Intell., zuverlässiges  
**Kontoristin**  
zum 1. 5. gesucht d. Rechtsanw. Dr. Rubin  
Bör e.

Kaufgesuche  
Zu kaufen gesucht  
**Spindelpresse**  
kl. Bandlauge, Säulenbohrmaschine, Drehrommoloir, 2,5-3 Ps.  
H. Jagst  
Friedr. - Wlth. - Str.  
Tel. 4319

**Schluss der Anzeigen - Annahme**  
für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags  
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr  
Eine Ueberschreitung des Vormittagstermins ist wegen der früher gelegten Ausgabezeit auch in dringenden Fällen nicht angängig.

# Ausstellung der Fa. J. Simon

in den früheren Räumen  
der Fa. Zoeko

## Unsere Sprechstunden

fallen am Sonntag, d. 11. 4. aus  
**Dr. H. D. Hahn**  
**Dr. ... Hahn**  
Zahnärzte

## Kurbau

und Kurgarten-Restaurant  
**Sandkrug**  
(Telef. Sandkrug 2101)  
Ueber Ostern  
beide Betriebe geöffnet

Voranmeldungen zu den ausser-  
ordentlichen Festtags-Menüs erbeten  
Behaglich eingerichtete u. gut geheizte  
Fremden-Zimmer mit und ohne  
Bettzeug zu Vorzügen-Preisen

## Strandhalle-Sandkrug

ab heute  
**eröffnet**  
Es ladet freundlichst ein  
**W. Bremenfeld**

## Friseurgeschäft

Beitstraße 27  
eröffnet habe.  
Für laubere und gute Bedienung  
werde ich stets Sorge tragen.  
**Max Zronke**

## Deutsches Theater

Tel. 2266  
Donnerstag, den  
9. April, abends  
8,15 Uhr  
Abonnent blau  
„Der Urfauft“  
Ostermontag, d.  
12. 4., abends  
7,30 Uhr  
(Volksabonnent  
braun)  
Zum letzten Mal!  
„Die Frau  
im Spiegel“  
Operette  
von Halton und  
Schwenn  
Musik v. Meisel.  
Ostermontag, d.  
13. 4., abends  
8,15 Uhr  
(Abonn. weiß)  
Zum letzten Male!  
„Der Urfauft“  
von Goethe  
Dienstag, den  
14. 4., abends  
8,15 Uhr  
(Abonn. rosa)  
Abschiedsvorstell.  
für das gesamte  
Personal!  
„Gottens  
Geburtstag“  
Lustspiel  
von Thoma und  
„Mailput im  
Stadttheater“  
Ende d. Spiel-  
zeit  
Das Büro und  
die Kasse sind an  
Wochentagen v.  
11-1 u. 5-7 Uhr  
geöffnet.  
An Sonn- und  
Feiertagen, an  
denen d. Deutsche  
Theater spielt, v.  
11-1 Uhr und  
eine Stunde vor  
Beginn der Vor-  
stellung.

## Ev. Reformierte Kirche

am Karfreitag,  
abends 6 Uhr  
45. Musikalische  
Beispieler  
Einzel- und Chor-  
gesänge, Streichtrio.  
Eintritt frei!

## Buchbinderei

**Rahmungen**  
Erstklass. Ausführung,  
billigste Preise  
**Rob. Schmidt**  
Börse

## Tomaten

frisch eingetroffen  
**Becker**  
Marktstraße 12, und  
Sanfa-Keller

# Für Ostern

**Mädchenkleider** ganz besonders hübsche Ausführung  
in Baumwolle, Wolle, Kunstseide  
**Knaben-Anzüge** in Baumwolle, Wolle und Velveton  
**Knaben-Sporthemden und -Hosen** in grosser  
Auswahl  
**Kinder-Unterwäsche** für Knaben und Mädchen  
**Kinderstrümpfe** in allen Grössen.

**J. Hanff u. Becker**



Am Ostermontag, den 12. April 1936  
abends 8 Uhr

## Wiederholungskonzert des Bandonion-Klub Memel

Programm vom 8. Stiftungsfest  
mit anschließendem Tanz in den Räumen  
des Schützenhauses

Eintritt: à Lit 2.- an der Saalkasse  
Saalöffnung 7.15 Uhr Ende ???

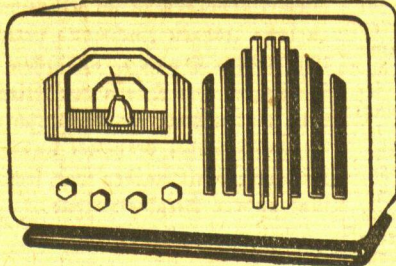
## Keine Osterfreude

ohne O. Jung's  
**Kaffeehaus**  
**Festmischung**  
pro Pfund 6.00 Lit  
Jede Sorte tägl. frisch geröstet  
„Lascha“  
Ostereier, Osterkonfitüren  
nur fabrikrisch, keine überlagerte Ware  
**Kaffee- u. Konfitürenhaus**  
vorm. Laaser & Neumann  
**Otto Jung** K. Scharfetter  
Eigene Kaffee-Rösterei



# Warum Bell?

2 Jahre Fabrik-Garantie  
\*  
Stromsparend — nur  
40 Watt Stromverbrauch  
\*  
Modern für immer — klas-  
sische Superhetschaltung  
\*  
Günstige Teilzahlungen  
\*



Generalvertretung  
**RADIO-BERELSON**  
Libauer Strasse 20 b

## Bekanntmachung

Das Standesamt ist am Karfreitag  
und Ostermontag zum Zwecke der  
Beurkundung von Totgeburten und Sterbe-  
fällen von 11-12 Uhr vormittags  
geöffnet.

Memel, den 8. April 1936.  
Der Magistrat

## General-Versammlung

Seeischer-Verein von Memel  
und Umgegend e. V.  
Sonnabend, d. 18. April 1936, nachm.  
6 Uhr, in der Knabenschule, B.-Witte  
Tagesordnung:

1. Jahresbericht
  2. Kassenbericht
  3. Wahl von Vorstandsmitgliedern
  4. Besprechung, Vereinsangelegenheit.
- Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht  
Der Vorstand

## Neu eingetroffen!

**Prima Bleikristallwaren**  
zu besonders günstigen Preisen in reichster  
Auswahl  
**L. Gidansky**, Höhe  
Str. 21

## Apollo

Donnerstag 5 u. 8 1/4 Uhr  
Karfreitag 2 1/4, 5 u. 8 1/4 Uhr  
Sonnabend 5 und 8 1/4 Uhr  
Volksvorstellungen  
(billige Sonderpreise)

## Der neue große Ufa-Film

**Stützen der Gesellschaft**  
H. George, Alb. Schoenhals  
Mozart probt Figaro

**Kammer**  
Donnerstag 5 und 8 1/4 Uhr  
Karfreitag 2 1/4, 5 u. 8 1/4 Uhr  
Sonnabend 5 und 8 1/4 Uhr  
Volksvorstellungen  
billige Sonderpreise  
Kinder 50 Cent

## So endete eine Liebe

Paula Wessely, Willy Forst  
Frühling am Commer-See

## Achtung!

Voranzeige

## Apollo - Lichtspiele

Ostern (ersten u. zweiten Feiertag)  
Täglich 3 Vorstellungen  
Anfang 2 1/4, 5 und 8 1/4 Uhr  
Der Riesenerfolg!  
Das fabelhafte Lustspiel!  
Das Tagesgespräch von Memel

## Im weissen Rössl

„Es muß was Wunderbares  
sein, von Dir geliebt zu  
werden“  
Christl Mardayn/H. Thimig

Verlangen Sie nur den  
unschädlichen  
Coffeinfreien

**Siegfried-Kaffee**  
Geschmack  
und Aroma  
ist unübertroffen  
Stets frisch gebrannt

100 gr Paket Lit 1.50  
200 gr Paket Lit 3.50

## Wohnungseinrichtung

bestehend aus Herrenzimmer, Speise-  
zimmer, Schlafzimmer, Kinderzimmer,  
alles sehr gut erhalten, fortzugshalber sofort  
zu verkaufen. Schriftl. Erlaubnisse n. 8429  
an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

## Capitol

Ab Donnerstag 6 und 8 1/2 Uhr  
Freitag 2 1/4, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr  
Sonnabend 6 und 8 1/2 Uhr

## Das neue große Festprogramm

Der erste absolut authentische Ex-  
peditionsfilm aus den Dschungeln und  
Urwäldern von Belgisch Kongo in  
deutscher Sprache

# Congorilla

Ein neuer Großfilm aus den Ur-  
wäldern und Dschungeln an Ort und  
Stelle mit der Tonfilmkamera auf-  
genommen von dem weltberühmten  
Forscherpaar Martin und Osa  
Johnson.

A. d. Inh.: Mit der Tonfilmkamera in  
den afrikanischen Busch — Tier-  
paradiese im Herzen des schwarzen  
Erdtells — Ein Zebra als Opfer des  
Löwen — Löwen und Wüsten-  
hunde im Kampf — Nashorn-  
Jagd — Ein gefährliches Abenteuer —  
Flamingos am Nakurusee — Markttag  
bei den Ndeze - Negern — Krokodile  
im Strom des Schreckens — Gefähr-  
liche Kanufahrt zwischen Krokod-  
illen und Flußpferden — An  
den Murchison-Fällen — Elefanten,  
Büffel und Giraffen — Im Urwald  
von Itura — Zwergmensch und  
Riesennasen — Liebe und Hochzeit  
bei den Pygmäen — Zigarren und  
Grammophon im Urwald — Elfen-  
beinhandel im Busch — Bei den  
Gorillas — Gefährlicher Fang! — Ab-  
schied vom Dschungel usw. usw.

Sensation! Abenteuer!  
Spannung!

Bilder von nie gesehener Eigen-  
art und Schönheit!  
Aufnahmen von großer Künst-  
lichkeit, zartester Menschlich-  
keit, packendster Wirklichkeit,  
überwältigender Komik und  
amüsantester Natürlichkeit!  
Die Presse ist begeistert — Das  
internationale Publikum ist  
begeistert — Auch Sie werden  
begeistert sein!

**Tonwoche**

## Billiger

# Oster-Verkauf

Schlüpfer und Hemde  
in Waschkunstseide, gute  
Qualität mit kleinen Schön-  
heitsfehlern . . . . . Stück 3 75  
Herren-Oberhemde  
in prima Qualität, moderne  
Muster mit 2 Kragen Stück 7 50  
Herren-Sport-Strümpfe  
mit Fuss, gestrickt, hübsche  
Ausführung . . . . . Paar 2 25  
Herren-Garbardine-  
Mäntel, in guter Qualität,  
moderne Fassung, in guter  
Verarbeitung . . . . . Stück 65-

**m. Elbaum**  
Nachf.  
Dr. Wasserstraße 36  
Inh. Paul Cohn

## Abortgrube

zu leeren  
Hohe Straße 1

## Auto- Vermietungen

Anruf 4414  
7. Eiger-Vimoufimen  
E. Heidrich  
Vord. Wallstr. 4

Autovermietung  
H. Goepner  
Br.-Smet.-Allee 17  
Tel. 4752

Autovermietung  
Elegant, 7. Eiger  
Froese  
Al. Sandstraße 6  
Tel. 3846

## Vermietungen

2-Zimmer-  
wohnungen  
im Neubau zu ver-  
mieten.  
E. Schareit  
Eduardshof

Möbl. Zimmer  
sep. Eingang, im  
Mittelp. der Stadt  
an besseren Herrn  
zu vermieten.  
Zu erfragen an den  
Schalters d. Bl.

Reeres oder  
möbl. Zimmer  
zu vermieten  
Marktstraße 37

# Derby

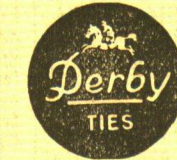
Für diejenigen  
die noch nicht wissen  
Die Derby-Krawatte ist aus  
einem patentierten Produkt der  
Firma Tootel Broad-  
hurst Lee Comp. Ltd.  
Manchester  
(England) hergestellt.

## Die Derbyvorteile

Sie ist knitterfrei!  
Sie kann gewaschen werden!  
Durch die praktischen Eigen-  
schaften der knitterfreien Kra-  
watte wird sie in der ganzen  
Welt getragen.

## Ein Beispiel:

1934-35 wurden in Deutsch-  
land  
6 000 000 Stück verkauft.  
Auch Sie werden diese Vorzüge  
anerkennen.  
Schaffen Sie sich daher eine  
„Derby-Krawatte“ an, um sich  
selbst von der Güte derselben  
zu überzeugen.



Nur echt mit der  
nebenstehenden  
„Derby-Marke“

Verkaufsstelle:  
nur J. Simon

Spezial Derby-Dekoration  
in den früheren Räumen der  
Fa. Zoeko

## Verkäufe

Sehr gut erhaltener  
Rindertwagen  
zu verkaufen  
Zu erfragen an den  
Schalters d. Bl.

Günstig zu verkauf.  
Radio Philips  
Typ 535 A.  
Zu erfragen an den  
Schalters d. Blattes.

Ein Radioapparat  
fast neu, unvände-  
halber zu verkaufen  
Lawendelstr. 2

Guterhaltener, stark.  
Arbeitswagen  
ist zu verkaufen.  
Zu erfragen an den  
Schalters d. Blattes.

Schäferhündin  
billig zu verkaufen  
Mühlentorstr. 38

# Für Ostern

**Damen-Handschuhe** in neuen Formen und Farben  
**Damen-Strümpfe** in bekannt grosser Auswahl  
**Damen-Wäsche** — kunstseidene Wäsche  
weiss und farbig  
**Herren-Oberhemden** in neuen Mustern und Farben  
**Herren-Krawatten** — Socken — Sportsstrümpfe  
**Taschentücher** — Gürtel — Schals  
**Herren- und Damen-Garbardine-Mäntel**  
in allen Grössen

**J. Hanff u. Becker**